

Chronik der Gemeinde Dutenhofen von 1800 – 2013

Herausgegeben vom Ortsbeirat
Dutenhofen

Dutenhofen 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite	3 – 5
Teil 1		
Chronologie (1800 -1965)	Seite	7 – 90
Teil 2		
Chronologie (1965 – 2013)	Seite	2 - 84
Teil 3		
Anlage zur Dorfchronik (Kapitel 1 – 24)..... von Karl Agel mit Handzeichnungen von Karl Gumbel	Seite	2 - 48
Teil 4		
Anlage zur Dorfchronik (Kapitel 25 – 34)	Seite	2 - 26
von Karl Agel mit Handzeichnungen von Karl Gumbel		

„Nur wer weiß, wo er herkommt, kann entscheiden, wo er hingehet!“

Unter diesem Leitsatz hat der Ortsbeirat des Stadtteiles Dutenhofen beschlossen, die nachfolgende Chronik zu veröffentlichen und damit allen interessierten Bürgern die Möglichkeit zu geben Einblick in die Geschichte der früher selbstständigen Gemeinde Dutenhofen und des heutigen Stadtteiles von Wetzlar zu nehmen.

Obwohl die Chronik der Gemeinde Dutenhofen bereits im Jahre 1800 beginnt, ist anzunehmen, dass sie 1816 angelegt wurde, da erst ab diesem Jahre Dutenhofen königlich-preußisch geworden ist und die ersten Schreiber sich auf eine königliche Regierungsverfügung berufen.

Bis zum Jahre 1910 kann auch eine konkrete Autorenschaft nicht zu geordnet werden, da die Namen der Verfasser nicht bekannt sind.

Ebenso bleibt festzuhalten, dass es Jahre gibt in denen die Ortschronik nur mangelhaft oder gar nicht geführt wurde, wie ein Vermerk aus dem Jahre 1829 verdeutlicht:

„Diese Orts-Chronik war von meinem Vorfahr nicht fortgesetzt worden und ich erhielt sie vor 5 Jahren, als ich mein Amt als Ortsschöffe antrat in dem mangelhaften Zustande. Ich will einen Versuch machen, soweit mein Gedächtniß reicht das Wichtigste aus den Jahren, wo keine Relation statt gefunden, zum erzählen u. hier niederzuschreiben.

Vor allem anderen halte ich es für zweckdienlich, was schon am Anfang hätte geschehen müssen, die Leser der gegenwärtigen u. zukünftigen Zeit einen Blick auf Dutenhofen selbst, auf seine Umgebungen u. Einwohner thun zulassen. ...“

In diesem Sinne haben nun die Chronisten gewissenhaft über die Jahre aufgeschrieben, was sie für wichtig hielten festgehalten zu werden. Dies gilt zunächst bis zum Jahre 1910.

1954 schrieb der Lehrer Karl Agel, der von dieser Zeit an die Chronik betreute, folgende Anmerkung:

„Herr Bürgermeister Loh, wohnhaft in der Münchholzhäuserstrasse, trat in diesen Tagen mit der Bitte an mich heran, die Weiterführung der Ortschronik von Dutenhofen zu übernehmen. Es war also bereits eine Chronik vorhanden, welche mit dem Jahre 1800 beginnt. Diese Chronik hat viele Schreiber gehabt, wer sie waren, ist nicht festzustellen, vermutlich waren es die derzeitigen Gemeindevorsteher oder andere schreibgewandte Männer. Manche Schriften sind fast unleserlich, und die Eintragungen sind im allgemeinen für die einzelnen Jahre sehr kurz gehalten, immerhin ist daraus manches Interessante über die Entwicklung des Dorfes, ihre Verwaltung, über Wetter- und Ernteverhältnisse u.s.w. zu entnehmen. Vom Jahre 1906 an wurde die Chronik von dem derzeitigen Amtsbürgermeister, Herrn Braun, der seinen Wohnsitz in der Amtsgemeinde Krofdorf hatte, geführt. Laut Eintragung im Jahre 1910 ab sollen die Ereignisse in den einzelnen Gemeinden der Bürgermeisterei Atzbach-Launsbach in einer für alle Gemeinden gemeinsam angelegten Chronik weitergeführt werden. Wie weit dies nun geschehen ist, kann ich nicht angeben.

Als Kind der Gemeinde und zumal als Lehrer, der doch berufswegen sich schon für die Entwicklung der Heimatgemeinde interessiert und späteren Generationen etwas von der Heimatgeschichte als Ausgangsquelle geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Betrachtungen überliefern möchte, konnte ich es nicht ablehnen, diese Arbeit zu übernehmen. Wenn mit dem Jahre 1910 die Eintragungen abgeschlossen waren, so ist dies sehr bedauerlich, und es ist wirklich keine leichte Aufgabe, das alles, was nun zwischen 1910 bis heute sich in der Gemeinde ereignet hat, niederzuschreiben. Man kann wohl mit Recht sagen, dass sich seit dem Jahre 1910 ein so gewaltiges Stück deutscher Geschichte abgespielt hat, von dem auch unsere Gemeinde betroffen wurde, dass es in Bezug auf Inhalt und Fülle des Erlebens für zwei Generationen gereicht hätte. Und wenn ich nun heute damit beginne, niederzuschreiben, was für unser Dorf von Wichtigkeit ist, so muss ich mich überwiegend auf das stützen, was ich selbst erlebt habe und was mir noch in Erinnerung ist, denn die Alten der Gemeinde, welche lebendige Chronisten waren, sind nicht mehr unter den Lebenden, und andere Quellen und Dokumente stehen mir nicht mehr zur Verfügung. So will ich denn für die einzelnen Jahre das niederschreiben, was mir würdig und wertvoll erscheint, in der Gemeindechronik festgehalten zu werden.“

Diese Tätigkeit als Ortschronist hat Herr Agel 1972 beendet. Lesen Sie dazu seine eigenen Worte:

„Seit dem Jahre 1954 habe ich auf bitten des damaligen Bürgermeisters, Herrn Wilhelm Loh, die Gemeindechronik geführt. Es war nicht damit getan, chronologisch die Geschehnisse eines jeden Jahres einzutragen, sondern eine wichtige Aufgabe bestand darin, die Geschehnisse der Vergangenheit festzuhalten. Gerade diese Aufgabe hat mir viel Arbeit aber auch Freude gemacht. Aus alten Chroniken, mündlichen Ueberlieferungen aus der Väterzeit und noch persönliche Erlebnisse aus meiner Jugendzeit habe ich alles zusammengetragen, was mir wichtig erschien. Mögen kommende Geschlechter mit Interesse und Begeisterung meine Eintragungen lesen, das wäre der schönste Lohn für meine Arbeit.

Nun bin ich ein alter Mann geworden. In wenigen Tagen vollende ich das 74. Lebensjahr. Schon über ein Jahr bin ich ernstlich krank. Meine Kräfte versagen mir jegliche körperliche und geistige Arbeit. Darum soll die Eintragung von 1971 die letzte sein, und ich bitte die Gemeindeverwaltung die Weiterführung der Chronik einem würdigen Nachfolger zu übertragen.“

Neben den Jahresübersichten hat Herr Karl Agel dankenswerterweise auch noch weitere Aufzeichnungen über verschiedene Ereignisse, wichtige Institutionen und Personen, sowie Sitten und Gebräuche unserer Heimatgemeinde niedergeschrieben, die als Anhang dieser Chronik angefügt sind.

Ein würdiger Nachfolger wurde dann mit Herrn Hans Fornoff gefunden. Er führte nicht nur die Chronik fort, sondern übersetzte auch die Eintragungen der alten, deutschen Schrift in die lateinische Schrift und damit in eine heute lesbare Form. Dabei hat er die orthografischen und grammatikalischen Eigenheiten nicht verändert. Dafür gebührt ihm große Anerkennung. Er schrieb 2011 in einem Brief an den Ortsbeirat Dutenhofen:

„Sehr geehrte Damen und Herren!

Anbei erhalten Sie meine Entwürfe für die Jahreseinträge zur Ortschronik für 1972 bis 2009. (Dankenswerterweise hat Herr Fornoff seine Tätigkeit als Ortschronist aber erst Anfang 2014 beendet, so dass er für die Jahreseinträge 2010 bis 2013 ebenfalls verantwortlich zeichnet. Anmerkung der Herausgeber)

...

Dazu muß ich bemerken, daß die Jahreseinträge bei meiner Berufung zum Ortschronisten 1988 in dem Jahre 1971 (letzter Eintrag durch den Schulrektor i.R. Karl Agel, ...) endete.

Sein Nachfolger als Ortschronist war Schulrektor i.R. Heinrich Müller, dessen Tätigkeit durch die Herausgabe von 2 Heimatbüchern und zahlreicher Veröffentlichungen über orts- und heimatkundliche Begebenheiten weit über die Grenzen des Ortes bekannt und anerkannt wurde. Er legte jedoch auf die Weiterführung der Ortschronik in der bisherigen Form (Jahreseintragungen) keinen Wert. Ich sah zunächst auch keine Veranlassung dies wieder zu ändern. Inzwischen bin ich aber zu einer anderen Auffassung darüber gelangt. ...

Ich habe daher die Jahreseinträge rückwirkend ab 1972 wieder aufgenommen, dabei allerdings Berichtsform und Inhaltsschwerpunkte gegenüber früher etwas verändert. Während damals Witterung, Ernteergebnisse und Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse einen Schwerpunkt bildeten, nehmen heute die Aktivitäten der örtlichen Vereine einen breiteren Raum ein.

Als Neuerung habe ich überdies die Jahreseinträge um Hinweise auf wichtige Ereignisse im Weltgeschehen und in Deutschland erweitert. ...“

Die beiden Bücher von Heinrich Müller auf die Herr Fornoff Bezug nimmt sind: *Heinrich Müller (Hrsg.): Heimatbuch Dutenhofen, Giessen o.J. und Heinrich Müller, Helmut Brückmann (Hrsg.): Dutenhofen - Münchholzhausen, Bilder im Wandel der Zeit, Meinerzhagen 1985*

So unterschiedlich wie die Autoren der Aufzeichnungen, so verschiedenartig sind die Schwerpunkte der Berichterstattung und ungleich auch die Schreibstile. Dennoch oder gerade deswegen ist diese Chronik eine interessante und auch anschauliche Darstellung der letzten 2 Jahrhunderte Dutenhofens, die viele Leserinnen und Leser verdient.

Dabei wird man feststellen, dass auch heute noch nicht abschließend geklärt ist, woher der Name Dutenhofen eigentlich stammt. Karl Agel, im Anhang zur Chronik, sowie Heinrich Müller in seinem Heimatbuch Dutenhofen kommen zu durchaus unterschiedlichen Ergebnissen. Weitere Nachforschungen sind nötig!

Viel Spaß bei der Lektüre!

Die im Text verwendeten alten Währungseinheiten bedeuten: *fl: Gulden; kr: Kreuzer; rtl: Reichstaler; Sg: Silbergroschen.*

Chronik der Gemeinde Dutenhofen von 1800 – 2013

Herausgegeben vom Ortsbeirat
Dutenhofen

Teil 1

Dutenhofen 2013

Chronick der

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN GEMEINDE DUTENHOFEN

Um königlich hoher Regierungs Verfügung vom 26ⁿ April a. pr. (*a.pr. kann bedeuten: „anni prioris“ im ersten Jahr oder „anni praesentis“ im gegenwärtigen Jahr*) zu entsprechen, versammelten sich zur Anfertigung der Ortschronick in der Gemeinde Dutenhofen

der königl. Ortsschöffe Müller
die Beistände Conrad Hahn, ... Giehrhard
der Gemeindegmann Conrad Knortz und der königl. Bürgermeister Walther von Dorlar.

Nach hoher Verfügung fangen wir vorbenannte diese Ortschronick an mit dem Jahrgange 1800

1800

Die vielen Durchmärsche von Französischen Truppen in diesem und den vorherigen Jahren von 1797 an, verursachten der Gemeinde vielerley Beschwerden und Einquartierungen denn

1^{ens} hatte die Gemeinde die bösertige Viehseuche auszustehen und es gingen an 50 bis 60 Stück Vieh zu Grunde.

2^{ens} ließ sich eine Art von Nervenfieber sehen, und starben an 10 bis 12 der stärksten Einwohner.

3^{ens} hatte die Gemeinde Franzosen und Pferde von diesen, bis in das Jahr

1803

immerwährend zu verpflegen, und mußte durch die starken Erpressungen Schulden auf Schulden machen, jedoch war die Erndte so ziemlich gut, und an Lebensmittel keinen Mangel.

1804 bis 1806

In diesen Jahren trat dan endlich nach vielen ausgestandenen Leiden die längst gewünschte Ruhe wieder ein, und ward eine gute Erndte den Einwohner zu Theil.

1807 und 1808

Hatte die Gemeinde bei den steten Durchmärschen der Französischen Truppen eine bare Ausgabe von 824 fl (=Gulden) für Verpflegung zu bestreiten. Jedoch gegen diese Ausgabe verdient bemerkt zu werden, daß ein französischer Officier nebst Bedienung und Maitresse zu seiner Curierung in hiesiger Gemeinde verzehrt hat die Summe von 907 fl.

Die Einwohner mußten mit Gewalt alles Verlangte herbeischaffen. Es läßt sich leicht denken, was die anderen Militär Personen erst verzehrt haben mögen!!

Im Jahre 1809 bis 1812

war die Gemeinde ganz von Militär fry, und hatte gute Erndte. Im Jahre 1812 rückten die Polnischen Truppen ein, und verursachten der Gemeinde wieder viele Unkosten.

1813

kamen die Russischen Völker in hiesige Gegend, mithin auch in unser Dorf, und erneuerten die früheren Requisitionen, ganz ohne allen Einhalt, indem in diesem Jahr die Gemeinde an 383 fl Schuld machen mußte, nur um die außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten.

Die damals grassierende Viehseuche raffte in kurzer Zeit an 130 Stück des schönsten Viehes und mithin die Hauptnahrung der Gemeinde Dutenhofen dahin. Was der Einwohner nicht durch die Seuche verlor, wurde ihm mit Gewalt weggenommen.

1814

Erging es den Einwohner wie in vergangenen Jahren, und hatte die Gemeinde in diesem Jahre rein baare Ausgaben von 3.285 fl, wodurch abermals Schulden gemacht werden mußten. In diesem Jahr betraf etlichen Einwohnern noch ein anderes Unglück, da durch Unvorsichtigkeit etliche Häuser, fünf Scheuern und acht Ställe gänzlich abbrannten.

1815 und 1816

Hatte die Gemeinde mit stetten Durchmärschen und Einquartierungen ihre Last und viele Unruhen auszustehen, wie es sich leicht in solchen Zeiten denken läßt.

1817 und 1818

Ist der Preiß der Lebensmittel so hoch gestiegen, daß das Achtel Korn an 30 bis 32 fl bezahlt wurde, und der arme Gemeindsmann mußte, um Frau und Kinder Brod zu verschaffen, seine Habseligkeiten, sein Theuerstes zu verkaufen, um diesen schrecklichen Mahner, den Hunger zu stillen.

Für dieses laufende Jahr um

1819

hat man die schönsten Aussichten zu einer vollkommenen und reichlichen Ernte, und wird hierüber mit Schluß dieses Jahres das nähere erfolgen.

Keine außerordentlichen Unglücksfälle haben sich weiter nicht ereignet. Jedoch bemerkte man noch zum Schlusse dieses, daß in den letzten Schlachten die Schar der hiesigen Einwohner mitgefochten haben und mancher so hoffnungsvolle Sohn für Vaterland sein Leben redlich hingab.

Anmerkung: Diese Orts-Chronik war von meinem Vorfahr nicht fortgesetzt worden und ich erhielt sie vor 5 Jahren, als ich mein Amt als Ortsschöffe antrat in dem mangelhaften Zustande. Ich will einen Versuch machen, soweit mein Gedächtniß reicht das Wichtigste aus den Jahren, wo keine Relation statt gefunden, zum erzählen u. hier niederzuschreiben.

Vor allem anderen halte ich es für zweckdienlich, was schon am Anfang hätte geschehen müssen, die Leser der gegenwärtigen u. zukünftigen Zeit einen Blick auf Dutenhofen selbst, auf seine Umgebungen u. Einwohner thun zu lassen.

Über die Entstehung, imgleichen über den Namen dieses uralten Orts giebt es viele Vermuthen, die sich auf etymologische Herleitungen gründen, sollen aber nichts beweisen. Dieser Ort, welcher an einem der Lahn sich zuneigenden Abhänge der Lahn sich zuneigt erbaut ist, hat – besonders für den Fremden – ein unfreundliches Äußere. Die Häuser sind alt, unbequem, größtentheils mit Stroh gedeckt, in dem oberen Stock ohne Fenster und viele drohen der Einsturz. Wenn die Wohnung einen wesentlichen Einfluß auf die Cultur des Menschen hat, so ist in dieser Hinsicht in Dutenhofen wenig oder garnicht für diesen so wichtigen Gegenstand gesorgt. Selbst wenn neue Häuser – welches jedoch ein seltener Fall – gebaut werden, so wird dabey weder auf Bequemlichkeit noch auf äußerliche Zierlichkeit Rücksicht genommen. Da die Heerstraße von Wetzlar nach Gießen durch den oberen Theil des Dorfes geführt worden ist, so ist dieser Theil ziemlich freundlich – desto schrecklicher aber ist die Straße, welche von oben nach der Lahn führt. Dieses überall aufgerissenes Pflaster gewährt den abscheulichsten Anblick und ist ein wahrer Ruin für das Zugvieh und Geschirr.

Die Kirche ist alt, düster und mit geschmacklosen Gemälden angefüllt. Im Jahre 1826 hat die Gemeinde eine Orgel in Oberkleen gekauft, welche, ob sie gleich nur wenige Register hat, dennoch stark genug ist für den kleinen Raum der Kirche. Dutenhofen ist ein Pfarrort, ohne dazu gehörige Filialorte. Die Pfarrey ist eine Stiftspfarrrey.

Die Pfarrwohnung, wengleich nicht nach architektonischen Regeln gebaut, ist nebst dem zugehörigen Hofe ziemlich geräumig, und ist hier zu weit von der Kirche entfernt.

Das Schulhaus hingegen ist nicht nur als Wohnung für den Schullehrer sehr enge; sondern auch das Schulzimmer faßt kaum die Anzahl der Kinder.

Die vielen Ziehbrunnen auf den Straßen, in den Höfen u. Häusern liefern viel u. sehr gesundes Wasser. Der Ort hat jedoch Mangel an Holz, welcher für die Einwohner sehr drückend ist.

Die Umgebungen von Dutenhofen bilden den freundlichsten Contrast mit dem Orte selbst. Eine des Gegenstandes würdige Schilderung; des anmuthigen Tales, in welchem die Lahn in manigfaltigen Krümmungen, bald langsam und still dahinschleichend, bald rauschend Wasserfälle bildend, durch grünende Wiesen u. üppigen Feuchtfeldern ihre Fluten dahin wälzt, – der Berge und Wälder im Westen und Süden, der nahen und fernen Dörfer mit ihren fruchtbaren Feldern der im Norden sich erhebenden Burg-Ruine Vetzberg und Gleiberg, laute Verkündiger der Vergänglichkeit aller irdischen Größe, Macht und Herrlichkeit, will ich einer geschickteren Feder, als die meinige ist, überlassen.

Was die Fruchtbarkeit der Gemarkung betrifft, so ist sie sehr verschieden. Die besten Äcker sind im sogenannten Rothfelde auf dem obersten und untersten Sand, in der Nähe des Dorfes; die minder ergiebigen hingegen befinden sich am Garbenheimer Weg, am heiligen Stock und bey der Heide. Eben so verschieden ist der Wieswuchs, wovon der bey weitem größte Theil der Gemeinde selbst gehört und woran dieselbe – außer der großen Viehweide jenseits der Lahn – jährlich eine nicht unbedeutende Summe für Heu einnimmt.

Die Einwohner Dutenhofens stehen zwar keiner bedeutende Stufe äußerer Bildung. Aber einfach, schlicht in ihren Sitten, sowie in ihren Genüssen u. Lebensweisen überhaupt, sind sie zum größten Theile fleißig, sparsam, von redlichem deutschen Sinne, die Gesetze u. Obrigkeit ehrend und getreue Unterthanen des Königs.

Ackerbau und Viehzucht sind ihre Hauptnahrungsweige. An Handwerkern fehlt es fast ganz. Da hier viel und besonders guter Flachs gezogen wird, so wird diesem Artikel durch Verkauf auf den Märkten viel gewonnen. Der größte Theil aber wird den Winter über in den Häusern gesponnen. Von den Einwohner gewoben und theils roh, teils gebleicht verkauft. Auch beschäftigen sich viele Einwohner während des Winters mit Korbflechten, von den besonders schönen und guten Weiden, welche das Lahnufer erzeugt. Die Körbe werden verkauft ins Auslande.

Nach dieser gedrängten örtlichen Beschreibung mag nun eine kurze Relation Ertrags der Feldern in den Jahren 1820 bis 1829 folgen.

1820 u. 1821

Die Früchte waren ziemlich ergiebig und die Preise mittelmäßig.

1822

Die Wintersaat war ziemlich gut gerathen die Gerstenerndte hingegen fiel, weil der Regen zu lang ausgeblieben war, dürrig aus, so daß das Achtel Gerste zu 8 fl bezahlt wurde.

1823

Die Kornerndte würde besser ausgefallen seyn, wenn nicht das Feld an der Lahn durch Überschwemmungen etwas Schaden gelitten hätte; indessen ersetzte die Quantität den Mangel der Qualität. Das Achtel Korn galt nur 3 fl 30 kr, ungewöhnlich ergiebig war in diesem Jahr die Gerstenerndte, das Achtel wurde nur zu 2 fl 20 kr verkauft.

1824

In vorbemerkttem Jahr war das Korn gut gerathen; die Gerstenerndte hingegen fiel mittelmäßig aus. Die Fruchtpreise hielten sich, wegen Vorraths von den vorigen ergiebigen Jahren fortwährend niedrig.

1825 u. 1826

Beyde waren gewöhnliche Jahre, welche zwar keinen Überfluß lieferten, aber dennoch durch ihre Erzeugnisse den Fleiß des Landmanns hinlänglich belohnten.

1827

Die Feldfrüchte waren auch in diesem Jare ziemlich gut gerathen und auch die Preise waren so, daß der Landmann seine Mühen belohnt und sich im Stande sah, seine Rückstände zu bezahlen. Das Korn galt 6 fl und die Gerste 5 fl.

Ein Ereigniß hingegen, nemlich der Milzbrand, der sich unter dem Rindvieh zeigte, hätte für den Ort sehr nachtheilig werden können, wie es denn auch wirklich für mehrere Einwohner wurde, in dem 12 bis 14 Stück Rindvieh fielen.

1828

Winter- und Sommererndte fiel nur mittelmäßig aus. Die Preise des Korn standen zu 7 fl und die Gerste zu 5 fl.

1829

Ein für die Einwohner Dutenhofens trauriges Jahr, dessen Rückerinnerung nicht so bald aus unserem Andenken verschwinden wird. Fast den ganzen Sommer hindurch fielen so starke Regengüsse, daß die Lahn zweimal aus ihrem Ufer trat und nicht nur das Gras auf den Wiesen verschlammte und verdarb, sondern auch so nachtheilig wirkte, daß auf den am Ufer gelegenen Äckern die Früchte verdarben, und das Gemüse, gelbe Rüben und Kartoffeln im Lande verfaulten Weizen und Gerste, welche gerade auf Haufen standen, wurden von der Flut fortgerissen, und das Krummet konnte, weil es mit Schlamm bedeckt war, gar nicht gemacht werden.

Was manche Einwohner an Kartoffeln und Gemüsen von ihren hochliegenden Feldern in ihren Kellern geborgen hatten, rieb im Winter der ungewöhnlich starke Frost auf.

Von 1830 bis 1836 kein Eintrag

1837

Der unaufhörliche Wechsel der Temperatur, welcher im Laufe dieses Winters statt hatte, konnte nicht anders als höchst nachtheilig auf die Gesundheit der Menschen wirken. Daher kam es auch, daß die *Grippe* oder wie diese auch noch heißt *Influenca* schon im Anfange des Winters sich hin und wieder zeigten, nach und nach aber sich immer weiter verbreiteten, sodaß im Monat Februar fast keine Stadt, ja selbst kein Dorf Deutschlands mehr war, das nicht von ihr heimgesucht worden wäre. Auch die hiesige Gemeinde blieb von ihr nicht verschont. Ganze Familien dahier wurden von ihr befallen und auf längere oder kürzere Zeit an das Krankenlager gefesselt. Bei alle dem war sie hier noch gutartig, indem Niemand an ihr gestorben ist; anderwärts aber, wo sie das Nervenfieber zur Begleitung hatte, zeigte diese sich weit gefährlicher.

Als eine Merkwürdigkeit verdient aufgezeichnet zu werden, daß, obschon der heurige Winter periodenweise äußerst streng und bitter war, derselbe noch, wie es gewöhnlich ist, mit dem Eintritt des

März seine Kraft noch nicht erschöpft zu haben schien, vielmehr wüthete er mit einem Nachdrucke und einer Beständigkeit fort, daß nicht nur am 24. und 25. März, als am Gründonnerstag und Karfreitage, sondern auch am 7., 8. und 9. April eine so bittere Kälte, verbunden mit vielen Schneegestöbern statt hatten, daß gerade wie im höchsten Winter, die Fenster gefroren waren und hin und wieder die Vögel entkräftet zur Erde fielen. Dabei war der Schnee in so großen Massen gefallen, daß an manchen Stellen die Chaussee garnicht fahrbar war und am 10. April noch die Heerstraße von dem Schnee gereinigt werden mußte, damit nur, besonders an einigen Punkten zwischen Gießen und Wetzlar, der Postwagen ungehindert passieren konnte. Daß nun unter solchen Umständen von dem Landmann ganz und gar nichts im Felde geschehen konnte, wird jedermann, auch ohne mein Bemerken einsehen.

1838

Da das alte Schulhaus mit dem Anwuchs der Bevölkerung zu klein geworden war, so mußte die Gemeinde ein neues Schulhaus bauen, da es die Mittel der Gemeinde nicht da hin bringen konnten, sämtliche Kosten zu bestreiten welche dieser Neubau kostete, so wurden die Baumaterialien in der Frohnte beigeschafft, die übrige Ausführung des Baues wurde an einen gewissen Amend von Rechtenbach in Arcord übergeben und kostete an 1.700 rth (=Reichstaler). Da das Schulhaus in diesem Jahre in seinem Bau nicht vollendet werden konnte, so wurde dasselbe 1839 in seinem Bau erst vollendet.

1840

Das Jahr 1840 ging ruhig vorüber, bis zum Monath August. Im Monat August eines Tages des Mittags 3 Uhr verfinsterte sich der Himmel gegen Nordwest; ein gewaltiger Sturmwind begleitete ein Gewitter, und es hagelte so stark, daß die von den Dächern heruntergefallenen Eisstücke noch einen halben Tag anzutreffen waren; die Gerste war zum Theil geschnitten und lag noch auf dem Felde, die mehrheit stande aber noch auf dem Halm und hatte letztere mehr Schaden gelitten wie erstere.

Im Jahr 1841 ist nicht auffallendes vorgefallen.

Das Jahr 1842

zeichnete sich den Sommer hindurch auch da durch besonders aus, daß es von Monat Mai bis mitte September keinen Regen gab, wodurch beinah gar kein Gemüse gepflanzt werden konnte und wurde wegen Mangel an Futter im Herbst viel junges Vieh geschlachtet man kaufte in dem Nachsommer ein ziemlich gutes Spanferkel für 6 Silbergroschen.

Im Jahre 1843

wurde der Georg Müller Ortsschöffe an seines Vatterstadt, da der Schöffe Müller 1842 gestorben war; in demselben Jahr wurde die Schulbesoldung dahin abgeändert, daß statt der Sichling und Brodleiber 16 ½ Pfund Korn, und 8 ½ Pf. Gerste und 15 Pfund Stroh künftig gegeben werde.

1844

Das Jahr 1844 ging vorüber ohne daß etwas Interessantes vorgefallen wehre; die Gemeinde zählte damals 63 Gemeinde Glieder, 44 Beisassen und 110 Wohnhäuser.

1845

In diesem Jahr wurde ein Stück des Wüstenberges unterhalb der Münchholzhäuser Mühle mit Kiefersamen besät von circa 1 $\frac{1}{4}$ Morgen.

1846

wurde ein Stück von 1 $\frac{3}{4}$ Morgen an voriges anschließend mit Kiefersamen besät, im Jahre 1845 und 1846 wurde das Gemeindegrundstück der Broch genannt, welcher bis dahin wüstgelegen, zum umwandeln in Ackerland verpachtet, und in selbigem Jahr wurde eine neue Feuerspritze angeschafft, welche J. Waldschmidt in Wetzlar gefertigt für 300 rth (=Reichstaler) angeschafft, in selbigem Jahr wurde auch das Spritzenhaus gebaut, und wurden die Kosten hauptsächlich von dem Erlös aus dem gewonnenen Pachtgeld aus dem Broch bestritten, in diesem Jahr konnte der Landmann schon anfangs Merz sein Feld bestellen und die Schaafte gingen schon den 7^{te} Merz in das Feld, un am 9^{te} Merz stand der Winter Samen schon ausgeblüht da, den ganzen Winter hindurch waren nur 4 kalte Tage. In demselben Jahr erschien eine neue Gemeindeordnung und wurde unter dem 14^{te} August selbigen Jahres hier eingeführt.

1847

Im Monath April, nemlich den 17.^{te} und 18.^{te} fiel ein Schnee, der über einen Fuß hoch lag, wodurch der Feldbau auf einige Zeit gehindert wurde, und es entstand da durch ein Futtermangel daß der Centner Heu anfangs Mai 1 rth 20 sil (= Silbergroschen) kostete, ein Achtel Karoffeln kaufte man für 4 rth , wodurch ein Aufschlag in den Früchten entstand, daß seit 14 Tagen das Achtel um 4 rth aufschlug und mußte ein Achtel Korn 212 Pfundschwer mit 14 rth bezahlt werden, in demselben Jahr fing man die Schiffbarmachung der Lahn an, und wurde der Durchstich bei Batzensgärtchen in Angriff genommen.

1848

Dieses Jahr verlebte man mit Ruhe bis ende Merz, wo bedeutende Unruhen in allen Städten Deutschlands ausbrachen, wo wir bei den besuchen, welche von Wetzlar und Gießen stadt hatten, viel zu bestehen hatten, allein der gute Sinn der hiesigen Bewohner war standhaft und liesen sich nicht verführen, so sehr wir auch gelockt wurden, in demselben Jahr wurden bei uns große Massen Steine zur Schiffbarmachung der Lahn gebrochen und gefahren, und der Durchstich unterhalb unserer Bleiche in Angriff genommen.

1849

In diesem Jahr sandte auch die hiesige Gemeinde zwei Männer nach Altenkirchen, um 3 Abgeordnete in die zweite Kammer nach Berlin zu wählen, all wo dann Doktor Pfeifer von Altenkirchen, Justizrath Diesterweg und Doktor Herr gewählt wurden.

1850

In diesem Jahr war die Gemeinde stark mit Einquartierungen belegt, am 2^{te} Juli 1850 erhielten wir eine Kompanie 200 Mann stark von dem 13.^{te} Infanterie-Regiment, dieselben haben nächst 3 Monate hier im Quartier gestanden, alsdann rückte eine Kompanie von dem 15.^{te} Infanterie Regiment ein. Diese wurde wieder verwechselt mit Mannschaften von dem 12^{te} Husaren Regiment, welche ein kleines 8 tägiges Manöver im Kreis abhielten, wo wir wieder nach Abgang der Husaren wieder die Infanterie vom 15^{te} Infanterie Regiment erhielten, welche bei uns waren bis 14^{te} Oktober. Am 21^{te} Oktober erhielten wir Einquartierung vom 5^{te} Ulan Regiment, welches aber am 23^{te} Order erhielten in das Curhessische zu marschieren, wo wir bei diesen Eilmärschen keine Nacht, ja keine Stunde ohne Milidär waren, bald waren es Truppen die auf der Eisenbahn von Frankfurt kamen, bald waren es Anmärsche vom Rhein her. Am 10te November erhilt das erste Aufgebot der Landwehr Order sich am 13^{te} November in Neuwied zu stellen, am 12^{te} selbigen Monaths war Pferde Musterung, wo am 13^{te} auch zwei von hier weg gingen, allein bis Ende des Jahres legte sich die Sache, und die Landwehr des 28^{te} Infanterie Regiment zog den 24. Januar 1851 erst wieder ab.

1851

verlebte man einen günstigen Winter, der Februar war ganz mild, aber der Monat Merz herbe, in diesem Jahr wurde ein Theil der Au, und der Wellergasse schausiert und die Dammarbeiten gegen die Fluthen der Lahn, zum Schutz der Felder begonnen.

1852

In diesem Jahr wurden die Dämme der Lahn fort gesetzt, desgleichen ein Theil des Unterstenwegs chausiert, die Schiffbarmachung der Lahn wurde fortgesetzt, wodurch wir unsere beide Durchfahrten der Lahn verlohren haben, und unser Vieh, welches sonst durch die Lahngasse auf die Weide ging, muß durch Anlage der Buhnen einen ganz anderen Weg über unsere Bleiche nehmen, das Jahr war in seinen Naturerzeugnissen gut, um Johannis war viel Regen, hernach aber trocken, und war hauptsächlich Fütterung für das Vieh im Überfluß vorhanden und fiel die Ernte gut aus.

1853

In diesem Jahr wurde ein Theil des Berges unter der Münchholzhäuser Mühl von 144 Ruthen tirasirt und mit 105 Stück Obstbäumen bepflanz, auch wurde ein Theil des Oberstenholzhäuserweg chausiert, am 2^{te} Juni stellte sich ein ungeheueres Gewitter ein, wodurch wir bei dem starken Regen doch nicht so viel Schaden gelitten haben, weil unser Dorf an einem Abhang liegt, allein die Welschbach war ausgebrochen, und hat hier und da viel Schaden verursacht.

1854

wurde die Tirasierung des Berges fortgesetzt und eine große Strecke mit Bäumen bepflanzt, auch der Wegebau nach Münchholzhausen zu wurde beendet, das Jahr war an Naturerzeugnissen gut, allein die Krankheit der Kartoffeln, welche sich schon eine Reihe von Jahren fühlbar geäußert, läßt namentlich die ärmeren Classen in eine trübe Zukunft blicken und fällt es einem Familien Vatter schwer, seine Familie mit seiner Hände Arbeit zu ernähren, im Monath April namentlich dem 25.^{te} zeigten sich solche Nachtfröste, daß der Klee verlohren schien, wurde nachher aber durch das gute Wetter wieder gut, aber die jungen Kraut- und Knollenpflanzen waren erforen.

Die übrigen Früchte lieferten viel Gebund, aber wenig Körner, in diesem Jahr gab es gar kein Obst, aber das vorhergehende war sehr reich an Zwetschen, auch waren ziemlich Äpfel vorhanden.

Es verdient wohl in erinnerung gebracht zu werden, daß die Gemeinde in diesen Friedens Jahren ihren Zehnten von der Herrschaft abgekauft hat für 1000 rth, und desgl. den von dem Geistlichen Stift für 2000 rth. desgl. einen kleinen Zehnten von der Pastorei Großenlinden für 27 rth und 23 sg 4 Pfg auch sind die mehrsten Pächter an die Herrschaft abgelöbt worden, auch war die Gemeinde mit einer Schuld belastet von 1.400 rth, welche im laufe der Zeit abgetragen worden sind.

1855

die Obstbaum-Anlage an dem Berg unter der Münchholzhäuser Mühle wurde fortgesetzt und die Nebenstraße im Ort dem Backhaus gegenüber und die s. g. Kronengasse chausiert; auch wurde der Brunnen unten im Ort dem Pfarrhaus gegenüber tiefer gemacht.

1856

Im allgemeinen wird auf die Chronik von Atzbach verwiesen.

Es wurden 20 geboren, es starben 27 und 9 Paare wurden copuliert. Der Brandteich in der Nähe der Backhäuser und des Kirchhofs wurde vergrößert, tiefer gemacht und neu ausgemauert, ebenso jener oben im Orte an der Chaussee repariert und mit Tuffsteinplatten belegt und dafür 208 rtl 17 sg 10 Pfg aufgewendet. Die Straße von dem erst genannten Brandteiche und Kirchhof her (das Hieserchen) wurde chausiert und mit Rinnen eingefließt, ebenso die obere rechte Seitenstraße.

Die Gemeinde kaufte aus dem vorrätigen Bestand der Casse 800 Staatsschuldscheine und lieh 19 rtl 15 sg Capitals aus, so daß sie jetzt einen Capitalbestand an Staatsschuldscheinen a 3 1/2 % im Nennwerthe von 1.200 rtl u. Capitalien auch Hypotheken und verzinsliche Ausstände von 190 rth 2 sg 4 Pfg besitzt. Die Gesamteinnahme des Jahres betrug inkl. eines Bestandes aus 1855

	2.312 rth	19 sg	9 Pfg
die Gesamtausgaben	1.966 rtl	29 sg	0 Pfg.

Am 21. August erkrank der 6 1/2 Jahre alte Johann Becker von Dutenhofen in der Lahn, als er von Atzbach kommend durchwaten wollte.

1857 bis 1860

kein separater Eintrag

1861

Im Jahre 1861 hat es nach Neujahr viel Schnee gegeben, aber der Sommer war sehr trocken hauptsächlich bei der Erndte, den bei der Gersten Erndte war es so heiß, daß wir 24 Grad Hitze (24° Ré = 30° C) hatten und die Leute konnten ihren Feldbau nicht bewirken und jetzt mit dem ackern Anstand gefunden bis den ersten Regen wieder gegeben hat um Michaelis. Und wie nun die Wintersaat ausgeführt werden sollte trath das Übelste ein mit den vielen Mäuse, denn dieselben hatten schon vorher den Klee und ganze Wiesentheile abgefressen und auch das ausgestellte Gemüse, das Schlimmste hierbei war noch nun die Wintersaat zu schützen, wobei sich die Leute viel Mühe gegeben haben, um die Mäuse zu vergiften, aber trotz alledem daß ganze Äcker der Wintersaat doch zu Grunde gingen und alle Hoffnung der Erndte ging so zusagen verloren, aber auf einmal trat Frost ein und hierauf zugleich Regen, so daß das Regen Wasser nicht in Boden eintringen konnte, und all dieses Regenwasser sich in die Mäuselöcher einsaugte und nun eine verstrichene Zeit nicht mehr von Mäuse zu spüren war.

1860 bis 1863

Die Köln-Mindener Eisenbahn in hiesiger Gemarkung mit ihrer Bauart hat ihren Anfang genommen im August 1860.

Der Bau wart aber so schnell hergestellt, daß die Lokomotiefe zur Beförderung der erforderlichen Materialien in Betrieb gesetzt werden konnte unter dem 28^{ten} November 1861. Die den Bau der Eisenbahn in der hiesigen Gemarkung begonnen haben, waren Unternehmer Gottlieb Hofmann im Schlesi- gen (?) aus Branslau (?) und Heinrich Ziegenhirt bei ? wohnhaft, welche gemeinschaftlich companier- ten und haben den Bau ausgeführt von dem Mittelpunkt des alten Lahnbettes des sogenannten Bruch bis an die hessen darmstädtische Grenze der führende Straße von Wetzlar nach Gießen. Die Strecke unter dem Wald bis an die Grenze des Bruchs anschließend des Stücks des Hofmann und Ziegenhirt hat Unternehmer Namens Schuld ausgeführt und den erforderlichen Grund zur Auffüllung von unse- rem Gemeinde Wäldchen herunternommen.

Was die Auffüllung des alten Lahnflusses anbetrifft haben die beiden Unternehmer Hofmann und Zie- genhirt den Grund zur Auffüllung von dem vorgenannten Berge Kronberg transportieren lassen mit Korbkarren, und verdiente ein Tagelöhner den Tag so cirka Ein Thaler. Für die abzutretenden Län- dereyen sind bezahlt worden für die Magdeburger neue Ruthe I Classe 4 bis 5 Thlr, II Classe 3 1/2 Thlr, III Klasse 2 bis 3 Thlr, IV Classe 2 Thlr 15–20 Sgr und sind gleich nach Fetstellung des Vertrags 4 Theile d. Kaufpreises ausgezahlt worden und 1/5 nach Beendigung des Baues.

Bei dieser Begebenheit durch Umlegen der Feldwege wird die Gemeinde getrungen eine Brücke über die Welchsbach zu bauen zur Überwanderung der beiden angrenzenden Felder im Jahre 1863, welche der Gemeinde Kosten verursacht aber doch von vielem Interesse für die Gemeinde ist.

1862

Am 30th Juli 1862 fing es den Nachmittag an zu regnen und es regnete bis die Nachmitternacht 4 Uhr immer in einer Thur, als wäre es ein Guß Gewitterregen, und sind in der Nacht im Pirsch 12 Stück Schaafte krepirt und den kommenden Tag wurde die Lahn so groß, daß das Wasser aus den Ufern stieg und den Leute die Früchte auf Felder fortging und im Wasser stand und die Leute die Hausten mit Pfähle und Wiethe befestigt haben und die Kartoffeln und Möhren welche im Wasser gestanden hatten zeit von 14 Tagen alle in Fäulnis übergangen und einen großen Verlust verursacht hatte, hauptsächlich den geringen Leuten, die Gemeinde Stücke in dem Bruch gepachtet hatten und für dieselben keine weitere Ernte in Aussicht stand.

1863

kein besonderer Eintrag

1864

Der Gemeinde Brunnen gegen über dem Pfarrhaus an dem sogenannten Streckfuß ist im Januar 1864 wegen Mangel an Wasser 5 1/2 preußisch Fuß tiefer gemacht worden von dem Maurer Friedrich Gilbert und hat per Fuß tiefer zu machen Ein Thaler von der Gemeinde Casse bekommen und ist jetzt im ganzen tief 40 preußisch Fuß und hat jetzt ziemlich Wasser; die Arbeit konnte nicht weiter mehr fortgesetzt werden , weil der Grund sich nicht arbeiten ließ und daß Gilbert sein Geschirr hierbei zu Grunde ging wodurch er seine Arbeit beendigte.

Im Jahr 1864 brach der Krieg in Schleswig u. Holstein aus mit Dänemark woran sich Preußen und Oestreich beteiligten um den Bewohner der Länder ihre Sicherheit zu gewähren und haben es soweit gebracht, daß Preußen und Oestreich die Dänen schlugen und die Verschanzungen bei Danewerk und zuletzt die Düppeler Schanze mit Sturm die Preußen am 18th April 1864 einnahmen, wo es weiteres Blutvergießen gekostet hat, und zuletzt die Inseln Alsen noch eroberten und hernach Friede geschlossen wurde, und sich mit Dänemark ausgeglichen wurde, und Preußen und Oestreich sich auch ausgleichen über die neu erworbenen Länder; es wurde mithin ein Vertrag unter den beiden Monarchen geschlossen , daß Preußen Schleswig und Oestreich Holstein erhalten sollte und die Kriegskosten gemeinschaftlich zu theilen, nach längerem Verhalten wurde anderwärts unter den Monarchen ein Vertrag abgeschlossen, daß Oestreich von Holstein abziehen wollte, um Preußen in Besitz zu setzten wofür Preußen an Oestreich eine große Summe herausgezahlt hat.

1865

kein Eintrag

1866

Da die Regierungen in den beiden Ländern hergestellt werden sollten, so wurde von allen Seiten den Preußen Veränderungen (?) dargebracht worüber viele Streitigkeiten entstanden, was bis Jahr 1866 angestanden hat und nun der Krieg mit Oestreich gegen Preußen vorkommt, es sollte im (? / Originaltext an dieser Stelle unlesbar; vermutlich wird hier eine Örtlichkeit in Frankfurt genannt; Anmerkung

der Redaktion) in Frankfurt verhandelt werden, um eine Einigkeit zwischen Preußen und Oestreich wieder herzustellen, allein alle Bundesheere gingen von Preußen ab, und der Krieg mit Oestreich trat ins Leben. Der König von Preußen knüpfte alle Vermittlungen um den Frieden zu erhalten, aber Oestreich ging darauf nicht ein. Nun zog der König alle seine Truppen von der Reserve bis zum 1^{ten} Aufgebot und waren von Dutenhofen eingezogen an circa 40 Mann ohne die Dienstuenden (= z.Zt. aktiv dienenden) und sind nach Beendigung des Krieges alle wieder gesund zurückgekehrt, bis auf ein Mann Ludwig Hinkelmann, welcher bei Rückzug nach Beendigung des Krieges an der Colera in Paßdorf (?) gestorben ist.

Einquartierung haben wir erhalten vom 32ten Invantrie Regiment I Battalyon 118 Mann und 2 Offiziere und sind hier einquartiert gewesen vom 16^{ten} May bis den 12^{ten} Juni und dann von hieraus nach Wetzlar umquartiert wurden. Vom 9^{ten} Husar Regiment II Eskadron haben wir erhalten noch 26 Mann 1 Unteroffizier dieselbe sind einquartiert gewesen vom 25^{ten} Mai bis den 15^{ten} Juny und 3 Tage vorher haben wir noch 16 Mann von derselbe Schwatron hinzu bekommen und sind alle beide den 12^{ten} Juny abgegangen. Am 12^{ten} Juny haben wir von der 30. Invanteri der 2^{ten} Companie 128 Mann mit 1 Offizier erhalten, welche aber nur bis zum 15^{ten} Juny einquartiert waren und alle bei Wetzlar eine Nacht ins Lager kamen, den Kommenden Morgen den 16^{ten} Juny rücken der General Beger (?) mit seinen zusammengezogenen Truppen aus dem Lager bei Wetzlar um 4 Uhr Morgens und kamen alle durch Dutenhofen den Morgen gegen 6 Uhr. Der Zug hat gedauert von Morgens 6 Uhr bis gegen Mittag 11 Uhr, die Armee soll stark gewesen sein 24.000 Mann und sind über Gießen und Marburg und in Kassel eingerückt und das Herzogthum Kurhessen in Beschlag genommen und von da aus Hannofer, woraus sich nun der volle Krieg mit Oestereich, Sachsen, Würtemberg, Bayern und Baden gegen Preußen in Kampf setzte, allein mit der Hilfe Gottes und der gesegneten Waffen und tapferen Bürger schlug Preußen mit seiner Elbarmee Sachsen zuerst und dann auch Oestereich und haben alle vorkommende Schlachten gewonnen, bis Preußen zu weit (?) gesiegt hatte bis ungefähr 6 Stunden vor der Residenzstadt Wien. Und die Mainarmee schlug die Bundestruppen Hessen Darmstädter Würtemberger, Bayern und Badener vor Würzburg. Hierbei sind die Lands Theile Nassau, Frankfurt und Hessen Darmstadt in die Hände der Preußen gekommen, wie die Preußen in Würzburg im Bayrischen eingerückt waren, so wurde von allen Seiten Friede geschlossen, und es ist mit Gottes Hilfe soweit gekommen, daß nach den Friedensverträgen Preußen in dem Besitz geblieben ist des Herzogtums Kurhessen des Königreich Hanofer ein Theil von Sachsen und ein Theil von dem Hessendarmstädtischen der Stadt Frankfurt und das Herzogthum Nassau, was nun von Preußischer Seite regiert wird, und mit Preußischen Truppen besetzt ist.

Auch ist noch zu bemerken, daß bei Ausfall des Krieges es soweit gekommen war, daß feindliche Truppen hier in Dutenhofen eingerückt sind, und zwar vom 2^{ten} July bis dem 5^{ten} July von dem badenschen Truppentheil vom Jäger Battalyon I Companie, 124 Mann mit 3 Offiziere und von demselben Truppentheil 56 Mann Pioniere, 3 Offiziere, welche über nur eine Nacht in Dutenhofen gewesen sind. Am 2^{ten} July kamen die Badener Armee durch Dutenhofen und rückten in Wetzlar ein, und haben dort vielen Schaden angerichtet, hauptsächlich die Pioniere an der Eisenbahn. Und sind denselben Tag wieder durch Dutenhofen zurückgekehrt und nach Gießen und in die umliegenden Ortschaften einquartiert, den Tag hernach sind dieselben in ähnlicher Weise wieder hin und her marschiert.

Was die Verpflegung der Badenschen anbetrifft, so mußte von den Leute alles geliefert werden, und haben 2 Tage Vieh geschlachtet, um dieselben zu befriedigen.

Was die Verpflegung der Preußischen Truppentheile anbelangt, so sind dieselbe nur einen Tag von den Leuten verpflegt worden. Für die übrigen Tagen wurde für dieselben geliefert, und waren in Wetzlar Magazine eingerichtet, es mußte aber zum abholen der Lebensmittel und Futteraschen jeden Tag eine Fuhre nach Wetzlar besorgt werden, worüber in allen vorkommenden Fällen Rechnungen eingereicht sind.

1867

Die Jahre 1867 waren die ersten Monate nicht kalt, aber viel Schnee und Regen, so daß die Lahn alle Monate ausging und im März sogar so groß war wie noch jemals, im Jahr 1842 soll sie auch in dieser Größe gewesen sein, die Witterung war so feucht, daß die Leute erst an ihren Ackerbau gekommen sind Ausgangs April und die Schaafe in den Pferch gekommen sind auch Ausgangs April, die Leute haben noch Hafer und Karoffeln gesetzt bis zum halben May, das Korn hat seine Ehren bekommen gegen den 10^{ten} May, um den 6^{ten} Mai bis zum 12^{ten} May gab es eine Hitze, daß die Leute vor 4 Uhr Mittags mit ihrem Vieh nicht ins Feld fahren konnte, dagegen aber das Grünfutter zunahm und auch die Früchte mit schnelllichem Wuchse.

Im Jahre 1867 wurde eine Veranstaltung getroffen ein neues Backhaus mit 2 Öfen, eine Gemeinderathsstube, Wächterlokal und Arrestzimmer neu aufzubauen, nur mußte hierdurch nach dem Abbruch des alten ein provisorisches Backhaus errichtet werden, welches an die Gießener rechts der alten Straße errichtet worden ist, und vom Baumeister Mayer in Wetzlar als Führer und Maurermeister Mertens in Wetzlar war Fertiger, die Gemeinde hat die Steine und Sand in der Forhute (=Vorhute) geleistet, das übrige Mertens gestellt und kostete so circa 154 Thlr.

Was das neue Backhaus anbetrifft war Hr. Baumeister Mayer aus Wetzlar der Führer des Baues und Ausführende waren

1. Maurer Meister Mertens aus Wetzlar die sämtliche Maurerarbeit
2. Birkenstein in Frohhausen (=Frohnhausen) Lieferung der Randsteine
3. Zimmermeister Dreuth Münchholzhausen Zimmerarbeit
4. Katzenstein in Gießen die Lieferung des Tannenholzes (?)
5. Steindecker Wolf in Wetzlar die Steindeckerarbeit
6. Karl Ehardt daselbst die Klempnerarbeit
7. Georg Gärtner daselbst Schreinerarbeit
8. Nicolaus Dehlon daselbst Schlosserarbeit
9. Friedrich Krombach dahier Glaserarbeit
10. Wilhelm Berghäuser Anstreicherarbeit

und war veranschlagt zu 2.400 Thlr, was auch mit allen Zuthaten gekostet hat. Dagegen hat die Gemeinde die erforderlichen Steine geliefert und sind verwendet worden circa 70 Ruth Steine, auch hat die Gemeinde den erforderlichen Sand gestellt und ist der Bau ausgeführt worden im Jahre 1868.

Im Jahre 1867, den 25^{ten} May ist unser Pfarrer Gottfried Höhne gestorben und hat bei uns seinen Dienst bekleidet 34 Jahre, 2/3^{tel} als Pfarrer und 1/3^{tel} als Herr Superintendent, und hatte früher gestanden in Altkirchen.

1868

Der jetzige Herr Pfarrer Engels ist bei uns eingetreten im Jahre 1868 den 21^{ten} Juli und hat früher gestanden in Waldlaubersheim bei Kreuznach.

1869

Im Jahre 1869 ist ein Theil der Dorfstraße gegen dem neuen Gemeinde Back- und Rathause aufgerissen und neu schauisiert worden.

Die Staatssteuern betragen in diesem Jahre

1. Grundsteuer	526 rtl 1 Sg	Zuschlag 73 rtl 14 Sg 6 Pf
2. Gebäudesteuer	64 rtl 21 Sg	Zuschlag 3 rtl 22 Sg 6 Pf
3. Klassen- u. Einkommenssteuer	413 rtl	Zuschlag 16 rtl 1 Sg 10 Pf
4. Gewerbesteuer	6 rtl	Zuschlag 7 Sg
Zusammen	1.009 rtl 22Sg	Zuschlag 93 rtl 16 SG 3 Pf

Die Einnahmen der Gemeindekasse betragen 2.710 rtl 3 Sg 9 Pf

1870–1871

In Beziehung auf Krieg siehe Atzbach.

Im Jahre 1870 wurde der Bau des Weges nach Dorlar begonnen.

Die Erndte war sehr schlecht.

1871 wurde mit dem Wegebau fortgefahren.

Der 12^{te} Juli 1871 war ein Unglückstag für die Gemeinde. Viele Einwohner waren auf den Wiesen am rechten Lahnufer mit Heumachen beschäftigt und mußten am Abend mit Nachen nach der Dorfseite hinüberfahren. Infolge Überladens sank der eine Nachen und 7 Personen, meist Frauen und Mädchen, mußten ertrinken.

Die Winterfrüchte waren im Jahre 1871 sehr schlecht ausgefallen, Obst wurde gar nicht geerntet, denn am 21/5 ei (= diesen Jahres) in der Nacht war eine so starke Kälte, daß alles an den Bäumen erfror. Kartoffel, Gemüse, Heu und Grummeterndte war sehr zu frieden. Die Viehpreise waren am Schluß des Jahres so hoch gestiegen, als sie dahier noch nicht gewesen sind, z. B. eine Kuh kostete 70–80 Thl und noch mehr; für ein 1 1/2jähriges, aber noch nicht tragendes schönes Rind wurden 50 Thr gezahlt.

1872

Der Wegebau nach Dorlar wird fortgesetzt. Die Feldmäuse haben auch in hiesiger Gemeinde Schaden gethan.

Die Erndte war eine Mittelerndte, Obst gab es nicht.

Die Maul- und Klauenseuche herrschte bei Rindvieh und Schaafen, doch forderte die Krankheit bei gutem Verlauf keine erheblichen Opfer.

1873

Ernde im Allgemeinen ziemlich gut ausgefallen, nur waren manche Fluren durch die große Zahl Mäuse stark heimgesucht, sodaß manche Fluren ganz umgesäet werden mußten. Obst ist nicht gerathen, indem die Blüten durch den Frost am 9^t Mai Noth gelitten haben.

1874

Ernde wie das Vorjahr, nur war Futter durch trockenes Wetter im Nachsommer schlecht gerathen, am 4^t Mai war Schneefall. Am 19^{ten} März fing es bei Vorsteher Müller in dessen Scheune an zu brennen und wurde wahrscheinlich das Feuer durch dessen Enkel wie verlautet wird aus Unvorsichtigkeit angesteckt, es brannten ab 3 Häuser, 4 Scheunen und 4 Ställe. An Löschhilfe waren die Spritzen von Dorlar, Garbenheim, Waldgirmes, Naunheim, Atzbach, Kinzenbach und noch andere da, und wurde das Feuer bald gedämpft.

1875

Durch anhaltenden Frost im Frühjahr konnte die Feldbestellung nicht rechtzeitig begonnen werden, doch war die Ernde eine ziemlich gute, bis auf Futter, welches durch Nässe im Nachsommer schlecht gediehen war.

Die Volkszählung welche am 1^t Dezember abgehalten wurde, ergab folgendes Resultat

Zahl der Häuser		142
Zahl der Haushaltungen	136	
Zahl der Personen	a) männlich	369
	b) weiblich	<u>377</u>
	Summe	746

1876

Ernde gut ausgefallen, Kartoffeln gab es in Mengen, dieselben faulen aber sehr arg in den Kellern, woran wahrscheinlich das nasse Wetter im Nachsommer Schuld war. Am 12^t März war ein arger Sturm, der aber hier nicht so arg als in anderen angrenzenden Gemeinden wewüthet hat, außer daß einige Ziegel und Schiefer, und einige alte Obstbäume heruntergefallen und umgeworfen worden sind. Sonst war die Witterung meistens naß, viel Frost war im Winter nicht.

Hier wie in anderen Gemeinden ist auch eine Fortbildungsschule für junge Leute errichtet worden, woran die Betheiligung eine ziemlich gute ist.

1877

Die Regierung hat bestimmt, daß die Unterhaltungskosten an Kirchen und Pfarrgebäuden nicht wie seither aus der Gemeindegasse sondern aus der Kirchenkasse bestritten werden sollen. Ferner hat die Regierung bestimmt, daß die bisher bestandene Einrichtung bezüglich der Vertheilung des Gemeindegutens wesentlich abgeändert werden soll, und zwar so, daß nicht wie bisher nur eine bevorzugte Klasse an dem Gemeindegutens theilnehmen, sondern diese Nutzungen an sämtliche selbständige Gemeindegutensmitglieder vertheilt werden sollen. Diese Einrichtung tritt vom 1. Januar 1878 an in Kraft.

Der Fortbildungsunterricht wurde in diesem Jahr mit 11 Schülern begonnen. Die Witterung war den Felderzeugnissen nicht ungünstig, und die Erndte im Allgemeinen mittelmäßig, die Heu-Erndte auch wohl darüber hinaus.

Die Holzpreise sind bis auf etwa die Hälfte der früheren Preise herabgesunken. Der im vorigen Jahr hier gegründete Kriegerverein feierte am 26–27 August sein 1^{tes} Jahr und zugleich Fahnenweihe Fest mit öffentl. Umzug, Courent u. Ball.

Am 26. Februar wurde der Johann Weber von hier auf der Deutz-Gießener Bahn zwischen Dorlar u. hier überfahren und getötet aufgefunden. Vermuthlich ist derselbe in nicht ganz nüchternen Zustande auf dem Heimweg über die Bahn gegangen, von einem Zuge erfaßt worden. Am 23. März wurde in der Lahn eine weibliche Leiche gelandet, welche als die Katharine Margarethe Heinrich aus Heuchelheim recogniziert wurde.

Die auf Anordnung der Regierung beschlossene Neuvermessung unserer Gemarkung ist in Angriff genommen und bereits ziemlich vorgeschritten.

1878

Im Allgemeinen wird auf die Chronik von Atzbach verwiesen.

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstehers Müller wurde der feldgeschworene Loh zum Vorsteher ernannt. Der Korbmacher Heinrich Gerhard von hier verunglückte am 22. August in der Lahn bei Wetzlar.

Die Neuvermessung unserer Gemarkung ist nunmehr zu Ende geführt.

Es starben hier mehrere Kinder an Dyphtheritis.

1879

Bezüglich der allgemeinen Begebenheiten wird auf die Chronik von Atzbach Bezug genommen. Am 25. August wurde beim Unterstfurth in der Lahn eine Leiche gelandet, welche als die des Georg Böckner, Conditeur aus Gießen diagnostiert wurde.

Die aus unserer Gemeinde bei dem Standesamt in Crofdorf im laufenden Jahr gemachten Anzeigen beziffern sich wie folgt

Geburten	42
Sterbefälle	16
Copulationen	9

Es sind Verhandlungen darüber eingeleitet worden, die weitgelegensten Ortschaften von dem Standesamt zu Crofdorf abzutrennen und hierfür besondere Standesämter zu errichten, um den Leuten Erfüllung ihrer Anzeigepflichten durch Abkürzungen der Wege und wegen Zeitversäumnis zu erleichtern, die hiesige Gemeinde soll dem in Dorlar zu errichtenden Standesamt zugetheilt werden. Seitens des Bürgermeister Amtes zu Crofdorf wurden im laufenden Jahr mehrere Polizei-Verordnungen betreffend Straßenreinigung, Feld - und Wiesen Verordnung sowie Beschränkung der Spinnstubenzusammenkünfte auf 11 Uhr Abends erlassen, von welchen namentlich letztere als sehr zeitgemäß allseitig wohlwollend aufgenommen wurde.

Zu Folge der am 1. Oktober in Kraft getretenen neuen Gerichts Organisation ist in unserer Gemeinde ein Schiedsmann Amt errichtet worden, und ist als Schiedsmann Johann Müller (Hirschwirth) und als Stellvertreter Georg Müller (Schultheis Sohn) gewählt worden.

1880

Die Erndte war durchschnittlich befriedigend, doch gab es nur wenig Obst da der vergangene Winter wenigstens 40 % aller Obstbäume durch Frost vernichtet hat.

Am 19. Oktober landete in der Lahn die Leiche des Laternenanzünders Schmidt von Gießen, der wegen Diebstahl verfolgt, seinem Leben in der Lahn ein Ende machte.

Für 1880/81 waren in unserer Gemeinde aufzubringen

an Grundsteuer	1.579,80 Mk
an Gebäudesteuer	318,19 Mk
an Klassen- u. Einkommensteuer	1.323,00 Mk
+	162,00 MK
an Gewerbesteuer	57,00 Mk

Der Gemeinde-Haushalt erforderte für 1879/80 eine Geldausgabe von 8.076 M 43 Pf und mußte eine Communal-Umlage von 40% der Staatssteuern erhoben werden.

Das Resultat der am 1. Dezember dies Jahres stattgehabten alle 5 Jahre wiederkehrenden Volkszählung war folgendes

Wohnhäuser	140
Haushaltswohnungen	144
ortsanwesende Bevölkerung	

a) männlich	400
b) weiblich	<u>388</u>
Sa.	788

Mit dem Standesamt bewendet es noch bei der früheren Einrichtung, da in Dorlar geeignete Personen zur Übernahme des Amtes sich nicht bereit erklären.

Zur Erweiterung des Köppelweges kaufte die Gemeinde von den angrenzenden Grundbesitzern soweit nöthig je ein Streiffen Landes zusammen für 167 M 70Pfg.

Preise der Lebensmittel sind normal, wie bei Atzbach angegeben.

1881

Die Erndte war im allgemeinen befriedigend, Stroh und Futter war jedoch gering ausgefallen, woran die anhaltende kalte Witterung im Frühjahr Schuld trug, dagegen war die Kartoffelernte sehr reichlich, Obst giebt es nicht viel, da immer noch Bäume vom Frost zu Grunde gehen.

Da der alte Lahnachen unbrauchbar geworden war, wurde ein neuer bestellt, welcher von Fa. Klotz zu Wetzlar für den Preis von 230 M geliefert wurde. Die Civil-Gemeinde hat die Ausgaben für die Kirchencasse wieder übernommen, da die Königliche Regierung ihr Verbot zurückgenommen hat. In diesem Jahr fand Ergänzungswahl des Gemeinde-Raths statt und ist derselbe nunmehr aus folgenden Personen gebildet:

1, Johann Müller, 2, Ludwig Loh (Vorsteher), 3, Georg Müller, 4, Georg Wagner, 5, Friedr. Weber, 6, Conrad Schneider.

Auch fand in diesem Jahr Reichstagswahl statt, bei welcher der conservative Candidat Prinz Hermann zu Solms-Braunfels in engere Wahl über den liberalen Candidaten Joh. Waldschmidt zu Wetzlar siegte. Sonst nichts zu bemerken.

Von Ende Juni bis Anfang Juli zeigte sich nordwestlich am Firmament ein schöner Komet.

1882

Im Allgemeinen wird auf die Chronik von Atzbach Bezug genommen.

Der Schaden in den von der Lahn inuierten Fluren, namentlich im „Bruch“, „Unterstehau“, „Oberste Hecke“ u. „die Au“ war auch hier ein sehr erheblicher.

Vom 6.–8. Dezember hatten auch wir 1 Compagnie 87^{er} Infanterie im Quartier, wofür an Verpflegung pro Mann täglich 62,5 Pf. und an Service zus. 29 M 30 Pf. bezahlt wurde.

Bei der am 5. Juni stattgehabten Berufszählung wurden in unserer Gemeinde ermittelt

144 Haushaltungen, 794 anwesende Personen, 136 Haushaltungen mit Landwirtschaftsbetrieb, 8 Gewerbetreibende.

Die Gemeinde pflanzte in diesem Jahr 40 Apfel- u. 40 Birnenbäume, wofür sie das Stück 1,50 M bezahlte. Im nächsten Jahr soll die Anpflanzung fortgesetzt werden, um dem durch den Forst der vorhergegangenen Winter entstandenen Schaden abzuhelpfen.

Am 7. Dezbr. stürzte ein Bremser vom Zuge der Cöln-Mind. Eisenbahn herab in der Nähe der Wärterbude Nr. 145 unserer Gemarkung und war sofort tot. Der Verunglückte hieß Heinrich Volberg und war aus Deutz.

Für die Überschwemmten des Regierungsbezirks Coblenz hat unsere Gemeinde beigetragen an Gaben der Einwohner 55 M 75 Pf. und aus der Gde-Casse 45 M.

1883

Im Allgemeinen wird auf die Ortschronik von Atzbach Bezug genommen.

Das Resultat der am 10. Januar ds. Js. dahier stattgehabten Viehzählung war folgendes:

Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 133.
Anzahl der Pferde 6, Maulthiere – Esel – Rindvieh 468
Schafe 318, Schweine 168, Ziegen 18, Bienenstöcke 13.

An Obstbäumen pflanzte die Gemeinde in diesem Jahr 64 Apfel- und 52 Birnbäume. Lieferant war Gärtner Deines von Gießen und kostete das Stück 1,30 M.

Die aus unserer Gemeinde im lfd. Jahre bei dem Standesamte zu Crofdorf gemachten Anzeigen beziffern sich auf

a) Geburten 36, b) Eheschließungen 4, c) Sterbefälle 16.

Um den Leuten die Erfüllung ihrer Anzeigepflichten durch Abkürzung der Wege resp. Zeitversäumnisse zu erleichtern sind Verhandlungen bereits seit mehreren Jahren zur Errichtung eines Standesamtes in Dorlar eingeleitet, jedoch bis heute noch resultatlos, doch brauchen wir die Hoffnung zu diesem Zwecke nicht aufzugeben. Da Zimmermann Reinstädtler sowie Landwirth Johs Schneider in Dorlar sich zu diesem Amte fortwährend einarbeiten, und die Befähigung dazu baldigst erlangen dürften.

In diesem Jahr am 10. November, dem 400 jährigen Geburtstag Dr. Martin Luther, wurde in der Nähe des neuen Friedhofs eine Luther-Linde gepflanzt, sein Samenkorn aus 1870.

1884

Der Winter 1883/84 war ein gelinder, fast ohne Schnee mit vorherrschender Nässe. Die Feldbestellung konnte zur regelmäßigen Zeit bewirkt werden, die in den Monaten Mai und Juni vorgekommene rauhe Witterung machte jedoch auf die Saaten keinen besonderen Einfluß und ergab sich ein zufriedenstellendes Resultat der Ernte. In den letzten Tagen des vorigen Jahres brach die Scharlach und Dyptherie Epidemie in unserem Orte aus, welche sich im Monat Januar und Februar besonders verbreitete und erkrankten im Ganzen 36 Personen, meistens Kinder von 1–12 Jahren, woran 6 Kinder starben. Vom 1. Oktober ab tritt unser in hiesiger Gemeinde sehr beliebte Herr Pfarrer Engels in den Ruhestand auf seinen Antrag, indem ders. seiner im Amte aufgeopferten Gesundheit wegen, die Dienste noch länger zu verrichten, außer Stande ist.

Der am 20. September 1863 geborene Johannes Weller leidet seit einiger Zeit an Geistesstörungen (soll religiöser Wahn sein) und mußte am 10. Juni in die Prov. Irrenanstalt zu Andernach untergebracht werden. Die Gemeinde legte in diesem Jahr, da der bisherige Kirchhof zu klein erscheint, einen solchen neu an und kaufte zu diesem Zweck im Ringfeld 4 Parzellen, und zwar Flur 4 64/114, 610/189, 111 u. 117 zum Preise von 1.350 Mark an.

Für die Herstellung einer Umfassung pp um die angekauften Grundstücke verausgabte die Gemeinde noch 365 Mark.

Die Ergänzungswahl des Gemeinderathes hat im laufenden Jahr stattgefunden und besteht derselbe nunmehr aus:

1. Loh, Vorsteher, 2. Hölz, 3. Wagner, 4. Weber, 5. Müller, 6. Schneider.

Sodann fand auch in diesem Jahr die Reichstagswahl statt, wobei der conservative Kandidat Prinz Hermann zu Solms-Braunfels über den liberalen Kandidaten H. Krämer von Kirchen in der engeren Wahl den Sieg davon trug; in hiesiger Gemeinde hielt ersterer 90 und letzterer 14 Stimmen.

Auch erreichten die Verhandlungen über Errichtung des Standesamts Dorlar ihr Ende; vom 1.10. ds.Js. wurden unserer Gemeinde sowie Atzbach, Dorlar und Garbenheim von dem Standesamte Atzbach zu Crofdorf getrennt und bilden vorgenannte Gemeinden von diesem Tage ab das Standesamt Dorlar. Die Führung dess. ist dem Standesbeamten Zimmermann Reinstädtler zu Dorlar und dessen Stellvertreter Landwirth Johs Schneider das. übertragen worden.

1885

Im Allgemeinen und namentlich bezüglich der Witterungs- u. Ernteverhältnisse wird auf die Chronik von Atzbach verwiesen.

Der im vorigen Jahre in die Rhein. Provinzial Irrenanstalt zu Andernach untergebrachte ledige Bergmann Johannes Weller wurde am 2.4. ei aus der Anstalt beurlaubt und am 30. September 1885 aus derselben als „genesen“ entlassen.

Bei der am 7. November ei (*ei bedeutet“ in diesem Jahr“*) stattgehabten Wahl zum Hause der Abgeordneten war der Reichsabgeordnete Prinz Hermann zu Solms-Braunfels (conservativ) derjenige, welcher den Sieg über den liberalen Kandidaten Herrn Heinrich Krämer von Kirchen davontrug.

Das Resultat der Volkszählung am 1. Dezember ei war folgendes:

- a) 148 bewohnte und 1 nicht bewohntes Haus.
- b) 158 Haushaltungen c) 426 männliche, 421 weibliche Personen, davon 1 weibl. Person römisch-katholisch, während die übrigen evangelisch sind.

In diesem Jahr erhielt die Gemeinde Dutenhofen auch bei km 160,5 der Eisenbahnstrecke Deutz-Gießen eine Personen-Haltestelle. Die Anlage wurde auf Kosten der Gemeinde bewirkt und betrug dieselben 1.566,24 Mrk, welche durch Kommunalsteuerumlage in ca. 6 Jahren wieder erhoben sind.

Die Pfarrstelle Dutenhofen wurde am 1. März ds.Js. besetzt durch den Herrn Pfarrer Geibel in Krofdorf, welcher bisher die Stelle zu Krumbach Kreis Biedenkopf verwaltet hat.

Die Obstbaumpflanzung wurde wie auch in früheren Jahren fortgesetzt. Zur Herstellung und Instandhaltung der Kommunikationsstraße nach Dorlar verwendete die Gemeinde beinahe 2.000 Mrk. Im Jahre 1884 machte Herr Fabrikant Klingspor v. Gießen durch Pachtung eines Wohnhauses den Versuch zur Anlage einer Cigarrenfabrik, da dieselbe in vollen Betrieb gelangte, so hat derselbe nun im laufenden Jahr ein Fabrikgebäude neu ausführen lassen, und werden gegenwärtig bereits 38 Arbeiter durchschnittlich in derselben beschäftigt.

Für Hagelbeschädigte im Kreise Mörs u. Geldern gingen durch Collekte ein 10.96 Mrk.

1886

Im Allgemeinen waren im laufenden Jahre die Witterungsverhältnisse günstig zu nennen, wenn auch durch den Schneefall im Monate März und der eingetretenen Kälte in diesem Monate und dem Monat April die Frühjahrsbestellung etwas verzögert wurde, so war doch das Ernteergebnis ein befriedigendes zu nennen und ergab nach 1/10 wie folgt:

Weizen 0,8, Roggen 0,8, Gerste 1,66, Hafer 1,00, Hülsenfrüchte 1,00, Kartoffeln 1,00, Heu und Grummet 1,00, Stroh 0,08, Futterrüben 0,8.

Am 6. Juli ist der Johannes Müller, Hüttenarbeiter, Haus Nr. 15 hier in der Lahn vor unserem Orte ertrunken; derselbe hinterläßt Ehefrau und 2 kleine Kinder.

Die Gemeinde pflanzte im laufenden Jahre 22 Zwetschenbäume, welche von Privaten zu 75 Pfg pro Stück angekauft wurden.

Für Vizinalwege verausgabte die Gemeinde 420,00 Mark.

Am Schulhause wurden im laufenden Jahr große Verbesserungen vorgenommen durch Neuanlegung der Eingangsthüren in 2 Schulsälen, Dielung der Säale, Reparatur der Fenster sowie von Treppenverbesserung, wodurch die Gemeinde einen Kostenaufwand von 852,00 Mark erschwingen mußte.

Die Communalsteuer im laufenden Jahr beträgt auf Grund- u. Gebäudesteuer 50%, auf Klassen- u. Gewerbesteuer 33 1/3 %.

Die direkten Staatssteuern betragen:

Steuern: Grund 1.599,39 M., Gebäude 345,10 M, Klassen 1.293,00, Einkommen 90,00, Gewerbe 153,00 Mrk.

Die Flurhüter Loh hier ertappte im September den Johannes Amend I von Münchholzhausen als Wildfrevler und wurde g. Amend auch vom königl. Schöffengericht Wetzlar zu 50 Mrk Geldbuße verurtheilt.

Jagdpächter ist Carl Buderus in Gießen.

Vom 31. August bis 14. September hatten wir Einquartierung der in den angrenzenden Gemeinden der Bürgermeisterei Rechtenbach manövrierende Truppen, und zwar von 7 Compagnien des Inftr.Regts. Nr. 97, 12 Compagnien 8. Inftr.Regts. und 2 Compagnien 81. Inftr.Regts. Ohne Servis wurden gezahlt 107,92 Mrk, Vorspannkosten 8 Mrk.

1887

Witterungsverhältnisse waren in diesem Jahre ziemlich günstig, Ernteergebnisse befriedigend, nur Hafer, Gerste und Heu ergaben nur Ertrag zu 6/10.

Die Reichstagswahl ergab in unserem Ort folgendes Ergebnis:

Abgegebene Stimmen 169: davon erhielten: Prinz Herman zu Solms-Braunfels (conservativ) 162 und Dr. Gutfleisch, Rechtsanwalt in Gießen (deutschfreisinnig) 7 Stimmen.
Ersterer trug auch im Wahlkreis den Sieg davon.

Der 90. Geburtstag (22. März) unseres vielgeliebten Kaisers und König Wilhelm I. wurde gefeiert wie folgt:

Morgens von 9–11 Schulfest, Abends 7 Uhr Festgottesdienst, nach dem Versammlung des Krieger- und Gesangsvereins.

Am 19. April brach im Wohnhause des Friedrich Hepp hier Nr. 11 Feuer aus, wodurch ein Immobilienschaden von 51 Mrk entstand, welche von der Versicherungsgesellschaft Rheinisch Prov. Feuer-Societät gezahlt wurde. Der 5-jährige Sohn des Beschädigten hat durch Streichholanzünden das Bett angesteckt. Mobilien waren nicht versichert.

Die Ergänzungswahl des Gemeinderaths fand in diesem Jahre statt und besteht derselbe nunmehr aus den Personen

1. Ludwig Hölz Nr. 5, 2. Ludwig Weller Nr. 24, 3. Friedrich Weber Nr. 159, 4. Ludwig Loh II Nr 142, 5. Georg Müller Nr. 43 und Johann Weber Nr. 57. Nach der neuen Kreisordnung vom 20. Mai ds. Js. scheiden mit Ende ds. Jahres die Gemeindevorsteher aus ihrem Amte. Die hiernach erforderlich gewordene Neuwahl wurde vorgenommen und der seitherige Vorsteher Ludwig Loh wieder gewählt.

1888

Bezüglich der Witterungsverhältnisse verweise ich auf die Chronik von Atzbach. Ernteergebnisse waren: Weizen 1,00, Roggen 1,00, Gerste 0,8, Stroh 0,6 + Futterkräuter 1,00.

Das Jahr 1888 brachte wieder Landstrauer; am 9 ten März 1888 starb unser greiser Heldenkaiser Wilhelm I. Diesem folgte sein Sohn Kronprinz Friedrich Wilhelm als Kaiser u. König Friedrich III, aber am 15. Juni wurde auch dessen Ableben durch die Trauerglocken verkündet und folgte diesem dessen Sohn „Friedrich, Wilhelm, Victor, Albert“, seit 9,3, c Kronprinz, als deutscher Kaiser und und König von Preußen Wilhelm II.

Das Ableben der beiden Majestäten hat allgemein schmerzlichen Eindruck hervorgerufen und wird vom Volke tief empfunden. Die Proklamation Kaiser Wilhelm II. ist von gutem Eindruck.

Am 17. Februar ds. Jahres wurde Johannes Weber, 25 Jahre alt, ledig aus Dutenhofen vermißt und am 19. Febr. als Leiche in der Lahn gefunden; wahrscheinlich Selbstmord, da sich das Gerücht verbreitet,

er habe im Nachbarorte Allendorf ein seinen Vermögensverhältnisse nicht entsprechendes Mädchen beschwängert.

Seit Weihnachten 1887 wird der verheirathete Tagelöhner Wilhelm Hofmann, 31 Jahre alt, vermißt und haben die Nachforschungen nach seinem Verbleib bis jetzt zu keinem Resultat geführt bis zum 24. März, wo er oberhalb Gießen durch die Dampfbaggermaschine aus dem Boden der Lahn zu Tage gebracht wurde.

1889

Witterungsverhältnisse waren in diesem Jahr besonders günstig nicht zu nennen und ergab das Ernteergebnis folgendes Resultat:

Weizen 0,7, Roggen 1,0, Gerste 0,8, Hafer 0,6, Hülsenfrüchte 0,5, Kartoffeln 1,3, Heu u. Grummet 1,0, Stroh 0,7 und Futterkräuter 1,1. Steuerverhältnisse sind gegen die Vorjahre dieselben geblieben.

Der Kleinhandel mit geistigen Getränken des Karl Weber hier wurde in Folge Wiederverheiratung eingestellt.

Der Ackerer Georg Agel dahier hat in den Jahren 1887 u. 1888 in der Nähe der Eisenbahn-Haltestelle eine neue Hofreithe errichtet und demselben zur Beschaffung eines Unterkommens für die Passagiere am 4.2.1889 die Gastwirtschafts-Conzession ertheilt, was allgemein mit Freuden begrüßt wurde.

Unser Bürgermeister Peter Colnot Krofdorf feierte am 1. September 1889 sein 50-jähriges Dienstjubiläum im 78. Lebensjahre. Von Seiten des kgl. Landraths H. Starthmann (?) in Wetzlar wurde dem Jubilar der von seiner Majestät Allerhöchst verliehene Kronenorden III. Klasse überreicht. Auf dem Schloß Gleiberg fand zu Ehren des Jubilars ein Festessen mit einer Beteiligung von 1.150 Personen – worunter auch Herr Provinzialrath von Gagern Gießen sich befand – statt. Aus unserem Ort betheiligten sich Pfarrer Geibel, Lehrer Schieferstein + Eberhard und Vorsteher Loh mit den Gemeinde-Verordneten.

Die Obsternte war sehr gering ausgefallen.

Im Stalle des Georg Müller Hs.Nr. 154 zeigte sich bei einem Paar von einem Händler angekauften Ochsen die Maul- und Klauenseuche. Weiterverbreitung hat nicht stattgefunden.

Der Ausbau des Weges nach Lützellinden vom Orte Dutenhofen bis über den Welschbach mit Herstellung einer steinernen Brücke über letzteren veranschlagt zu r. 3.100 M. ist in Verdingung gegeben an den Maurer Friedrich Bechthold. Fertigstellung erfolgte erst 1890. Die Fertigstellung des Weges konnte in dem Winter von 1889 bis 90 nicht fertig gemacht werden, das die Lützellinderhohl gleich voll Schnee lag.

Es wird hier noch nachträglich bemerkt, daß der Lehrer Eberhard in diesem Jahr sein 25 tes Dienstjahr zurückgelegt hatte in hiesiger Gemeinde und seinen Dienst als zweiter Lehrer zur größten Zufriedenheit der Gemeinde ausführt.

In diesem Jahr wurde ein Rohrkanal in der Wellergaß angelegt.

1890

Im Frühjahr des Jahres nachdem die großen Schneemassen geschmolzen, wurde der Lützellinderweg wieder in Angriff genommen, wozu das Material meistens aus dem Steinbruch am Wingerteberg (Gießnerstraße) angefahren wurde und der Weg an der tiefsten Stelle 2 Meter hoch auf gefüllt werden mußte. Die Fertigstellung dauerte bis in den Sommer und betrug die Akkordsumme mit allen neben Arbeiten 2.973 Mark.

Die Gemeinde hatte in diesem Jahr 2 Arme Personen, welche in die Klinik zu Gießen untergebracht werden mußten

1. einen Christian Schäfer gebürtig Watzenborn welcher längere Jahre bei Heinrich Mehl Schäferknecht war und wegen Krankheit in die Klinik gebracht werden mußte, wo derselbe gestorben ist und die Gemeinde die Kosten mit 99 Mark 80 Pfennig bezahlen mußte.

2. einen Ludwig Rutovsky, welcher seiner Zeit als Schmiedeselle hierher (von Atzbach gebürtig) verheiratet war und sich so sehr dem Trunk ergeben wo er vermutlich in folge desselben sich ein körperliches Leiden zugezogen hatte (Reumatisch) daß er der Gemeinde zur Last viel und aus einer Heilanstalt in die andere – von Bad Nauheim nach der Klinik zu Gießen – wo er als unheilbar erklärt wurde und in Folge deßen nach dem Landarmenhaus zu Trier zur Verpflegung übergeben wurde was die Gemeinde pro Tag 80 Pfennige kostete.

In diesem Jahr hatte der alte Ortsdiener Mehl welcher 30 Jahre seinen Dienst treu gethan hatte, seinen Dienst wegen Altersschwäche abgegeben, und wurde derselbe dem Ortsdiener Friedrich Bandel übergeben.

Im Dorfe wurde eine Straßenbeleuchtung mit 14 Laternen angebracht welche der Schlosser Theodor Wagner zu Krofdorf für 267 Mark übernommen hatte. Der Ortsdiener Bandel und Nachtwächter Lud. Hofmann übernahmen die Bedienung mit Anzünden und auslöschen und wird beleuchtet vom dunkelwerden bis 11–1/2 12 Uhr.

In Bezug auf die Erndte war das Jahr ein gutes zu nennen, nur im Herbst war es so trocken daß man die Herbstsaat kaum bestellen konnte, dieses hielt auch an bis zum spät Herbst, worauf es im Dezember schwere Regengüsse gab daß seit 3 Tagen die Lahn aus ihren Ufer trat und die Wintersaat am Wasserloch und beim Unterstrand überdeckte. Hierauf folgte starker Frost und das Wasser gab ein Eismeer die Felder und Wiesen im Lahnthal war alles mit Eis bedeckt. Diese hielt an bis in das Jahr 1891.

1891

Es gab anfangs etwas Schnee der das Eis bedeckte. Die jungen unausgebildeten Wintersaaten waren unter Eis soweit die Lahn darüber ging, der Winter hatte hier die höchste Kälte gerade erreicht kein Schnee der die Saat deckte, auch waren die Saaten vom Herbst so schlecht entwickelt daß sie der Kälte nicht widerstehen konnten, der Weizen war meistens erfroren und das Korn stand so dünn, daß man im Frühjahr nicht wußte ob man es solln stehen lassen, somit mußte auch vieles umgeackert werden und Gerste, Hafer und Kartoffeln dahin gepflanzt.

Die Korn Erndte stand unter 0,5, Weizen 0,2 Gerste 0,5.

Hafer war eine Ausnahme wie sie seit Menschengedenken nicht gewesen, man konnte sie über 100 annehmen Kartoffel war 0,5 zu setzen.

Im Februar–März nach dem kalten Winter gab es wieder starken Regen das Eis brach auf es gab eine große Fluth mit Eisschollen welche Ladungen Steine und Sand mitgeschleppt hatten die später auf den Wiesen lagen, und nach der Fluth lagen 1 Meter dicke Eisschollen auf den Wiesen wo man große Strecken darauf weglaufen konnte ohne den Boden zu betreten.

Als merkwürdig ist zu bezeichnen, daß sich in den ersten Monatten bei der großen Kälte ganze Schaa- ren Schneegänse hier aufhielten wo einige von den Jägern geschossen wurden.

Am Wegebau war an dem Untersten Münchholzhäuserweg welcher schon längere Jahren im ausbauen begriffen war, das letzte Stück gemacht wurden, derselbe war früher so schlecht, daß 4 Ochsen an einer Ladung Gemüse zu Ziehen hatten.

An dem Kirchthurm, welcher nahe an 300 Jahre alt ist wurde die Spitze neu umgedeckt und außerdem an den Seiten noch ausgebessert von Dachdecker Wolf und Kleinfeld zu Wetzlar für bereits 463 Mark.

In den 2^{ten} Schulsaal wurde ein neuer Katheder gemacht von Schreiner Johannes Weber für 36 Mark.

1892

Anfang des Winters war nicht sehr kalt im Frühjahr hielt das kalte Wetter längere Zeit an, aber die Frühjahrsbestellung für die Saat ging bei trockener Witterung gut von statten, der Landmann sehnte sich nach Regen, aber im allgemeinen war er spärlich wo es nicht zeitweise einen guten Gewitterregen gab. Die Heuernte war mittelmäßig aber darnach gab es eine Hitze im höchsten Grad der Klee ging zurück die Grummet Erndte mußte verdorren daß man faßt nicht zu mähen brauchte.

Das Gemüse war so schlecht und mit Raupenfraas behaftet daß man es verloren gab, bis im nachsommer ein starker Regen demselben noch zurecht kam. Die Viehpreise waren um 1/3 gesunken. Dagegen trotz dem trockenen Sommer waren die Früchte ausgezeichnet, Korn 1,00 Weizen 0,8 Gerste 0,8 Hafer 0,6 Kartoffel 1,00 welche allen Mangel am Futter ersetzen.

Obsternte ist sehr spärlich.

Am 1. Juli wurde durch die Oberpostdirektion zu Frankfurt a/M dahier eine Postagentur errichtet welche durch den Ludwig Loh II (Gemeinde Vorsteher) als Postagent in seinem Wohnhaus verwaltet wird. Hierzu wird bemerkt, daß dieses Haus früher das alte Schulhaus gewesen ist wie hier in dieser Chronik vor dem Jahre 1820 und 21 dasselbe beschrieben wo es noch auf dem Platz gestanden wo das jetzige Schulhaus steht. Die Gemeinde hat zum Nutzen der Viehbesitzer eine neue Centisemal Viehwage angeschafft welche in dem ehemaligen alten Backhaus (nothbackhaus welches während dem Bauen des neuen Backhauses 1887) an der Grohgasse jetzt Viehwagenschuppen, aufgestellt ist (dieselbe kostet 156 Mark).

Bei der heißen Witterung gab es in diesem Jahre viel Feuersbrünste, unsere Feuerspritze mußte 2 mal nach Heuchelheim 1 mal nach Waldgirmes und 1 mal nach Dorlar.

Im Laufe des Sommers hauste in unserem Deutschen Vaterland die Cholera, so daß auch hier mußten Vorsichts Maaßregeln getroffen werden.

Es wurden, wegen Wassermangels im Dorfe, Untersuchungen angestellt, ob nicht von der Höhe südlich des Dorfes, in nicht zu weiter Ferne eine Wasserleitung nach Dutenhofen zu legen wäre. Jedoch ergab die Untersuchung daß in der Nähe nicht das nöthige Wasser im Boden war, und mußte von dem Projekt Abstand genommen werden. Es stürzten im Dorf 2 Brunnen ein; einer oben neben dem Spritzenhaus, u. ein zweiter weiter unten im Dorfe.

Sie wurden hergestellt mit einem Kostenaufwand von (Betrag ist nicht eingesetzt).

Im Pfarrhaus wurden erhebliche Reparaturen vorgenommen, nämlich auch ein neues Zimmer über dem Stall hergerichtet, sodaß Platz für weitere Pensionärinnen (*gemeint sind hier Landfahrerinnen und Obdachlose, die auf der Durchreise übernachteten*) entstand.

1893

Das Jahr 1893 war ein außergewöhnlich dürres Jahr. Von März an regnete es nicht bis zum Monat Juni. Und da der im Winter gefallene Schnee, als er auftaute mit Regen über den vorher metertief gefrorenen Boden abfloß, so war überhaupt wenig Feuchtigkeit in der Erde erhalten. Außer dem Wintergetreide konnte nichts wachsen, der Wiesenboden verdorrte, Sommerfrucht, Hafer, Gerste u. Hülsenfrüchte begannen erst im Juni aufzugehen. Die Heuerndte war kaum auf ein 1/4 zu berechnen. Die Roggenerndte war mittelmäßig, Gerste 1/2, Hafer 1/4; die Hülsenfrüchte geriechten im Sommer noch sehr gut, so daß sie eine Mittelerndte ergaben, wurden aber erst zu Ende September reif, so daß es schwer hiehl, sie bei der jetzt eingetretenen nassen Witterung trocken einzubringen. Das Grummet gerieth sehr gut; Kartoffeln und Gemüse mittelmäßig. Im Vorsommer war das Viehfutter so knapp, daß die Tiere mit Holzzweigen aus dem Wald gefüttert wurden. Im Hochsommer ergab das Einsähen in die Stoppelfelder noch sehr reichliches Futter. Am meisten mangelt Heu u. Stroh. Als Ersatz zum Streuen wurde von der Forstverwaltung Laub übergeben – jedoch zu wenig. Ebenso wurde (durch den Wetzlarer-Braunfelder Consumverein bezogen) um das Vieh möglichst erhalten zu können, zu mäßigem Preis und unter Stundung der Zahlung auf 2 Jahre bezogen:

50 ctr. Heu, 12 ctr. Maisschrot, 15 ctr. Kleie, 7 1/2 Ztr. Erdnußmehl, für zusammen 526 Mark.

Die beiden eingestürzten Brunnen im Dorfe wurden mit großen Kosten wieder aufgemauert (1651 M).

Die Obsterndte gerieth vorzüglich – leider erlöste man, da dies allenthalben der Fall war, nur geringe Preise dafür.

Im Sommer wurde zum Ersatz des mißrathenen Futters für einen Theil der Bevölkerung Kraftfutter durch den Wetzlarer Consumverein beschafft: Erdnußmehl, Palm.kuchen, Mais, auch Heu, im Ganzen für 526 M., welchen Betrag die Gemeinde für 2 Jahre den Leuten vorschießt.

Am 16. April wurde in Dutenhofen eine Telegraphenverbindung eröffnet; Gde-Vorsteher Loh, welcher Postagent ist, versieht auch diesen Dienst und schickte heute zum ersten Male telegraphisch einen Gruß an den Bürgermeister Kleine. Der in Dutenhofen eingebrachte Apparat ist keine Telegraphenleitung sondern ein sogenanntes Mikrophon (analog des Telephons) und mittelst desselben werden Depeschen zunächst nach Wetzlar aufgegeben.

1894

Es kam ein Vergleich zustande zwischen Gdn Dutenhofen und Heuchelheim wegen der Nutzung der Wiesen am alten Lahnbett auf der linken Uferseite. Dagegen blieb die Streitfrage wegen der Wiese rechts der Lahn noch bestehen.

1895

Die Frühjahrs Feldbestellung ging bei trockenem Wetter gut von statten im Frühjahr waren die Ausichten auf eine gute Erndte nicht sehr günstig welche aber später doch noch als eine gute mittel Ernde zu bezeichnen war; nur hatte im Nachsommer ein außnahme starker Raupenfraß teilweise am Gemüse großen Schaden angerichtet.

Es wurde im Jahre 1894 von der Gde-Vertretung der Bau einer festen Brücke über die Lahn geplant, welche auch in diesem Jahr in angriff genommen wurde. Die Obere Leitung wurde Herrn Kreisbau-meister Witte zu Wetzlar übertragen ;

Der Übernehmer war Maurermeister J. G. Müller zu Atzbach welchem die Arbeit laut Verdung von Herrn Bürgermeister Kleine zu Krofdorf auf dem Gde Vorsteher Loh dahier für 32.911 Mark übertragen wurde; Dieselbe wurde im Bau angefangen im Monat April und war im Monat November bis auf die Wegerampen und Wegedecke fertig, welche im nächsten Jahr ausgeführt werden sollen.

Das Material zu der Brücke wurde verschafft wifolgt:

1. Die Sandsteine zu dem Gewölbe sind aus den Steinbrüchen bei Marburg.
2. Die Basaltenen ein Theil aus den Brüchen bei Beuern und ein Theil aus den Brüchen bei Mayen u. Niedermenich;
3. außerdem noch Bruchsteine auß dem Bruch bei Wetzlar und auß den hiesigen Steinbrüchen
4. Cement wurde angeliefert von Albrecht Stein zu Wetzlar desgleichen der Kalk von Gewerke Raab Wetzlar
5. Der Kies und Sand wurde auf Ort und Stelle gewonnen.
6. Das Holzwerk zur Rüstung und Wölbung war vom Zimmermeister Johann Loh dahier verfertigt.
7. Die beiden Eisernen Lehnen sind vom Schmiedemeister Friedrich Zörb zu Lützellinden und Emil Pfaff zu Kinzenbach verfertigt wurden.

Am 15. Juni fand im ganzen Deutschenreich eine Gewerbezahlng wobei im hiesigen Orte 167 Haushaltungen, 11 Gewerbetreibenten und 943 Personen aufgezählt waren.

Am 9. Juli hatte ein hiesiger Einwohner Namens Johannes Müller aus Haus Nr. 108 in der nähe der Franzenburg oberhalb Wetzlar durch erhengen seinem Leben ein Ende gemacht (vermuthlich geistesgestört).

Am 26. Juli hatte der 2^t Lehrer, Schmidt, von Münchholzhausen, beim Baden in der Lahn, bei der Bleiche, den Todt gefunden in einer Tiefe von 5 Meter.

Am 2. Dezember war eine allgemeine Volkszählung durch das ganze Deutsche Reich wobei in unserer Gemeinde gezählt wurden

164 bewohnte Häuser

171 Haushaltungen, 6 einzellebende Personen

472 männliche, 477 weibliche, zus. 949 Personen.

Am 4. August dieses Jahres wurde auf Anregung der Bürgermeisterei Vertretung, in der Bürgermeisterei für sämmtliche Vetteranen aus den Jahren 1848 bis 1871 welche zu Kriegszwecken eingezogen waren, ein Festessen veranstaltet wo für jede Person aus der Gemeindekasse 5 Mark gezahlt wurden. Jede Gemeinde veranstaltete die Festlichkeit in ihrem Orte wobei Musick stattfand. Für die hiesigen Vetteranen fand die Festlichkeit bei Gastwirth Johann Weber stat wo 46 Vetteranen theilnahmen und sich die Kosten beliefen auf 248 Mark. Die verstorbenen Veteranen wurden bedacht durch bekränzen der Gräber und singen einiger Lieder von dem Gesangverein des Kriegervereins.

1896

In diesem Jahr wurde die Lahnbrücke vollendet; sie wurde, entgegen dem ursprünglichen Plan, mit Asphalt ausgepflastert. Atzbach erklärte sich zwar bereit durch seine Gemarkung einen chausierten Weg von der Heuchelheimer Straße her gegen die Brücke zu bauen, aber da die dazu nöthigen Besichtigungen durch die Provinzialbehörden sich verzögerten, so ging dies Jahr hin, ohne daß dieser Weg zu stande kam.

Die Brücke wurde am 29. Juni feierlich eingeweiht. Es betheiligten sich an dem Festzug der Gesangsverein von D., der Kriegerverein, die mit Schärpen geschmückten Mädchen des Ortes, die Schüler. Ein Musikchor schritt voran.

Vom Festplatz der auf einem Grundstück an der Wetzlarer Straße eingerichtet wurde ging der Zug, welchem der Vorsteher Loh, der Pfarrer Geibel u. der Bürgermeister Kleine voranschritten, über die Brücke u. nahm Aufstellung auf der Wiese oberhalb der rechtseitigen Rampe. Vorsteher Loh hielt eine schöne Ansprache an die Versammlung, wobei er der vor gerade 25 Jahren (12. Juli 1871) verunglückten 7 Personen gedachte, die damals bei der Überfahrt über die Lahn hier ertranken. Das Kreuz welches an der Unglücksstelle steht war heute geschmückt. Der Zug bewegte sich nachher zum Festplatz zurück, wo die Leute bei Musik und Tanz den schönen Nachmittag verbrachten.

Die fernere Unterhaltung des Vizinalweges gegen Garbenheim, wurde, nachdem der Weg stellenweise verbreitert wurde, vom Kreis Wetzlar übernommen. Allerdings entstehen dadurch für die Zukunft auch Kreisumlagen.

Um ein sparsameres Umgehen mit dem Raum auf dem Friedhof zu ermöglichen, und überhaupt mehr Ordnung auf dem Gottesacker zu halten, wurde ein Todtengräber angestellt, der aus der Gemeindekasse 2,50 M. für je ein Grab erhält.

Am 13^{ten} August 96 brach die Maul- und Klauenseuche aus und nahm einen großen Umfang an. Dem Gde-Vorsteher wurden dadurch viele Unannehmlichkeiten seitens der Ortsbewohner bereitet. Der

Landwirt Georg Müller wurde wegen Nichtbeachtung der Gehöftsperr, von der Strafkammer zu Wetzlar mit einem Tag Gefängnis bestraft.

Die Winterfrucht ergab eine mittlere Erndte. Im Frühling war anhaltende Trockenheit und im Nachsommer gab es anhaltenden Regen, sodaß das Einerndten sehr erschwert wurde. Die Grummerndte z.B. dauerte 5 Wochen. Die Grummet, Kartoffel, Gemüse und Sommerfruchterndte war kaum mittelmäßig.

Am 19. November fand die Gde-Rathsergänzungswahl statt.

	<u>Es schieden aus:</u>	<u>Es wurden gewählt:</u>
III. Classe	Agel Johann, Hs.Nr. 146	Hepp Friedrich
II. Classe	Weber Friedr. Hs.Nr. 159	Agel Ludwig Hs.Nr. 57
I. Classe	Hölz Ludwig	Kraft Gg. Hs.Nr. 164

1897

Das Jahr 1897 war für die Landleute im Allgemeinen ein recht gesegnetes – was die Erndte anbetraf. Recht schädlich erwies sich das Auftreten der Schweinepest, welche von Novbr. 1897 bis in 98 hinein viele Opfer forderte.

Vorsteher Loh, welcher sich um die Wohlfahrt der Gemeinde mannigfache Verdienste erworben hatte, legte Ende diese Jahres sein Amt nieder, weil ihm des Ärgers zuviel wurde, den er bei Durchführung der ihm obliegenden Pflichten zur Bekämpfung der Viehseuche erwachsen waren.

Als Nachfolger wurde gewählt Ludwig Helz. Es verdient erwähnt zu werden, daß zu diesem sonst allgemein gern genommenen Ehrenposten nur mit großer Mühe ein passender Mann zu gewinnen war.

Am Pfarrhaus mußte die alte Pfarscheune als baufällig niedergelegt und eine neue erbaut werden. Sie kostete 1.800 M.

Es wurde eine neue Gastwirtschaft eröffnet, im Hause des Georg Krafft, welcher dessen Schwiegersohn Heinr. Weimer aus Waldgirmes vorsteht.

Der 100jährige Geburtstag weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm des Ersten wurde von der Gemeinde festlich begangen.

Es wurde das Gehalt der Lehrer neu geregelt, der Art, daß sie ein Grundgehalt von 1.050 M und eine Alterszulage von 140 M nach je 3 Jahren erhalten. Das Höchstgehalt kann dadurch auf 2.310 M steigen.

In der Nacht vom 15. zum 16. August 1897 brach in einer Scheune des Straßenwärters Georg Agel, Haus Nr. 115, Feuer aus. Obgleich Hilfe schnell zur Hand war, wurde das Gebäude mit der daranstehenden Scheune des Flurhüters Ludwig Loh doch ein Raub der Flammen. Es entstand großer Verdacht der Brandstiftung gegen einen Joh. Müller von dort – doch ohne daß dies zu einem Resultat geführt hätte. Der Wassermangel in Dutenhofen machte sich bei der Löscharbeit wieder in bedrohlicher Weise fühlbar. Das wenige Wasser, welches der glücklicherweise nahe gelegene Brandweiher enthielt, reichte soeben hin, um des Feuers Herr zu werden.

1898

Das Jahr 1898 war die Schweine pest eingerissen welche in den ersten Monaten biß 20 Opfer gefordert hat und im März sich in Ruhe legte. Es war für die Landwirthschaft ein reich gesegnetes wie wir es langen Jahren nicht erlebt hatten Winter wie Sommerfrucht war in solchem Maße gerathen daß nach dem dreschen viele Strohhaufen im Felde aufgelagert werden mußten, Heu und Grummeternte waren sehr gut ausgefallen weßhalb dieselben auch in den Ökonomiegebäuden sehr vielen Raum beanspruchten.

Dem 14 August verunglückte hier eine Person in der Lahn abends 9 Uhr welche durch Kurzsichtigkeit den Brückenweg verfehlte und somit unglücklicherweise in die Lahn stürzte und ertrank am 18/8. wurde sie gelandet und am 19/8 98 beerdigt dieselbe war Dienstmagd in Dorlar ihr Name war Karoline Hengst von Oberweidbach 23 Jahre alt.

Die Lahn war Ausgangs Mai so hoch gestiegen daß sie Aus ihrem Bett austrat und die Fluren von Frucht und Graß einnahm, und mann besorgt war daß die Früchte noth litten und das Gras verschlamt wurde welches sich aber durch die nachherigen starken Regengüsse von ihrem Schlamm wieder ziehmlich erlöste und doch fürs Vieh wieder genießbar ward, Was die Obsternte anbetrifft, war sie in Zwetschen eine überaus gesegnete, sie konnten nicht alle verarbeitet werden sondern wurde der größte Teil verkauft den Ztnr. zu 2 Mark 80 Pf biß 3 Mark 50 Pf.

Äpfel und Birnen gabs wenig und kam der Ztnr. im Verkauf biß zu 15 Mark. Die Kartoffelernte war eine ungünstige wegen Fäulniß, die Gemüseernte war eine gute, das Wetter war im Frühjahr rau und kalt biß zum Juli da wurde es sehr heiß und war sehr gutes Erntewetter wie mann es in langen Jahren nicht erlebt hatte es war so throcken, daß die Kornsaat verzögert werden mußte doch hate die Saat sich noch gut entwickelt und ist gut durch den Winter gekommen. Eis und Schnee hats wenig gegeben im Winter.

1899

Das Jahr 1899 war ein sehr gesegnetes, die Jahre 1897 und 1898 waren es auch aber dieses übertraf dieselben noch es gab viele Frucht sowohl Sommer- wie Winterfrucht es wurden nach dem Dreschen

viele und große Haufen Stroh im Felde aufgehäuft wie noch in allen vorhergehenden nie gewesen waren.

Die Heuernte es gab viel, es gab aber mitunter zum Ernten so kein ganz günstiges Wetter deßhalb sie sich auch etwas in die Länge zog. Grumeternte war auch so es gab viel war aber auch umständlich. Obsternte war mittelmäßig Apfel und Zwetschen Birnen gabs wenig. Gemüse und Kartoffel gabs viel es war ein gesegnetes Jahr denn wir sind vor allem Hagel und Unwetter verschont geblieben.

Am 6. November des Jahres 1899 war die Gemeinderaths-Wahl bezw. Ergänzungswahl:

	<u>Es schieden aus:</u>	<u>Es wurden gewählt:</u>
III. Classe	Georg Weber HsNo.61	Georg Weber HsNo. 61
II. Classe	Ludwig Loh, Schultheiß	Ludwig Loh, Schultheiß
I. Classe	Ludwig Weller Hs. 24	Ludwig Helz, Vorsteher

1900

Das Jahr 1900 ist der schluß von dem verfloßenen Jahrhundert, welches für unsere Gemeinde Dutenhofen sehr viehl aufzuweisen hat, da diese Chronik mit dem Jahr 1800 seinen Anfang genommen hat, kann mann auf den ersten Blätter schon sehen, was unsere Vorfahren durch die Unruhen der Kriegszeit mit Einquartierung hiesiges und fremdes Militär und mit Durchmärschen alles zu bestehen gehabt haben, welches auch die Gemeinde und die Einwohner selbst in große Schuldenlast gesetzt hat. Wir fühlen uns deshalb glücklich daß wir nun schon seit den Jahren 1870 und 1871 von diesen Lasten verschont geblieben sind und wollen hoffen daß unserm Kaiser und seinen Räthen gelingen möge durch die Hülfe von oben uns den Frieden auf unabsehbare Zeit zu erhalten, das Jahr 1900 war für die Gemeinde biß zum 20. Juni ein aussichtsvolles indem alles was mann sah auf eine reiche Ernte hiezhlte, es entstanden schon frühe Gewitter im Mai und Juni welche auch wo sie sich völlig entladen hatten auch Schaden verursacht hatten, am 20. Juni Mittags 1/2 1 Uhr wurde es auf einmal so dunkel daß es fast der Nacht glich, der Donner rollte ungeheuer und die Blitze zukten fürchterlich nun fing es an zu Regnen und zu Hageln welches 10 Minuten anhielt da war auf einmal unsere Hoffnungen dahin geschwunden, das Korn war geknickt und die andere Halmfrucht desgleichen die Kartoffel waren so verschlagen daß mann nicht mehr erkennen konnte ob Kartoffel da gewesen waren, es war ein Schaden für unsere Gemarkung welcher sich auf ungefähr 15.000 – 20.000 Mark belief denn das Obst war abgeschlagen und die sonstige Ernte retucierte sich biß auf die Hälfte.

Am 1. Dezember war Volks- und Viehzählung

es ergaben sich folgende Zahlen, die Einwohnerzahl belief sich auf rund 1.000, 483 mänliche Personen und 517 weibliche Personen

181 Gehöfte mit Viehbestand 178 (Pferde 11 Stück, Rindvieh 644, Schafe 200, Schweine 327, Ziegen 69, Federvieh 2.346, Bienenstöcke 22 mit Völker, Obstbäume 7781.

1901

Das Jahr 1901 war für unsere Gemeinde und Gemarkung ein gesegnetes, die Winterfrucht hatte mitunter Schaden gelitten hauptsächlich der Weizen an gebond-Zahl gabs nicht so viehl wie in manch anderen vorhergehenden Jahren, der Kern war aber gut und mehreich, Sommerfrüchte waren im Durchschnitt gut, Heu und Grummet war gut und wurden auch gut eingeerntet, der Klee war nicht gut durch den Winter gekommen, nur wenig wurde geerntet, denn mehr als 3/4 im Durchschnitt mußten umgeackert werden und es entstand daher im Vorsommer Mangel an Futter, welches sich auf die Preise des eingeernteten Heues und Stroh und grummet übertrug denn der Ct.Heu wird mit 4 – 5 Mark bezahlt, Stroh 3 – 4 Mark der Ctnr. Rindviehpreise waren normal die Schweine waren theuer, Kartoffeln und Gemüse gabs viehl, Obst gab es nicht viehl die Zwetschenernte wäre wohl gut geworden aber durch längere Trockenheit im Sommer waren viele herunter gefallen und diejenigen, welche die Ernte erreichten blatzten zur Zeit der Reife durch eine eingetretene Regenzeit auf und verloren dadurch ihre Güte und Wohlgeschmak.

1902

In diesem Jahr stieg die Einwohnerzahl auf 1.022, es kamen 23 Geburten, 9 Sterbefälle und 10 Heirathen vor.

Der für die Gemeinde festgelegte Bebauungsplan, wodurch 2 neue Baufluchtlinien eröffnet worden sind, ist mit dem Ortsstatut seitens des Bezirksausschusses genehmigt worden; der Ankauf des zu der Errichtung der neuen Straße nöthigen Grund und Bodens macht durch übertrieben hohe Forderung der Grundbesitzer Schwierigkeiten und wird wohl zur Enteignung geschritten werden müssen. Die Anlage einer Güterladestelle für Dutenhofen wurde seitens der in Betracht kommenden Behörden genehmigt und soll demnächst mit einem Kostenaufwant von 15.000 Mark aus Gemeindemitteln zur Ausführung kommen. Die Anlage der Verbindungsstraße von Dutenhofen nach Atzbach im Zuge der Lahnbrücke wird unliebsam verzögert. Auch die immer noch fehlende deichpolizeiliche Genehmigung.

Seitens der Regierung wurde die Schaffung einer 3^{ten} Lehrerstelle verlangt, was aber der Gemeinderath mit der Begründung ablehnte, daß eine Vermehrung der Schülerzahl in den letzten 10 Jahren nicht eingetreten sei.

Bemerkenswerte Hoch- und Wegebauten wurden nicht ausgeführt. Im Monat Oktober fanden die regelmäßigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen statt. Der langjährige Kreistagsabgeordnete Schultheiß Lotz wurde seitens der Bürgermeisterversammlung mit erheblicher Stimmenmehrheit wieder gewählt.

Die Ernte war eine reich gesegnete, trotz der schlechten Witterung im Sommer.

1903

Das Jahr 1903 ist im Allgemeinen als gut zu bezeichnen.

Schädliche Naturereignisse sind außer einiger Herbststürme, welche nur wenig Nachteiliges gebracht haben, nicht vorgekommen. Die Kornernte war eine ausgezeichnete gute, während bei der Sommerfrucht die Ernte etwas weniger günstig ausfiel, da die Entwicklung der Frucht wegen trockener Witterung gestört wurde. Kartoffeln und Gemüse gab es reichlich. Die Heu-Ernte war gut; dagegen ließ sie beim Grummet etwas zu wünschen übrig. An Obst gab es Zwetschen, wofür drei bis vier Mark pro Centner bezahlt wurde. Äpfel und Birnen waren wenig vorhanden. In der Zeit vom 28. August bis 9. September lag die 2. und 3. Kompanie des Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 117 wegen des in der Lahn- und Dill-Gegend stattfindenden Manövers in Dutenhofen in Quartier.

Die Erweiterung der Personenhaltestelle in eine solche mit Güterverkehr konnte noch nicht in Angriff genommen werden, da der Erwerb der Grundstücke wegen der hohen Forderungen der Besitzer erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden.

Bei der Personenstandsaufnahme im Oktober zählte die Gemeinde 1052 Einwohner.

1904

Von Juni bis Oktober war es wegen Mangel an Regen sehr trocken, sodaß die Umpflügung der Stoppelacker nicht erfolgen konnte. Die Ernte konnte man doch als eine gute Mittelernte bezeichnen. Die Heu-Ernte war sehr gut, die Grummet-Ernte fiel spärlich aus. Äpfel und Zwetschen gab es sehr viel, Birnen waren weniger reichlich vorhanden. Das Malter Schüttel-Äpfel kostete 4 bis 5 Mark, dasjenige der gepflückten Äpfel 8 bis 14 Mark, der centner Zwetschen 3 Mark. Der Weizen galt pro Centner 9 Mark, Korn, Gerste und Hafer pro Centner 7 Mark. Kartoffeln und Gemüse-Ernte war mittelmäßig, doch war der Ertrag immer noch besser, wie man bei der großen Dürre erwartet hatte.

Die im Vorjahr erwähnte Einrichtung der Güterladestelle wurde Ende 1904 in Angriff genommen, nachdem wegen des Landerwerbs das Enteignungsverfahren erfolgt war. Die Gewinnung des erforderlichen Landes kostet die Gemeinde über fünftausend Mark und sind die übrigen von der Gemeinde zu tragenden Kosten in einem mit der Eisenbahn-Direktion abgeschlossenen Verträge auf fünfzehntausend taxirt.

Am 1. August wurde die dritte Lehrerstelle gegründet.

Diese zwei Neu-Einrichtungen haben die Gemeinde vor eine sehr große Schuldenlast gestellt, deren Tilgung die Leistungsfähigkeit wohl lange Jahre in Anspruch nehmen wird.

Die im Oktober erfolgte Personenstandsaufnahme ergab 1056 Einwohner.

1905

Die Güterladestelle wurde in den ersten Monaten des Jahre 1905 fertiggestellt und wird sich allem Anschein nach sehr gut rentieren. Was die Gemeinde an Zins u. Amortisation zu zahlen hat, wird jedenfalls durch die vom Eisenbahnfiskus zu entrichtenden Steuern gedeckt werden.

Trotzdem die Gemeinde bereits eine sehr erhebliche Schuldenlast aufgenommen, konnte sie sich doch nicht dem berechtigten Wunsche des Pfarrer Geibel nach einer gründlichen Renovierung bzw. Erweiterung der in sehr schlechtem Zustand befindlichen Kirche verschließen. Die Umbaukosten waren incl.

Einrichtung und Orgel auf rd. 28.000 M. vom Kreisbaumeister Witte veranschlagt. Zu diesen erklärte die Gemeindevertretung sich bereit, bis zu 10.000 M. beizusteuern. Den Rest wird Pfarrer Geibel auf anderem Wege (Hauskollekte, Gnadengeschenk etc.) zusammenbringen. Mit dem Bau wurde bereits begonnen. am 13. August fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Mitte 1906 wird der Bau voraussichtlich fertig sein.

Die Regierung drängt bereits auf Errichtung einer neuen Schule, hat aber mit Rücksicht auf die augenblickliche starke Belastung der Gemeinde zunächst für 3 Jahre Ausstand gewährt.

Die Ernte war befriedigend, die Obsternte schlecht.

Bei der im Oktober getätigten Gemeinderathswahl wurden Johannes Müller, Joh. Gumbel u. Georg Hepp neu gewählt. Schultheis Loh, Vorsteher Helz und Georg Weber schieden aus. Vorsteher Helz bleibt Mitglied als Vorsteher.

Die Volkszählung am 1.12.05 ergab 1102 Einwohner.

Infolge ausgebrochener Schafsräute wurden im Herbst sämtliche Schafe abgeschafft und abgeschlachtet. Eine neue Herde soll nicht mehr angekauft werden.

1906

Unterm 13. Dezember übernahm Schreiber Michel (?) die Verwaltung der kombinierten Bürgermeisterei Atzbach und Launsbach, nachdem Bürgermeister Lichtenthaler aus dienstlichen Gründen versetzt wurde und die durch Versetzung freigewordene Stelle in Langenlonsheim bekam. Die Witterung des Jahres war keine ungünstige. Schädliche Naturereignisse kamen nicht vor.

Die Ernte war befriedigend, besonders an Steinobst.

Der Gesundheitszustand war ein normaler.

Schon seit Jahren war der schlechte Zustand der Kirche, der auch durch kleine Reparaturen nicht mehr behoben werden konnte als Notstand empfunden worden. Im Jahre 1905 wurde mit dem Umbau begonnen und am 12. September Vorm. 11 1/2 Uhr fand die feierliche Einweihung des neuen Gotteshauses unter Teilnahme der Behörden und einer großen Menge statt. Die Gemeinde hatte zu dem Bau 10.000 M. bewilligt ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 5.000 M. ist in Aussicht gestellt aber noch nicht sicher.

Sonstige bemerkenswerte Ereignisse pp sind nicht zu verzeichnen.

1907

Witterung, Saat und Ernte waren gut. Gleich zu Anfang des neuen Jahres fand eine Neuwahl zum Deutschen Reichstag statt nachdem der bisherige Reichstag infolge Verweigerung der nötigen Mittel für unsere Colonialverwaltung unterm 13. Dezember 1906 aufgelöst worden war. Bei der am 25. Januar stattgefundenen Neuwahl wurden für den bisherigen Abgeordneten Bürgermeister Kraemer 99 Stimmen, für den Gegenkandidaten Parteisekretär Behrens 88 Stimmen außerdem 1 konservative u. 18 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Bei der am 5. Februar stattgefundenen Stichwahl zwischen Kraemer und Behrens erhielt ersterer 75 letzterer 157 Stimmen. Im Kreise selbst siegte Behrens über Kraemer.

Am 12. Juni fand eine allgemeine Berufs- und Betriebszählung statt, die für die Gemeinde Dutenhofen folgendes Resultat hatte:

Gezählt wurden in 203 Haushaltungen 506 männliche u. 591 weibliche, zusammen 1151 Personen. Ausgefüllt wurden 194 Land- u. Forstwirtschaftskarten, 5 Gewerbebogen und 27 Gewerbeformulare.

An Wegebauten wurden der sog. Wellersweg chaussiert und auf der rechten Seite von der Hauptstraße aus gesehen, mit einer Rinne versehen.

Das Hauptinteresse der Gde. nahm der notwendige Schulhausneubau ein. Die Regierung fordert nun mit Recht den Neubau, da die bisherigen Schulsäle den heutigen Ansprüchen in keiner Weise mehr entsprechen und für Lehrer u. Schüler gleich unangenehm empfunden wurden. Da stieß die Beschaffung des Bauplatzes auf große Schwierigkeiten. Die Besitzer der in Betracht kommenden Grundstücke „in den Weingärten“ forderten geradezu unverschämte Preise pro qm (7 – 9 M), sodaß z.B. der Bauplatz allein 28 – 36.000 M kosten würde. Im Laufe des Jahres gelang es die Forderungen etwas mäßiger zu gestalten, aber noch für diese so hoch, daß vorläufig in keine Unterhandlungen eingetreten werden kann. Es kann sehr leicht so kommen, daß die Vertretung den Grundbesitzern einen angemessenen Preis anbieten läßt, und sodann, wenn dieser Preis nicht angenommen wird, zur Enteignung der ganzen Fläche schreiten wird.

Mehr Gemeinsinn in der Gemeinde für allgemeine Zwecke! Das ist der Wunsch, der mich beseelt. Hoffentlich wird die Platzfrage im nächsten Jahr eine friedliche Lösung finden.

Für die wirtschaftl. Zusammenlegung der Grundstücke, die bereits in vergangenen Jahren angeregt wurden findet sich noch nicht die genügende Zahl einsichtsvoller Einwohner. Die einen wollen nicht unterschreiben, um nicht nachher, wenn nach ihrer Meinung die Sache vielleicht schief gegangen, als die Schuldner in der Gemeinde verschrien zu werden, andere wagen ihre Bereitwilligkeit aus Furcht vor Gegnern nicht zum Ausdruck zu bringen, wieder andere unterschreiben nicht aus angeborener Opposition, die sie unter denselben Verhältnissen auch jedem anderen Projekt entgegenbringen würden.

Am 11. September beging der Baumwärter Heinrich Loh von Dutenhofen in einem Anfall von geistiger Umnachtung Selbstmord, in dem er in die Lahn ging – noch am selben Tage nachmittags wurde seine Leiche geborgen.

1908

Die Gesamtwitterung des Jahres war bis zum Sept. eine sehr unbeständige und hauptsächlich feuchte. Von Mitte September bis Mitte Oktober trat sommerlich warmes ohne Niederschläge begleitetes Wetter ein, welches die Bergung der Hackfrüchte sehr begünstigte. Heu war gut, ebenso Gemüse, Kartoffeln und Obst, während das Grummet durch Nässe gelitten. Die im Herbst stattgefundene Gderatswahl fand unter sehr starker Beteiligung statt, schon deshalb, weil wegen Vergrößerung des Ortes die Zahl Gderatsmitglieder auf 12 zu bringen war.

Das Wahlergebnis war folgendes:

Gewählt wurde in der I. Cl. als Ersatzmann Gg. Müller 196, neu Friedrich Gilbert u. Joh. Müller 32, in der II. Cl. als Ersatzmann Karl Agel in 204, neu Ludw. Hepp, Bahnwärter u. Johs. Müller 175, in der III. Cl. als Ersatzmann Gg. Kraft u. Johs. Weller 215 u. Gg. Mehl 171.

Die Wahl des Gg. Kraft wurde im Einspruchsverfahren angegriffen und darauf für ungültig erklärt, seine Wiederwahl aber nachher unbeanstandet gelassen.

Bei der am 1. Dezember 1908 stattgefundenen Viehzählung wurden bei 160 viehhaltenden Haushaltungen 18 Pferde, 614 Stück Rindvieh u. 364 Schweine gezählt.

Die im vorigen Jahr ausgesprochene Hoffnung auf Lösung der Schulhausbauplatzfrage hat sich erfüllt. Nach endlosen Verhandlungen in welchen man nicht zurecht kommen konnte, entließ man zuerst den ursprünglichen ins Auge gefaßten Platz und ging weiter hinunter nach der Lahn zu wo erstens ein leichter Zugang geschaffen werden kann u. sodann auch günstigere Grundstückspreise herrschen. In einem Abschätzungstermin, in dem die Herren Oekonomiekommissar Schlüter und Steuerinspektor Baumann als Sachverständige fungierten, wurde der angesetzte Preis von 1,50 pro qm durchgängig angenommen. Leider ist mein Plan mit Hilfe der Zusammenlegung den Schulbauplatz zu bekommen, zu Wasser (?) geworden, indem die kleineren Landwirte schon auf den Plan eingingen, die größeren aber und insbesondere der Schultheis Loh, der einen bedeutenden Einfluß besitzt, sich dagegen aussprechen. Die Zusammenlegungsfrage ist für Dutenhofen eine Notwendigkeit u. nur noch eine Frage der Zeit. Möge sich dann die Gde bei denen bedanken, die es durch ihr kurzsichtiges Verhalten zuzuschreiben haben, daß der günstigste Augenblick verpaßt war. An Stelle des nach Andernach a/M versetzten Lehrers Wiegand kam Lehrer Hamel von dort auf seinen Wunsch nach hier.

1909

Die Temperatur und die Witterungsverhältnisse des ganzen Jahres waren normal. Ein langandauernder Winter mit Schnee u. Eis, der die Feldarbeiten im 2. Drittel des Monats März noch nicht gestatteten, ein trockener kühler Vorsommer, dsgl. ein kühler Sommer von einigen Monaten, der im Herbst in trübe regnerische Witterung überging, das war das Jahr 1909.

Trotzdem war die Ernte an Körnerfrüchte und das Grummet mittel, während das Heu nur in geringer Menge ausfiel. Obst war vor allem in Zwetschen reichlich, Äpfel waren weniger ertragreich, Birnen sind besser ausgefallen.

Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Viehzählung wurden in 169 viehbesitzenden Haushaltungen 19 Pferde, 608 Stück Rindvieh u. 372 Schweine gezählt.

Wider Erwarten sind die Verhandlungen wegen Erwerb des Schulhausplatzes und des Baus des Schulhauses selbst nicht zum Abschluß gekommen. Noch immer harret die Gde der Genehmigung der Regierung zum Bau. Der Bau soll 4 Schulsäle nebst 4 Wohnungen enthalten und soll für die Schulsäle Centralheizung eingerichtet werden.

Auch die Zusammenlegung macht nur geringe Fortschritte. Die kleinen Leute sahen die Vorteile ein und unterschrieben.

Die größeren Landwirte aber halten sich zurück. Wenn doch noch viele Einsichtige gefunden werden könnten, daß die gesetzliche Mehrheit erreicht und dadurch der Ankauf des teuren Schulhausplatzes gespart werden könnte.

Am 1. Oktober trat ein alter Schulveteran der Hauptlehrer Eberhard nach einem Dienstalter von 45 Jahren (sämtlich in Dutenhofen zugebracht) in den wohlverdienten Ruhestand.

Außer der Verleihung des Adlers der Inhaber des hohenzollerischen Hausordens ehrte die Gde ihren alten treuen Lehrer durch die Veranstaltung eines schön verlaufenen Familienabends, in dem der Bürgermeister namens der Gde dem Jubilar eine goldene Uhr mit Widmung überreichte. Möge ihm ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

1910

Fortsetzung findet sich von 1910 ab in einem für die beiden Bürgermeisterschaften angelegten Band (Ortschronik).

gez. Braun, Bürgermeister.

1911

Aus dem Jahre 1911 ist zu berichten, dass es allen zur Zeit noch lebenden Bürgern als ein Dürrejahr in guter Erinnerung ist. Da nach der Heuernte der Regen ausblieb, mussten die Bauern ihre Hackfrüchte mit Wasser setzen, d. h. beim Pflanzen musste jedes Pflänzchen durch Eingiessen von Wasser in das Setzloch angefeuchtet werden. Die Grummeternte fiel gänzlich aus, das Getreide stand unter dem Zeichen der Notreife. Im Herbste des Jahres zog Herr Superintendent und Pfarrer Geibel in das neuerbaute Pfarrhaus im grossen Pfarrgarten in der Nähe des Bahnhofes ein. Das alte Pfarrhaus in der Bahnhofstrasse ging von dieser Zeit an in das Eigentum der Zivilgemeinde über und diente Wohnungszwecken.

1912/13

Die folgenden Jahre 1912/13 kann man als Jahre des Wohlstandes für unsere Gemeinde bezeichnen. Ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung fand Arbeit und Verdienst an der Bahn, denn fast aus jedem 2. oder 3. Haus waren eine oder gar mehrere Personen an der Reichsbahn tätig, so dass die Nachbargemeinden mit Recht Dutenhofen als das Eisenbahnerdorf bezeichneten. Die aufstrebende Industrie in Wetzlar gab vielen Menschen das tägliche Brot. Es war gleichsam ein Menschenstrom, der abends gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr vom Bahnhofe kommend, die Dorfstrasse füllte, um nach vollbrachtem Tagewerke zu den Lieben zurückzukehren. Die Folgen dieses guten Verdienstes blieben nicht aus. Ueberall wurden neue Wohnhäuser gebaut, und Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Anstreicher hatten reichlich Arbeit. Bemerken möchte ich an dieser Stelle noch, dass am Tage 10 Stunden gearbeitet wurde und der Stundenlohn eines guten Gesellen 42 Pfg betrug.

Ein wichtiges Ereignis fiel in den Herbst dieses Jahres (1912), nämlich die **Einweihung der neuen Schule**. Die alte, an der Durchgangsstrasse Wetzlar-Giessen gelegene Schule war den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Die von Jahr zu Jahr steigende Kinderzahl fand darin keinen Platz mehr, und der Lärm auf der Landstrasse sowie der Mangel an einem Spielplatze erforderten den Neubau, der mit Lehrerdienstwohnungen, Heizungsanlage und modernen Schulbänken 64.000 M. kostete. Als Lehrer wirkten zu dieser Zeit die Herren Hauptlehrer Max Caelius, Lehrer Wilhelm Hamel, Lehrer Friedrich Gass und die Lehrerin Alwine Mayer. Die Arbeiten an dem Schulneubau wurden von ortsansässigen Geschäftsleuten ausgeführt, und zwar die Maurerarbeiten von Karl Hildebrand, die Zimmererarbeiten von Johannes Loh, die Anstreicherarbeiten von August Weber. Gemeindevorsteher war zu dieser Zeit Herr Georg Hepp, Bahnhofstr. Nr. 9. In der alten Schule eröffnete eine auswärtige Firma für mehrere

Jahre eine Zigarrenfabrik, später erwarb sie denn käuflich der Schaffner Ludwig Müller für Wohnzwecke.

Ein zweites wichtiges Ereignis im Jahre 1913 war der Anschluss der Gemeinde an **die elektrische Stromversorgung**. Ausgeführt wurde der Ausbau des Ortsnetzes von der AEG = Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. Mit der Einführung des elektrischen Lichts erfuhr das gesamte Dorfbild eine wesentliche Aenderung, denn nun erstrahlte in jedem Hause heller Lichtschein, und es verschwanden die in grossen Abschnitten angebrachten Petroleumslampen an den Hauptstrassen, und helle Glühbirnen, in kleineren Abschnitten angebracht, ermöglichtem jedem Dorfbewohner, auch in den Abendstunden seinen Weg zu finden. Angaben über die Kosten der Anlage des Ortsnetzes kann ich nicht machen, da mir die Unterlagen fehlen.

In die Jahre von 1910 bis 1915 fällt auch **die Zusammenlegung der Grundstücke, Komsolidierung genannt**. Längst hatte man den Vorzug erkannt, den Nachbargemeinden, welche diese Einrichtung schon durchgeführt hatten, hatten, und so wurde im Jahre 1910 auch in der Gemeinde Dutenhofen die Zusammenlegung in Angriff genommen. Das Kultur-, bzw. das Katasteramt in Wetzlar beauftragte die Herren Regierungsrat Schlüter und den Vermessungsinspektor, Herrn Berg mit der Durchführung dieser Arbeit. Zahlreiche Kommissionen wurden gewählt, und manche Sitzung wurde abgehalten, denn es musste für die Zukunft geplant werden, und den Wünschen einzelner Bürger wollte man auch Rechnung tragen. Im Herbste des Jahres 1915 fand die Uebergabe der neuen Parzellen statt.

Durch die Zusammenlegung der Grundstücke hat das Rahmenbild des Dorfes eine wesentliche Aenderung erfahren. Wenn man vor 1913/14 von den Lahnwiesen aus nach dem Dorfe schaute, sah man es umrahmt von einem bunt durcheinander gewürfelten Hain von Eichen, Hainbuchen, Sträuchern und Obstbäumen. Schmale Pfade, die oft über die Wurzeln der alten Bäume führten, durchkreuzten die Gehölze. Ein mannigfaltiges Tierleben konnte sich hier entfalten, insbesondere die Vogelwelt war in vielen Arten vertreten. In den Wintern 1912 – 13 begann rund um das Dorf ein grosses Sterben. Die Eichen und Buchen stürzten, die Haussträucher wurden gerodet, und nur ein dünner, lückenhafter Kranz von Obstbäumen verblieb. Säge und Axt hatten ein mächtiges Werk vollendet, leider zum Schaden des Dorfbildes und Naturfreundes.

Warum solch eine Veränderung? Während die Obstbäume von einer besonderen Kommission getaxt und beim Eigentümerwechsel vergütet wurden, geschah dies bei den anderen Gehölzern nicht. So war sich jeder selbst der Nächste und fragte nicht nach dem andern, d. h. nach dem, der nun Eigentümer wurde.

Gewaltige, bedeutsame Ereignisse innerhalb der Gemeinde hatten sich in den Jahren von 1912 bis 1914 ereignet, so der Schulhausneubau, der Versorgung der Gemeinde mit elektrischer Energie und die Zusammenlegung der Grundstücke.

Noch bevor das letzte Unternehmen zum Abschluss gekommen war, wurde auf der ganzen Linie, d. h. wirtschaftlich, technisch und kulturell gesehen, ein eisernes

„Halt“

geblasen, **denn am 1. August 1914 begann der 1. Weltkrieg**. Der 2. August war der 1. Mobilmachungstag. Viele Seiten von dem, was die Bürger der Gemeinde in den Kriegsjahren 1914 – 18 erlebt haben, was sie an Opfern der verschiedensten Art in diesen harten Jahren gebracht haben, könnte man

in dieses Buch schreiben, doch soll es nicht geschehen, weil ich, der Schreiber dieser Zeilen, all das, was die Gemeinde in diesen Kriegsjahren erlebt hat, in einem besonderen Buche: „Kriegschronik von Dutenhofen 1914 – 18“ niedergeschrieben habe, und viele Häuser sind im Besitze dieser Chronik, und ich nehme an, dass auch bei der Gemeindeverwaltung ein Exemplar vorhanden ist.

1919

Am 9. November 1918 kapitulierte Deutschland im Glauben an die vom amerikanischen Präsidenten Wilson festgelegten Punkte. Doch kam vieles anders. Deutschland hatte den Krieg verloren. Seine Staatsform wurde geändert, aus der Monarchie wurde eine Republik, d. h. ein Freistaat. Die Folge davon war, dass in jeder Gemeinde eine neue Gemeindeverwaltung gewählt werden musste. Herr Gemeindevorsteher Georg Hepp und der seitherige Gemeindeortsdienner Friedrich Bandel stellten ihre Aemter zur Verfügung, und so wurde im Januar 1919 eine neue zwölfköpfige Gemeindevertretung gewählt, und diese wählte den Landwirt und Zimmermann Karl Agel, Bahnhofstr. 204 zum Gemeindevorsteher und den Maurer Georg Hahn, Nr. 188 zum Ortsdiener.

Besondere Ereignisse innerhalb der Gemeinde sind nicht zu berichten. Im August 1919 verstarb der langjährige Pfarrer und Superintendent der Gemeinde, Herr Arthur *Geibel*.

1920

Wenn auch ohne besondere Ereignisse innerhalb der Gemeinde, so waren dennoch immer noch deutliche Spuren des verlorenen Krieges bemerkbar. Die Geldentwertung, Inflation genannt, zeigte ihre ersten Spuren.

1921

Das Jahr 1921 war ein Dürrejahr. Im Laufe des Sommers regnete es nicht, und nur mühselig konnten die Leute das Futter für das Vieh herbeischaffen. Am 17. Januar brannte gegen Nachmittag die Scheune des Landwirtes Georg *Loh*, Giessenerstrasse Nr. 82 nieder. Vieh kam dabei nicht ums Leben. Die Brandursache ist nicht bekannt geworden. Die Geldentwertung machte immer weitere Fortschritte. Hier und da zeigten sich auch schon Lockerungen in der Zwangswirtschaft, welche seit 1914 bestand, denn man konnte schon einige Gegenstände im freien Handel kaufen.

1922

Das Jahr 1922 war ein gutes Jahr, welches den Ausgleich des vorangegangenen Jahres brachte. Am 18. Juni 1922 wurde das den gefallenen Helden des ersten Weltkrieges errichtete **Kriegerehrenmal eingeweiht**. Die Geldentwertung schritt von Monat zu Monat weiter. Ganz unwillkürlich lernten die Menschen in Deutschland das Rechnen mit grossen Zahlen, denn riesige Zahlen beherrschten bald den deutschen Geld- und Wirtschaftsmarkt.

1923

Aus dem Jahre 1923 sind mir keine besonderen Ereignisse mehr in Erinnerung. Die stetig fortschreitende Geldentwertung strebte ihrem Ende zu, denn im November 1923 wurde die deutsche Mark stabilisiert durch die Rentenmark. Das Rechnen mit Millionen, Milliarden und Billionen hatte nun ein Ende.

1924

Am 4. August 1924, es war an einem Sonntage, brannten zwei zusammenhängende Scheunen zu den Anwesen der Geschwister Loh und des Wilhelm Hels in der Grohgasse Nr. 45 u. 46 gehörig, nieder. Als Brandursache war ein leichtsinniges Handeln des einen Eigentümers mit offenem Feuer anzusehen. Der Winter 1924/25 war ziemlich hart und schneereich.

1925 – 30

In diesen Jahren vollzog sich das Leben in der Gemeinde in den gewohnten Bahnen. Der Winter 1928/29 war äusserst kalt und schneereich. Innerhalb Deutschlands begann es in der Wirtschaft morsch zu werden. Die Folgen machten sich auch in unserer Gemeinde bemerkbar. Viele Berufstätige wurden arbeitslos und gingen stempeln. Das Wort „stempeln“ ist in dieser Zeit geboren und so zu verstehen, dass sich die Arbeitslosen fast täglich zu einer bestimmten Zeit beim Gemeindevorsteher melden mussten, und allwöchentlich dann vom Arbeitsamt in Wetzlar eine sogenannte Arbeitslosenunterstützung erhielten, um ihnen und ihren Familien die Lebensmöglichkeit zu geben.

1931

Im Jahre 1931 wurde die Gemeinde wiederum um eine technische Errungenschaft reicher, **denn der Bau der zentralen Wasserversorgung wurde begonnen und durchgeführt.** Nach den beendeten Schürfungsarbeiten war im Stehbach eine Quelle gefasst worden, deren Wasser durch eine am Stehbachsweg erbaute Pumpanlage in den an der Wetzlarerstrasse gelegenen Hochbehälter gepumpt wurde. Da die Quelle aber nach einigen Jahren nicht mehr genügend Wasser lieferte, wurde unterm Wald eine zweite Quelle mit Pumpstation erbaut. Die Bauarbeiten der Wasserleitung wurden von den Unternehmern Derlich in Wetzlar, Johannes Müller aus Dutenhofen und dem Unternehmer Wagner aus Krofdorf ausgeführt. Ein Prozess, den der Unternehmer Müller mit der Gemeinde führte, weil dieser infolge der steigenden Schwierigkeiten durch eingetretenen Frost die Forderung seines einstigen Angebotes erhöhen musste, endete mit der Gewährung einer Frostzulage, welche die Gemeinde an den Unternehmer zahlen musste.

1932

Im Jahre 1932 stieg die Zahl der Arbeitslosen sehr hoch, und nicht minder hoch schlugen auch die politischen Wogen, denn ein gewaltiger Propagandafeldzug für eine neue Partei, **NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** genannt, deren Führer *Adolf Hitler* war, trug in jedes Gemeinwesen seine verheissungsvollen Programmpunkte und versprach Arbeit und Brot allen Volksgenossen.

1933

Am 30. Januar 1933 war der Anfang eines gewaltigen Umbruches in Deutschland und in jeder Gemeinde, denn die **NSDAP** übernahm von diesem Tage an die Macht und die Regierung. Ich will über diesen Zeitabschnitt keine Geschichte schreiben, denn das hat die Geschichte unseres Volkes selber getan. In der Gemeinde wurde ein neuer Gemeinderat gewählt, der die Belange der Gemeinde nach den Richtlinien der neuen Partei zu gestalten hatte.

1934

Am 2. Mai 1934 wurde der seit 1919 amtierende Gemeindevorsteher Karl **Agel** durch Schreiben des Herrn Landrats Grillo seines Amtes ohne Angabe der Gründe enthoben. Sein Nachfolger wurde Herr Heinrich Gerlach.

Im Jahre 1934 wurde der Kreis Wetzlar von der Rheinprovinz gelöst und der Provinz Hessen-Nassau angegliedert. Dadurch wurden auch die Landbürgermeistereien aufgehoben, der Gemeindevorsteher in die Würde eines Bürgermeisters versetzt und ihm Polizeigewalt übertragen.

1935

Keine besonderen Ereignisse.

1936

In diesem Jahre wurde die Durchgangsstrasse Wetzlar – Giessen (Bundesstrasse 49) kanalisiert und gepflastert. Die sich mehrenden Amtsangelegenheiten infolge der Umgestaltung zahlreicher Einrichtungen durch die Partei machte es notwendig, die Gemeindeverwaltung aus dem Privathaus des Bürgermeisters herauszunehmen. So wurde der Gemeindesaal über den Backhäusern zu Diensträumen der Gemeindeverwaltung ausgebaut, und von nun an wurden alle Dienstgeschäfte in vorgeschriebenen Dienststunden daselbst erledigt. Auch das seit 1919 für die Gemeinde Dutenhofen **neugegründete Standesamt** wurde dorthin verlegt.

1937

Schon lange trug man sich mit dem Gedanken, eine **Dreschhalle** zu erbauen, um den Einflüssen der Witterung während der Dreschperiode nicht mehr ausgesetzt zu sein. Im Jahre 1937 wurde diese im Münchholzhäuser Weg errichtet und zwar von dem Zimmermeister Karl *Weber* aus Dutenhofen.

1938

Im folgenden Jahre liess der Staat gegenüber der Dreschhalle eine mächtige **Getreidehalle** erbauen, welche zur Aufstapelung von Brotgetreide dienen sollte. Niemand konnte damals ahnen, dass im August 1939 ein zweiter Weltkrieg ausbrechen würde, und nun die dort aufgespeicherten Getreidevorräte

den einzelnen Mühlen zugeteilt werden, denn bei Kriegsbeginn setzte sofort die Zwangsbewirtschaftung und Rationierung ein.

1939 – 45

Der 28. August des Jahres 1939 wurde ein zweiter Wendepunkt in der Geschichte des Deutschen Volkes und damit auch für jede Stadt und jedes Dorf. Er war der Anfang **des zweiten Weltkrieges**, der soviel Leid für die Menschheit brachte. Am 28. August 1939 erhielten viele junge Männer über Nacht Gestellungsbefehle. Niemand ahnte, dass aus dieser längeren militärischen Operation, wie auf dem Befehle stand, ein Soldatsein für mehrere Jahre würde. Ueber den Verlauf des Krieges an den vielen Fronten will ich in diesem Buche nichts schreiben, davon erzählen die Geschichtsbücher genug. Für die in der Heimat verbliebenen Menschen waren es harte Jahre, Jahre grössten Arbeitseinsatzes und Hungerns. In den Sommermonaten stellte man die Uhr noch eine Stunde vor, um die Menschen noch früher zur Arbeit zu bringen. In den ersten Jahren waren die Menschen in der Heimat mit dem Los der Arbeit und der Sorge um ihre Lieben an den Fronten noch zufrieden, jedoch wurde der Krieg in seiner wirklichen Form auch bald in der Heimat spürbar, als feindliche Flieger ihre Bombenangriffe auf kriegswichtige Betriebe durchführten. Dabei blieb es jedoch nicht, denn die Angriffe der Flieger steigerten sich von Jahr zu Jahr, und ihre Ziele wurden vielseitiger. Im Herbst des Jahres 1944 und im Frühjahr 1945 erreichten sie ihren Höhepunkt. Wohl hatte man schon vor 1939 Luftschutzkurse abgehalten, aber die Wirklichkeit bei einem Luftangriff zeigte ein ganz anderes Gesicht. Im Seifengraben begann man mit dem Bau eines Luftschutzbunkers, in welchen die geängstigten Menschen beim Ertönen der Luftschutzsirenen flüchteten. Dorthin flüchtete sie dann unter Mitnahme der wichtigsten Papiere und kärglicher Lebensmittel und warteten auf das Zeichen der Entwarnung. Unvergesslich wird wohl allen Bürgern der Gemeinde der schwere Luftangriff in der Nacht **vom 5. auf 6. Dezember 1944 auf die schöne Stadt Giessen sein**. Bei diesem Angriffe glaubten auch die Bürger von Dutenhofen, das Ende ihres Lebens sei gekommen, denn die Detonationen der Bomben, die Feuerscheine und der von Fliegern summende Himmel brachten auch die härtesten Männerherzen in Aufregung. Über 60 % der Häuser von Giessen wurden zerstört, und die Zahl der Toten ging in die Hunderte oder gar über Tausend. Allein in dem Vorort Klein-Linden trug man einige Tage später 108 Opfer des Angriffes zu Grabe, worunter ganze Familien waren. Bis in die Gemarkung Dutenhofen fielen im Lahntal die Bomben. Von dieser Zeit an war kein Eisenbahnzug mehr vor den Fliegerangriffen sicher, insbesondere waren die Lokomotiven begehrte Ziele der Angriffe. Mancher Lokführer und Heizer hat im Dienst sein Leben gelassen, hauptsächlich auf der Strecke nach Giessen in Höhe des Allendörfer Wäldchens. Im Frühjahr 1945 wagte sich fast kein Mensch mehr auf das Feld zur Frühjahrsbestellung. In dieser Zeit sah ein jeder ein, dass der Krieg für uns verloren war. So kam es denn auch.

Am 28. März 1945 rückten die Amerikaner von Atzbach her mit Panzern in unser Dorf ein. Alle Häuser zeigten weisse Tücher, um dem Feind zu bekunden, dass kein Widerstand mehr geleistet würde. Aengstlich harrten die Bürger der Dinge, die da kommen würden. Die amerikanischen Soldaten zogen vorsichtig tastend weiter. Leider musste an diesem 28. März der Schaffner i. R. und Landwirt Georg Müller, Münchholzhäuserstr. 123a, sein Leben lassen, denn er wurde in der Vermutung, er sei ein Soldat, unweit einer Flakstellung am Münchholzhäuserweg erschossen. Das gleiche Los ereilte einen Jüngling mit Namen Heinz Schneider aus Münchholzhausen, der aus demselben Grunde angeschossen wurde, und nach 14 Tagen in der Klinik zu Giessen verstarb.

Auf dem Berge des Seifengrabens, oberhalb der Villa Pascoe, wurde an demselben Tage eine weibliche Person auch von einer tödlichen Kugel getroffen.

Nach wenigen Tagen vollzog sich innerhalb des Dorfes eine gewaltige Umwälzung. Alle Bürger über 14 Jahren wurden mit Ausweisen versehen. Die Einwohner durften nur bis zu bestimmten Uhrzeiten ihre Häuser verlassen, des Nachts durfte keiner die Strasse betreten. Alle Waffen mussten unter Androhung der Todesstrafe abgeliefert werden. Desgleichen mussten alle Photoapparate und Ferngläser abgegeben werden. Dann kam die Beschlagnahme der schönsten Wohnhäuser für die Unterbringung der Besatzungstruppen. Kein Hausbewohner durfte im beschlagnahmten Hause verbleiben. Es kam oft vor, dass Familien in 3 – 4 Stunden das ganze Haus räumen mussten. Das waren für die Betroffenen schwere Tage, und manche Träne ist da geflossen.

Täglich wurden neue Anordnungen der Besatzungsmacht bekanntgegeben, insbesondere wollte man den ehemaligen Mitgliedern der *NSDAP* ihre Zugehörigkeit zur Partei fühlen lassen, was ja auch durch die Entnazifizierung, d. h. die Zahlung von Sühnegeldern, die durch besondere Spruchkammern festgesetzt wurden, geschehen ist.

Oberstes Gesetz der Besatzungsmacht war dies, Dorf, Stadt und Land nach den Grundsätzen der Demokratie neu aufzubauen und auszurichten. Bürgermeister Heinrich Gerlach wurde seines Amtes enthoben, und Herr Heinrich Weber, Bahnhofstr. Nr. 208 wurde als Bürgermeister eingesetzt. Desgleichen wurde die Gemeindevertretung neu gebildet. Für den neuen Bürgermeister waren dies schwere Zeiten, denn er musste die Anordnungen der Besatzungsmacht unter allen Umständen ausführen. Am 31.6.1946 war seine Amtstätigkeit zu Ende, denn die neugewählte Gemeindevertretung wählte den Landwirt Ludwig Müller, Bahnhofstr. Nr. 222 zum Bürgermeister. Da der grösste Teil der Frontsoldaten in Gefangenschaft geraten war, begann ab Mai 1945 die Heimkehr der Gefangenen, d. h. die Amerikaner und Engländer entliessen als erste die Gefangenen. Die deutschen Soldaten aus russischer Gefangenschaft kehrten viel später heim, die letzten im Jahre 1949.

Der zweite Weltkrieg forderte von der Gemeinde Dutenhofen: 72 Gefallene und 33 Vermisste. Die meisten Gefallenen und Vermissten forderte der Krieg gegen Russland, aber auch Italien und der Balkan waren Kriegsschauplätze, und manchem Sohn und Vater unseres Dorfes musste dort das Soldatengrab geschaufelt werden, und wer weiss, ob sie alle in Gräbern schlummern.

Unter den Anordnungen und Massnahmen der Besatzungstruppen, es waren nur Amerikaner, ging das Jahr 1945 zu Ende.

1946

An einem Sonntage im März des Jahres 1946 rief der Bürgermeister alle Haushaltungsvorstände zu einer grossen Versammlung im „Jagdschlösschen“ am alten Bahnhofe zusammen. Ein jeder war neugierig, was es da wieder geben würde, denn die Dorfbewohner waren immer in einer gewissen Aufregung. Bald wurde das Geheimnis enthüllt, denn Herr Bürgermeister Heinrich Weber teilte der Gemeinde mit, dass in den ersten Wochen mehrere Hundert Vertriebene aus dem Sudetenlande in der Gemeinde aufgenommen werden müssten. Es waren dies Bürger deutschen Blutes, die bis jetzt in der Tschecho-Slowakei gewohnt hatten und deren Vorfahren schon seit Jahrhunderten dort ansässig waren. Nun wurden sie von den Tschechen einfach ausgewiesen. Ein hartes Los war diesen Menschen beschieden, denn in wenigen Stunden mussten sie ihre Heimat verlassen, Haus und Hof, Wohnungseinrichtung, Vieh und alles mussten sie im Stiche lassen und nur 70 Pfund Wäsche und Bekleidungsstücke pro Person durften sie mitnehmen. Viele Tränen sind da geweint worden, aber der Gebieter liess sich nicht erweichen, und mit Lastautos und Sonderzügen wurden die Unglücklichen abgeschoben. In unserer Gemeinde wurde eine Wohnungskommission gebildet, welche alle verfügbaren Räume beschlagnahmte. Gute Wohnzimmer gab es von dieser Zeit an in keinem Hause mehr, alle Hausbe-

wohner mussten dicht zusammenrücken. Im April kamen dann auch die Vertriebenen und wurden den einzelnen Häusern zugeteilt. Es waren alles Menschen katholischen Glaubens, und unter ihnen auch solche, welche im alten Heimatlande an führenden Stellen tätig gewesen waren, also Beamte, Lehrer, Gewerbetreibende und Arbeiter, wie sich eben die Menschen im Wirtschaftsleben zusammensetzen. Es gab für alle harte Wochen der Ueberwindung, denn das Heimweh und der Schmerz über das Verlorene wollten überwunden sein. Im allgemeinen zeigten die Bürger unserer Gemeinde das gebührende Verständnis für das Los der Neubürger, und sie halfen alle mit, ihnen ihr Schicksal zu erleichtern. Die genaue Zahl der aufzunehmenden Flüchtlinge kann ich nicht angeben, immerhin waren es zwischen 500 bis 600 Menschen. Ein Glück für die Gemeinde war es, dass die von den Besatzungstruppen beschlagnahmten Häuser inzwischen wieder freigegeben waren, denn die Besatzungstruppen wurden in die Kasernen in Wetzlar und Giessen verlegt. So überschritt die Einwohnerzahl von Dutenhofen durch diese Massnahme die Zweitausenderzahl. Die evangelische Kirchengemeinde stellte den Neubürgern, obwohl sie katholischen Glaubens waren, ihre Kirche zur Abhaltung der Gottesdienste zur Verfügung.

Von dem Jahre 1946 kann gesagt werden, dass die Witterung günstig war und demzufolge die Ernte auf allen Gebieten gut ausfiel. Auch der Winter von 46 auf 47 war ein gelinder, was in Anbetracht des herrschenden Mangels an Brennmaterial zu begrüßen war. Die von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Häuser wurden im Lauf der Jahre 1946/47 wieder freigegeben. Das letzte beschlagnahmte Haus, in welchem der amerikanische Kommandant wohnte, gehörte dem Baumaterialienhändler Herrn Friedrich Schneider am Bahnhofs, und wurde auch als letztes freigegeben.

Wie im ersten Weltkriege, so mussten auch im zweiten die Gemeinden ihre kleineren Glocken für die Herstellung von Kriegsmaterial abgeben. So wanderten auch von unserem Kirchturme die mittlere und kleine Glocke auf die Glockensammelstelle nach Hamburg. Am Kriegsende erhielt die Gemeinde davon Kenntnis, dass auf dem Glockenfriedhofe in Hamburg noch Tausende von Glocken liegen würden. Unter diesen befand sich auch die mittlere Glocke unseres Geläutes, die zur Freude aller Dorfbewohner zurückgeholt werden konnte. Die kleine Glocke, welche erst nach dem 2. Weltkriege gegossen worden war, war ein Opfer des zweiten Weltkrieges geworden.

1947

Das Jahr 1947 war ein Dürrejahr. Obwohl die Heuernte noch befriedigend ausgefallen war, setzte dann eine Trockenperiode ein, welche das Getreide zur Notreife zwang. Die Kartoffel- und Gemüseernte war sehr, sehr schlecht. Ein alter Zustand trat wieder ein. Da die Bauern ihr Vieh nicht mehr auf die alte Weise durch Stallfütterung satt bringen konnten, trieben sie es täglich nachmittags auf die Wiesen über der Lahn und unter dem Walde, denn an eine Grummeternte war nicht zu denken.

1948

Trotz banger Sorge wegen der schlechten Ernte des Jahres 1947 überstanden Menschen und Vieh den Winter 47/48 dank der Zuwendungen von Nahrungsmitteln aus Amerika noch leidlich. Für das deutsche Wirtschaftsleben war das Jahr 1948 ein entscheidendes Jahr. Nach dem Zusammenbruch des Hitlerstaates verblieben nur Tränen und Trümmer. Nicht allein bauliche Trümmer, sondern auch solche der Wirtschaft. Handel und Industrie lagen noch danieder, obwohl die Werke im benachbarten Wetzlar und Giessen im Aufbau begriffen waren. Aber kaufen konnte man ausser den zugeteilten knappen Lebensmittelrationen an Gegenständen noch nichts. Der Tauschhandel stand in hoher Blüte, hauptsächlich betrieben ihn polnische Juden, die in einer Wetzlarer Kaserne vorübergehend unterge-

bracht worden waren. In hohem Kurs standen amerikanische Zigaretten, die zu unerschwinglichen Preisen im verborgenen Handel zu bekommen waren. Manche Hausfrauen veräusserten viel von ihren Wäschebeständen, um amerikanischen Bohnenkaffee trinken zu können. Auch gute Butter war auf diesem Wege zu bekommen. Das waren arme Zeiten für die, welche nichts zu tauschen hatten. Die Schwarzschlachtereier will ich auch nicht vergessen.

Eine zweite Geldentwertung (Inflation) der deutschen Mark war wieder eingetreten. Da brachte der **20. Juni 1948 eine Wendung**, denn am 20. Juni wurde die Reichsmark für ungültig erklärt und an ihre Stelle trat die „Deutsche Mark“. In der Schule fand der Umtausch der Währung, d. h. des Altgeldes gegen die DM statt, und zwar erhielt jeder Bürger ein Kopfgeld von 40 DM. So waren an diesem Tage alle Bürger in der „Deutschen Bundesrepublik“ für einen Tag gleich reich. Doch änderte sich das Bild bald, denn schon nach wenigen Tagen und Wochen öffnete der freie Handel seine Pforten, und man konnte bald alles für DM haben. Nach und nach wurden die Rationierungen aufgehoben, und der deutsche Markt bot alles für solche, die genug DM hatten. Am härtesten betroffen waren ja die alten Leute, deren ersparte Altersgroschen wieder verloren waren. Jedoch wurde durch besondere Aufwertungsgesetze, die alsbald in Kraft traten, auch wieder für die Alten gesorgt.

Was die Ernte betrifft, so war das Jahr 1948 ein gesegnetes Jahr und hat die düsteren Schatten des Vorjahres wieder ausgetilgt.

1949

Nach der Währungsreform nahmen Handel und Wirtschaft einen gewaltigen Aufschwung. Der Arbeitsmarkt wurde wieder belebt, und überall bemerkte man wieder Vertrauen zur Wirtschaft.

In unserer Gemeinde gab es im Jahre 1949 im Dorfbild eine grosse Veränderung. Die Nordseite unserer Kirche war umgeben von einem alten Friedhof, auf dem noch einige Grabsteine standen, auch befand sich darauf die Ruhestätte unseres im August 1919 verstorbenen Pfarrers und Superintendenten Geibel. Umgeben war der Kirchhof, wie er allgemein genannt wurde, von einer dicken Mauer aus Bruchsteinen. Herr Pfarrer Weber strebte nun an, diesen hohen Kirchhof abtragen zu lassen und in einen **würdigen Kirchvorplatz** zu verwandeln. Er fand die Zustimmung des Presbyteriums und der Gemeindevertretung. Alsbald schritt man zur Verwirklichung dieses Planes. Die Gebeine des Herrn Superintendenten Geibel wurden in ein neues Grab auf dem Friedhofe umgebettet. Gegenüber dem Gemeinderathaus stand an der Nordwand des Kirchhofes das sogenannte **Leiterhaus**. Dies war eine offene Halle, in welcher die Feuerhaken und Feuerleitern untergebracht waren. Soweit ich mich entsinnen kann, hatte dieses Leiterhaus noch eine zweite Aufgabe übernommen, denn es war der Treffpunkt der Buben und Burschen, die hier auch manchen Unfug trieben und besonders den Mädchen an den Winterabenden, wenn sie in die Spinnstuben gingen, manchen Schabernack spielten. Am Silvesterabend ging es da besonders lebhaft zu. Nun musste dieses historische Leiterhaus abgebrochen werden, und dann begann man mit dem Abtragen der Mauern und Erdmassen. Herr Pfarrer Weber hatte bei der amerikanischen Verwaltung vorgeschlagen, und diese stellte einen mächtigen Greifer und die Lastwagen zur Verfügung, denn die Erdmassen mussten alle fortgeschafft werden. So ging die Arbeit schnell voran, und Herrn Pfarrer Weber und den amerikanischen Dienststellen ist die Gemeinde zu besonderem Danke verpflichtet. Im September 1949 wurde der inzwischen eingesäte und bepflanzte Vorplatz unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung geweiht. Herr Landrat Monzen nahm auch an der Feier teil und hielt eine Ansprache. Zu der äusseren Verschönerung des Dorfbildes gesellte sich harmonisch auch die **generelle Renovierung der Kirche im Inneren**, die seit 1905 keinen Anstreicher mehr gesehen hatte, d. h. es war seit dem Anbau im Jahre 1905 nichts mehr gemacht worden.

Herr Professor Seeger, der Schwiegersohn von Pfarrer Geibel, damals in Giessen wohnhaft, und Herr Baumeister Karl Gumbel in Dutenhofen, Bahnhofstr. Nr. 12 gaben in Zusammenarbeit mit Herrn Pfarrer Weber gute fachmännische Anweisungen, und so konnte in wenigen Wochen das Innere der Kirche erneuert werden.

Was die Ernte betrifft, so war das Jahr 1949 ein mittleres Erntejahr.

1950 – 51

Im Jahre 1950 wurde die Bahnhofstrasse bis zur Einmündung in die Bundesstrasse kanalisiert. Besondere Ereignisse sind aus diesen Jahren nicht zu berichten.

1952

Im Jahre 1952 feierte der Männergesangsverein sein 75-jähriges Jubelfest auf dem Platze der Dreschhalle. Die Gemeinde nahm regen Anteil an dem Feste. Weitere besondere Ereignisse hatte das Jahr nicht.

1953

Durch den Zuzug der Flüchtlinge machte sich in unserer Gemeinde ein grosser Wohnungsmangel bemerkbar. Viele waren gewillt, zu bauen, aber es fehlte an Baugelände. Für die Gemeindevertretung war es nicht leicht, Bauplätze zu beschaffen. So wurde das Land auf dem Kronberg restlos in Bauplätze aufgeteilt, und auch im Zielhaus, das ist das Gelände hinter dem Friedhofe, wurden auf dem Tauschwege durch die Gemeinde den Baulustigen Bauplätze zugewiesen. So hat sich die Zahl der Häuser gewaltig vermehrt, und die Gemeindevertretung wurde dadurch vor die Notwendigkeit gestellt, demnächst zu einer Namensbezeichnung der Strassen und Festlegung neuer Hausnummern zu schreiten.

Für die Kirchengemeinde war das Jahr **1953 ein historisches Jahr**. Im Jahr 1653 war unsere Kirche erbaut worden, und an einem Augustsonntage 1953 feierte **man den Geburts- bzw. den Erbauungstag unserer Kirche**. Eigentlich war es ein doppelter kirchlicher Festtag, denn durch eine allgemeine Sammlung hatte man die Geldmittel für die **Anschaffung der 3. Glocke** zusammengetragen, und an jenem denkwürdigen Augustsonntage konnte auch zugleich die 3. Glocke geweiht werden. Gegossen wurde sie von der Fa. Gebrüder Rinker in Sinn. An diesem Tage fanden zwei Gottesdienste statt. Die örtlichen Gesangsvereine, der Kirchenchor, der Chor der Frauenhilfe und eine nach Hunderten zählende Gemeinde versammelten sich bei der Abendfeier, liessen ihre Lieder erklingen und dankten Gott für seine Gnade und Güte. Herr Lehrer Karl Agel hielt bei der Abendfeier einen Vortrag über die Geschichte des Dorfes, bzw. der Kirche.

1954

Der Winter 1953/54 brachte keine Winterfeuchtigkeit, wohl im Februar 1954 starken Frost, aber keinen Schnee. Die Heuernte war mässig, die Grummeternte schlecht, weil der Regen auf sich warten

liess. Wohl aber war es ein reiches Obstjahr mit dem Zusatz, dass sich keine Abnehmer für Obst fanden und sehr niedrige Preise, wie z. B. 3,00 DM für einen Zentner Zwetschen oder Birnen gezahlt wurden. Der Preis bei den Äpfeln lag je nach der Sorte höher. Im August setzte anhaltender Regen ein, der die Erntearbeiten und die Aussaat sehr erschwerte.

Am ersten Sonntage im August feierte der Turnverein sein 50-jähriges Jubiläum auf dem Platze bei der Dreschhalle, an welchem sich die ganze Gemeinde beteiligte.

Für die bürgerliche Gemeinde brachte das Jahr manches Wichtige. Schon lange strebte man danach, der **Feuerwehr zweckmässige Unterbringungsmöglichkeiten für die Spritze und Geräte zu beschaffen**. Dieses Problem fand nun endlich seine Lösung. Die Gemeinde hatte schon vor Jahren das z. Teil baufällige Anwesen der Geschwister Weber Nr. 194 erworben. Das Wohnhaus musste abgebrochen werden. Die noch neuwertige Scheune wurde nun vollends umgebaut und zwar dergestalt, dass unten in der einstigen Tenne die Motorspritze ihr Standquartier erhielt und rechts ein hoher Schlauchrockenturm auch dieses wertvolle Gerät in sicherer Verwahrung hat. Auf der linken Scheunenseite gewann man einen grossen Raum, der vielseitigen Zwecken dienen kann, so als Lehrraum für die Feuerwehrleute oder das Rote Kreuz, auch hält die Gemeindevertretung dort ihre Sitzungen ab, und die Steuererhebungen werden auch daselbst vorgenommen.

Ein Sorgenkind für die Gemeinde war schon seit Jahren die Schule. Durch das starke Ansteigen der Kinderzahl mussten 7 Klassen in den vorhandenen 4 Lehrsälen unterrichtet werden. Die Folge davon war, dass Schichtunterricht eingeführt werden musste, und die Kinder keine geordneten Schulverhältnisse hatten und im Winter oft bei Dunkelheit erst nach Hause kamen. Hier musste also dringend Abhilfe geschaffen werden, und so entschloss sich denn die Gemeinde, bezw. die Behörde, **einen Anbau mit 3 Klassenräumen** durchzuführen. Dies geschah auch, und schon im Herbst 1954 wurde mit den Arbeiten begonnen, denn der Anbau sollte bis zum Ende der Sommerferien 1955 fertig sein. Die Mauerarbeiten wurden wiederum von dem Mauermeister Karl Hildebrand, der auch im Jahre 1912 die neue Schule erbaute, ausgeführt. Die Zimmerarbeiten machte Herr Hermann Schmidt aus Dutenhofen. Die Anstreicherarbeiten wurden von den ansässigen Anstreichergeschäften Weber, Agel und Schneider in Gemeinschaftsarbeit ausgeführt.

Ein anderes Sorgenkind der Gemeinde war **das Ortsnetz der Stromversorgung**. Trotz Errichtung einer zweiten Transformatorenstation waren immer wieder Klagen über zu schwachen Strom da, und so konnte die Gemeinde eine Neuanlage mit Umstellung von 110 Volt auf 220 Volt nicht mehr länger hinausschieben. Vertragsgemäss wurde das Ortsnetz mit Lichtgelderhebung u.s.w. für die **Dauer von 30 Jahren an die Preussag = Preussische Elektrizitäts Aktiengesellschaft** verpachtet. Diese begann sofort mit dem vollständigen Umbau, bezw. Neubau des Ortsnetzes, und Ende November 1954 war die Umstellung auf 220 Volt durchgeführt.

1955

Der Winter 1954/55 setzte erst nach der Jahreswende ein. Er brachte bei gelindem Frost viel Schnee. Mit der Frühljahrsaussaat konnte erst Anfang April begonnen werden. Bis zum Mai konnten wir uns keines schönen Wetters erfreuen. Der viele Regen Ende Mai und anfangs Juni förderte den Graswuchs, so dass die Heuernte als gut zu bezeichnen war. Zahlreiche Gewitterregen, verbunden mit heftigen Stürmen, hatten zur Folge, dass sich das Getreide zum Teil schon vor der Blüte legte, und so

wurde die Ernte sehr erschwert, zumal man die Bindemäher fast nicht zur Anwendung bringen konnte. Die Grummeternte war gut, Obst gab es fast keins.

In das Jahr 1955 fallen zwei wichtige Ereignisse, die besonders erwähnt werden müssen, nämlich die feierliche Einweihung des Schulanbaus und die Weihe des Ehrenmales für die Opfer des zweiten Weltkrieges 1939 – 45.

Am Samstag, den 27. August 1955, fand die Einweihungsfeier des Schulanbaues statt. Das gesamte Schulgebäude hatte auch aussen ein neues Kleid erhalten, und die alten Klassenzimmer waren alle neu überholt worden, so dass sie den neuen Räumen in nichts nachstanden. Die alten Schulbänke hatte man verkauft, und an ihre Stelle traten moderne Schulmöbel aus Tischen und Stühlen. Der Schulhof war neu hergerichtet und mit einer Teerdecke überzogen worden, damit er bei jeder Witterung sauber ist, und kein Schmutz in die Klassenräume getragen wird. Alle technischen Erneuerungen fanden, soweit es möglich war, Anwendung, insbesondere bei der Einrichtung der im Kellergeschoss untergebrachten Haushaltungs-(Koch-) und Berufsschule. Der Einweihungstag war ein Festtag für die ganze Gemeinde, denn unübersehbar war die Zahl derer, die sich auf dem Schulhofe und dem angrenzenden Weg versammelt hatte. Für den Herrn Bürgermeister Wilhelm *Loh* war es ein besonders aufregender Tag, denn er hatte ja schon vorher monatelang Tag für Tag seine Last und Mühe, die Arbeiten im Fluss zu halten, und für den Ablauf der Feier war ja auch von ihm vieles vorzubereiten und zu organisieren. Dennoch war es für ihn auch ein Ehrentag, denn er hatte in seinen Ansprachen alles klargelegt, was notwendig und geschehen war, und keinen, dem er im Auftrage der Gemeinde ein Worte des Dankes schuldig war, hat er vergessen. Hoffentlich wird die Gemeinde es auch niemals vergessen, was er zur Förderung des Schulbaues getan hat, und es ihm danken.

Eingeleitet wurde die Feier durch ein Vorspiel des Posaunenchores. Danach sangen die Kinder der Oberstufe unter Leitung von Herrn Lehrer *Adam* das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“. Es folgten Gedichtvorträge der Schulkinder, und zwischen den einzelnen Ansprachen Lieder der Schulkinder, der beiden Gesangvereine und des Kirchenchores. Herr Schulrat Schäfer konnte wegen eines Autounfalles an der Feier nicht teilnehmen. Die bauliche Leitung hatte Herr Bau-Ing. *Witzke*. Herr Landrat *Weber* würdigte in seiner Ansprache die grossen finanziellen Leistungen der Gemeinde und gab der Hoffnung Ausdruck, dass in dem neuen Hause ein harmonischer Geist zwischen Erziehern und Kindern herrschen möge, der die Arbeit beider zum Segen führen möge. Weitere Ansprachen hielten Herr Pfarrer *Weber* als Ortspfarrer der evangelischen Gemeinde, Herr Pfarrer *Stingl* von der katholischen Gemeinde und der Direktor der Berufsschule, Herr *Knorz*, aus Wetzlar. Anschliessend sprach Herr Baurat *Witzke*, Wetzlar, und übergab dem Schulleiter, Herrn Hauptlehrer Heinrich *Sonneborn*, den Schlüssel zur Schule. Herr Sonneborn dankte allen und gab der Freude Ausdruck, dass es dem Lehrerkollegium eine Ehre sein werde, in diesem neuen Hause zu unterrichten und junge Menschen für das Leben vorzubereiten und zu formen. Er gelobte, das stattliche Haus zu hüten und stets dafür zu sorgen, dass in diesem auch ein rechter erzieherischer Geist herrsche.

Ein aufziehendes Gewitter mahnte, die Feier zum Abschluss zu bringen, und so konnten die jungen Turner und Turnerinnen nur noch wenige ihrer eingeübten Tänze und Reigen vorführen. Die Schulkinder erhielten anlässlich dieses Festtages je ein Würstchen und einen dicken Weck, der ihnen vorzüglich mundete. Anschliessend gab Herr Hauptlehrer Sonneborn noch bekannt, dass die Schule am Nachmittag und am Sonntagnachmittag zur Besichtigung freigegeben sei. Die gesamte Einwohnerschaft liess es sich nicht nehmen, das stolze Gebäude mit seiner vortrefflichen Innenausgestaltung zu besichtigen und war des Lobes voll.

Das andere wichtige Ereignis war im Jahre 1955 **die Errichtung des Denkmals für die Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges. (1939 – 45)** Wenn auch bereits 10 Jahre ins Land gegangen wa-

ren, seitdem der Krieg beendet war, und man jetzt erst zur Verwirklichung dieser Ehrenpflicht schritt, so lag das wohl daran, dass man immer noch auf die Heimkehr des einen oder anderen, der als vermisst galt, wartete. Bereits im Jahre 1954 gab der *VdK*, das ist der Verband der Kriegsoffer, die erste Anregung zur Errichtung eines Ehrenmales. Es wurde ein grösserer Ausschuss gewählt, der mit der Planung und Finanzierung beauftragt wurde. Da das Echo für das Vorhaben im Dorfe gut war, fanden sich bald Wege zur Finanzierung. Eine Haussammlung brachte mehrere Tausend Mark zusammen, dazu kamen Spenden aus der Industrie im Orte und von Wetzlar, und Einnahmen aus einem Werbeabend, den die hiesigen Vereine gemeinsam veranstalteten. Als die Summe von 8.000 DM erreicht war, konnte mit dem Bau begonnen werden. Eine besondere Kommission besichtigte andere Denkmäler und plante und einigte sich dergestalt, dass das im Jahre 1922 errichtete Denkmal für die Opfer des 1. Weltkrieges 1914 – 18 von seinem alten Platze abgerückt wurde und auf dem Friedhofe rechts am Eingang Aufstellung fand. Dahinter erhebt sich nun das neue Ehrenmal, das die Namen von 151 Gefallenen und Vermissten der Nachwelt verkündet. In dieser Zahl sind auch die Namen der Gefallenen und Vermissten der im Jahre 1946 zugewiesenen Sudetendeutschen enthalten. Das Ehrenmal wurde erbaut von dem Steinmetzen Hugo *Habig* aus Dutenhofen in Zusammenarbeit mit der Fa. *Gernandt* in Wetzlar.

Die Einweihung des Denkmals fand am **Totensonntag, dem 20. November**, statt. Es war ein trüber, regnerischer Novembertag, der in seinem äusseren Gepräge so recht mit den Herzen der Menschen im Einklang stand, die an diesem Tage ihre Schritte nicht nur zu den Ruhestätten ihrer Lieben auf dem Friedhofe lenkten, sondern auch zur Teilnahme an der Einweihung des Ehrenmales. Eine gewaltige Menschenmenge umgab den Ehrenplatz, die Vereine hatten geschlossen Aufstellung genommen, und für die nächsten Angehörigen der Gefallenen und Vermissten waren Bänke aufgestellt. Herr Landrat Weber war auch zur Teilnahme an der Feier erschienen, obwohl er zu gleicher Zeit seine Teilnahme an einer Weihefeier eines Ehrenmales in Oberwetz zugesagt hatte. Nach seiner Ansprache fuhr er auch sofort dorthin.

Nach einem Posaunenvorspiel eröffnete Herr Bürgermeister Wilhelm Loh die Feier und gab zunächst einen Ueberblick über die geleisteten Vorarbeiten zur Errichtung des Ehrenmales. Nach einem Liedvortrag des Männergesangvereines hielt Herr Pfarrer Weber die Weiheansprache. Nach seinen Ausführungen sollte das Mal eine dreifache Bedeutung haben, denn es sollte ein Ehrenmal, ein Mahnmal und ein Bussmal sein. Als die Hülle weggenommen war, erklang das Lied vom guten Kameraden. Manches Auge wurde bei den Klängen dieses alten Soldatenliedes feucht, und viele Erinnerungen stiegen in den Herzen der alten Soldaten auf. Während der Posaunenchor das Lied spielte, legten alle Verbände, Vereine und Behördenvertreter stumm ihre Kränze nieder. Es folgten weiter Gedichtvorträge durch Kinder gefallener Bürger und Liedvorträge. Ansprachen wurden gehalten vom dem Vorsitzenden des *VdK*, Herrn *Wenzel*, Herrn Pfarrer *Stingl* und Herrn Friedrich *Agel*, ehemaliger Major, der im Auftrage der Ortsvereinigung des *VdK* sprach. Aus allen Ansprachen vernahm man die ernste Mahnung, dass es genug sei mit dem Kämpfen und Ringen der Völker, und dass die Menschheit nur den Frieden wolle und alle Kräfte für friedliche Arbeit eingesetzt werden möchten. Nach den Ansprachen übergab Herr Pfarrer Weber im Auftrage des Denkmalausschusses dasselbe in die Obhut der Gemeinde. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“ sprach Herr Bürgermeister Loh das Schlusswort. Er dankte allen, die finanzielle Opfer zum Baue des Ehrenmales gebracht hatten und nicht zuletzt dem Ausschuss, der geplant und gestaltet hatte. Für die Gemeinde sei es eine Ehrenpflicht, das Denkmal und seine Anlagen, die vom Gartenmeister *Leib* in Wetzlar gestaltet wurden, stets in würdigem Zustand zu erhalten.

1956

Das Jahr 1956 war im allgemeinen ein Jahr mit viel Niederschlägen und wenig Sonne. Ende Januar setzte Frost ein, der auch fast den ganzen Monat Februar anhielt. Das Thermometer zeigte am 31.1.56 – 12 Grad, am 1.2. – 21 Grad, am 10.2. – 17 Grad, am 16.2. – 21 Grad und am 17.2 – 17 Grad Kälte an. Da eine mittlere Schneedecke das Land bedeckte, richtete die Kälte an der Wintersaat wenig oder keinen Schaden an. Der Monat März machte seinem Namen, Vorbote des Lenzes zu sein, wenig Ehre, denn die Witterung war rau, regnerisch und unfreundlich. Am 7.4. trotzte der Winter noch einmal mit einem Angriff, denn das Thermometer fiel auf – 1 Grad, und Schnee deckte morgens die Landschaft. Von nun an aber war seine Macht gebrochen, und die Landwirte konnten mit der Frühjahrsaussaat beginnen. Durch den vielen Regen stand das Gras gut, jedoch wurde die Heuernte durch wiederholte Regenschauer und Mangel an Sonne sehr erschwert. Von einer rechten Sommerzeit konnte man im Jahre 1956 gar nicht reden. Das spürte auch die Geschäftswelt in den benachbarten Städten, welche mit dem Absatz ihrer sommerlichen Artikel nicht zum Zuge kamen. Das Getreide hatte sich durch die Regengüsse fast restlos gelegt, und die Ernte war mühselig, da mit Maschinen nicht viel anzufangen war. Ein von dem Dreschmaschinenbesitzer, Herrn Albert Schepp in Münchholzhausen, angeschaffter moderner Mähdrescher wurde auch in hiesiger Gemeinde von vielen kleineren, nebenberuflichen Landwirten, welche bei der Ernte durch das schlechte Wetter nicht mitkamen, in Anspruch genommen. Da die Frucht am Halme lang war, nahm man gerne lange Stoppeln in Kauf. Der Ertrag des Getreides war gut. Die Obsternte war mengenmässig sehr gut, aber qualitativ nicht. Es fehlte eben an Sonne, und gerade bei den Zwetschen stellte man mangelnden Zuckergehalt fest. Die Spar- und Darlehenskasse hatte mehrmals Verladungen von Obst durchgeführt und zahlte für den Zentner Zwetschen 10 bis 12 DM. Für Äpfel wurden je nach Qualität 12 – 16 DM gezahlt. Honigbirnen waren nicht mehr begehrt. Die Menschen unserer Zeit sind Feinschmecker geworden und können im Handel feine Sachen, wie Gelees und Marmeladen kaufen, auch sind sie zu bequem geworden, sich noch die Arbeit des Honigkochens wie das unsere Väter taten, zu machen. So muss ich leider berichten, dass viele Obstbäume mit minderwertigem Obst ihres Ertrages nicht entledigt wurden, sondern die Früchte blieben einfach ihrem Schicksale überlassen. Sollte es im kommenden Jahr kein Obst geben, wäre man vielleicht für das Obst dankbar, was in diesem Jahre umgekommen ist. In den Keltereien Heinrich Weber in der Bahnhofstrasse und Karl Schäfer auf dem Kronenberg wurde viel Obst, insbesondere Äpfel, zu Saft verarbeitet. Die Kartoffelernte war gut, jedoch durch Regenschauer sehr erschwert. Dickwurz und Kraut waren im Ertrage sehr gut, alle Keller waren gefüllt. Die Herbstsaat zog sich durch das Regenwetter sehr in die Länge, Weizen wurde noch im November gesät. Da sich viele kleinere Landwirte Traktoren zur schnelleren Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten angeschafft hatten, wurden die Feldwege in diesem nassen Herbst sehr übel durch diese Fahrzeuge zugerichtet, so, dass die Viehgespanne diese Wege oft nicht mehr passieren konnten. Die Instandsetzung dieser Wege wird die Gemeinde wieder erheblich belasten.

Da Industrie und Handel in der Bundesrepublik zur Zeit auf Hochtouren laufen, verdienen die Berufstätigen in Wetzlar und Giessen viel Geld. Im Baugewerbe wurden Stundenlöhne von 2,24 DM bezahlt, und in den Fabriken wetteifern die Akkordlöhne. So werden den Berufstätigen seit Jahren vor Weihnachten besondere Weihnachtsspenden vom halben bis ganzen Monatsverdienst ausgezahlt. Die Folge davon ist, dass die Weihnachtseinkäufe sich von Jahr zu Jahr steigern, und insbesondere teure, technische Dinge, wie Radios, Fernsehgeräte, Plattenspieler u.s.w. am Heiligen Abend auf dem Gabentische stehen. Wohl noch zu keiner anderen Zeit waren die Weihnachtsumsätze der Geschäftsleute so hoch als in der gegenwärtigen.

Als unser Vaterland im Jahre 1945 restlos in Trümmer sank, und die Siegerstaaten es aufteilten, zugleich mit ihren Truppen besetzten, schien das Ende der deutschen Wehrmacht für alle Zeiten besiegelt zu sein. Nun klingt es sonderbar, dass nach kaum 11 Jahren nach dem Zusammenbruch auch unse-

re westliche Bundesrepublik wieder aufgerufen wird, **Divisionen zur Verteidigung Westeuropas aufzustellen**. Da die Zahl der Freiwilligen nicht reicht, ist bereits die Hälfte des männlichen Jahrgangs 1937 wehrbezirksmässig erfasst und wird sich im Frühjahr 1957 einer Ausmusterung unterziehen müssen.

Aus hygienischen Gründen wurden an verschiedenen zentralen Plätzen Bänke für das Abstellen der Milchkannen errichtet. An der Leichenhalle wurde der Aussenputz erneuert und die Treppen in Ordnung gebracht.

Die Gemeinde erbaute im Zielhaus ein Gemeindehaus für 4 Wohneinheiten. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 53.000 DM, finanziert wurde es mit 90 % Darlehen.

Das Jahr 1956 war auch das Jahr der kommunalen Wahlen, welche am 28.10. stattfanden. Zum Wahlleiter wurde von der Gemeindevertretung der Beigeordnete Herr Heinrich Weber, Wetzlarerstr. 39 gewählt. Es wurden 3 Wahlvorschläge eingereicht:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsverein Dutenhofen.
2. Gesamtdeutscher Block, *BHE* – Dutenhofen.
3. Freie Wählergemeinschaft Dutenhofen.

Nach der Wahl ergab sich für die Parteien folgendes Ergebnis:

1. *SPD* = 6 Gemeindevertreter
2. *BHE* = 2 Gemeindevertreter
3. *FW* = 4 Gemeindevertreter

In der ersten Sitzung der neuen Gemeindevertretung am 27.11. fanden folgende Personalwahlen statt:

1. Wahl des Vorsitzenden der Gemeindevertretung und des Stellvertreters: Als Vorsitzender wurde Herr Albert Pfeiffer, Grohgasse Nr. 13, und als Stellvertreter Wenzl Fischer, Sudetenstrasse 8 gewählt.

2. Wahl des ehrenamtlichen Bürgermeisters:

Vorgeschlagen waren:

1. Der seitherige Bürgermeister, Herr Wilhelm *Loh*, Rosenweg 2
2. der kaufmännische Angestellte, Herr August Schäfer, Bahnhofstr. Nr. 7

Der seitherige Bürgermeister wurde mit Stimmenmehrheit wiedergewählt.

In der 2. Sitzung der Gemeindevertretung am 11.12.56 erfolgte die Wahl von 3 Beigeordneten sowie die Bildung von Ausschüssen. Als Beigeordnete wurden gewählt:

1. Anton Dotzauer, Grabenstr. 10
2. Karl Agel, In der Eck 3.
3. August Schäfer, Bahnhofstr. 7.

Durch Beschluss der Gemeindevertretung wurden folgende Ausschüsse gebildet:

1. Haupt- und Finanzausschuss,
2. Bausschuss,
3. Landwirtschaftsausschuss.

Im letzten Drittel des Monats Dezember hielt der Winter seinen Einzug. Es gab leichten Frost und auch Schnee. Nach langen Jahren war es das erstemal wieder, dass über Weihnachten und Neujahr Schnee die Landschaft deckte, und somit auch die Natur das winterliche Festkleid für Weihnachten

und Neujahr angezogen hatte. Die auf den Weihnachts- und Neujahrskarten oft zu sehenden Winterlandschaften passten für die Festtage in diesem Jahre gut, denn es war in Wirklichkeit so.

„Zeit ist Gnade!“

so steht auf dem Zifferblatt der neuen Kirchturmsuhr in Büblingshausen. Wenn alle Menschen dies erkennen und danach handeln würden, wäre es um die Menschheit besser gestellt. Mit diesen Worten verabschiedete Herr Pfarrer Weber am Silvestergottesdienst das Jahr 1956.

1957

Das Jahr 1957 war ein sonderbares Jahr durch seine Witterungsverhältnisse, wie sie selten vorkommen. Der Monat Januar war wohl ein echter Wintermonat, denn er brachte Kältegrade bis - 8 – 10, aber vom 24.1. ab war mit dem winterlichen Regiment ziemlich vorbei, denn es trat kein Frost mehr ein, gab auch keinen Schnee mehr. Die Frühjahrswitterung war normal, nur am 5. Mai war es noch einmal kalt, dass das Thermometer auf 0 Grad sank, und am 9. Mai lag des Morgens noch einmal Schnee. Dann aber war des Winters Herrschaft endgültig vorbei, und überall begann es zu wachsen und zu blühen. Mit der Heuernte, die anfangs Juni begann, konnte man zufrieden sein, auch war die Witterung günstig. Im letzten Drittel des Monats Juni und im ersten Drittel des Monats Juli hatten wir sehr unter einer Hitzewelle zu leiden. Mancher Bauer, der noch Gemüsepflanzen setzen wollte, kam nicht mehr dazu, weil es eben nicht mehr regnete. So zeigte das Thermometer am 29.6. 32 Grad, am 30.6. 32 Grad, und am 4., 5. u. 6. Juli 34 Grad im Schatten. Abends kühlte es kaum ab, denn am 6.7. zeigte das Thermometer gegen 23 Uhr noch 28 Grad. Ein in der Frühe des 8. Juli niedergehendes Gewitter brachte eine Wendung, und alle Kreatur atmete auf. Ende August begann dann eine Regenperiode, die den ganzen Monat September über anhielt. Die Grummeternte wurde sehr erschwert, und viel Grummet ist auf den Wiesen verfault. Schon glaubten viele ängstliche Gemüter, es würde wieder einen nassen Herbst geben wie 1939, aber alle hatten sich geirrt, denn die Monate Oktober und November brachten noch sehr schönes Wetter, so dass alle Feldarbeiten in Ruhe zum Abschluss gebracht werden konnten. Die Getreideernte war normal, und der Ausdrusch des Getreides war schon am 1. September beendet.

Allerdings muss dazu gesagt werden, dass ein von Herrn August Schäfer, wohnhaft in der Friedensstrasse, in Gemeinschaft mit Herrn Robert Schäfer, wohnhaft in der Wellergasse, angeschaffter Mähdrescher viel Getreide abgemäht hat, und dadurch hatte die gemeindeeigene Dreschmaschine weniger zu tun. Die Obsternte war sehr schlecht. Aepfel und Zwetschen gab es fast keine, nur hier und da einige Winterbirnen.

In den Monaten September und Oktober trat eine sonderbare Krankheit unter dem Namen „**Asiatische Grippe**“ auf. Es war dies eine Krankheit, die durch einen Bazillus, der durch Matrosen aus den asiatischen Ländern eingeschleppt worden war, zuerst in England auftretend, und dann nahm sie ihren Lauf durch ganz Westeuropa. Sie trat in mancherlei Form auf, hohes Fieber war ihr Begleiter, verlief aber dann normal. In unserem Dorfe hat sie keine Todesopfer gefordert, obwohl sie fast in jedem Hause Einzug gehalten hatte. Die Industriebetriebe in Wetzlar und Giessen hatten viel darunter zu leiden, da oft bis 50 % der Belegschaft daran erkrankt waren.

Obwohl die Gemeinde keine Einnahmen aus Waldungen hat, sondern bei der Aufstellung des Haushaltungsplanes nur auf die steuerlichen Einkünfte angewiesen ist, muss es besonders hervorgehoben werden, dass die Gemeindeverwaltung immer bemüht ist, mit der Zeit zu gehen und anzuschaffen und

auszubauen, soweit die Mittel dafür reichen. So wurden im Jahre 1957 folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Der Ausbau der Garbenheimerstrasse und der Bürgersteige, zu deren Kosten die Gemeinde 7.000 DM beisteuerte.
2. Der Ausbau der Friedensstrasse nebst Bürgersteige mit einem festen Decke. Kostenbeitrag etwa 35.000 DM.
3. Instandsetzung der Kronenbergstrasse, der Grohgasse, des Unterstenweges, der Honiggasse, des Kleegartenweges und der Kirchgasse. Kostenpunkt etwa 4.500 DM.
4. Ausbau der Bürgersteige auf der Bundesstrasse mit einer festen Teerdecke, ck: 14.000 DM.
5. Umlegung der Grundstücke auf dem „Köppel“ zu Baugrundstücken. Die Kosten beliefen sich auf 8.000 DM. Der Ankauf der Gemeinde von 12 Baugrundstücken aus privater Hand kostete 14.500 DM.
6. Für die Erweiterung der Wasser- und Kanalanlagen in den Aussenbezirken der Gemeinde wurden 7.000 DM ausgegeben.
7. Für die Aufforstung und weitere Kulturarbeiten im Gemeindewald wurden 4.500 DM ausgegeben.
8. Der Kostenbetrag für die Wasserversorgungsanlagen betrug 3.000 DM.

Obwohl sich der Winter schon einmal im Dezember für 2 – 3 Tage mit etwas Frost angemeldet hatte, brachte er bis zum Jahresende keinen Frost mehr und auch keinen Schnee, sondern „grüne Weihnachten“ und auch einen regnerischen Neujahrstag. Nach alter Sitte wurde die Gemeinde am „Silvesterabend“ zu einem Gottesdienste eingeladen, der auch gut besucht war, und so versank das Jahr 1957 still und ohne besondere Ereignisse im Reich der Ewigkeit.

1958

Das Jahr 1958 war, witterungsmässig gesehen, ein Jahr voller Eigenarten. Der Winter setzte verhältnismässig sehr spät ein, denn am 26. Januar zeigte das Thermometer 7 Grad Kälte, und am folgenden Tage war durch den Niedergang von Sprühregen Glatteis. Bald stieg das Thermometer wieder an, und die Mitte des Monats Februar brachte aussergewöhnliche Wärmetemperaturen, denn am 13.2. hatten wir 12 Grad, und am 14.2. sogar 15 Grad Wärme. Doch trat plötzlich wieder ein Temperatursturz ein, denn schon am 19.2. zeigte das Thermometer 2 Grad Kälte, und am 26.2. fiel bei 5 Grad Kälte der erste Schnee. Nach vorübergehender gelinder Witterung brachte denn der Monat März noch einmal ganz winterliches Wetter. Am 1. März fiel erneut Schnee, und das erste Gewitter des Jahres zog über unsere Heimat. Der Frost verschärfte sich, denn am 15.3. zeigte das Thermometer 8 Grad Kälte, und es fiel erneut Schnee. Nach leichtem Frostrückgang trat erneut eine Verschärfung ein, denn am 23.2., also 2 Tage nach Frühlingsanfang, hatten wir nochmals 8 Grad Kälte. So konnte also im Jahre 1958 kein Märzhafer gesät werden. Der Wonnemonat Mai machte seinem Namen wenig Ehre, denn er brachte statt Sonnenschein viel Regentage, dass sogar die Lahn Hochwasser führte. Für den Graswuchs waren die vielen Niederschläge gut, denn die Heuernte war vorzüglich, jedoch sehr mühsam, weil es oft regnete.

Am 14. u. 15. Juni feierte die hiesige **Freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 25-jähriges Bestehens** auf dem Dreschplatze, das zu einem echten Volksfest wurde.

Die Saat stand gut auf dem Halme, und alle Bauern erhofften eine leichte Ernte. Jedoch wurde diese Hoffnung bald zerschlagen, denn in einer Julinacht peitschte ein mächtiger Sturm die Getreidefelder und walzte alles nieder. Erst am 22. August begann eine Schönwetterperiode, welche aber von kurzer Dauer war. Die Höchsttemperaturen waren 25 – 26 Grad. Die Getreideernte war sehr mühselig und zog sich lange hin. Durch den Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft hatten viele Landwirte ihre Hoffnung auf die Bindemäher gesetzt, aber sie konnten bei dieser Lagefrucht nicht zum Einsatz kommen. Der Mähdrescher konnte die ihm zgedachte Arbeit auch nicht leisten, denn das Regenwetter hinderte ihn daran, und so mussten viele Kleinbauern, des langen Wartens müde, zur Grassense greifen und das Getreide abmähen, damit es endlich unter den Hut kam. Seit Väterzeiten mag es wohl noch nicht vorgekommen sein, dass am 6. September der letzte Acker mit Korn vom Mähdrescher abgemacht wurde.

Die Obsternte war reichlich und gut, insbesondere gab es viele Aepfel und Birnen, so dass die Obstkeltereien wieder viel zu tun hatten. Durch den Einsatz der Kartoffelroder war die Kartoffelernte eigentlich schnell beendet. Der Ertrag war befriedigend. Der Herbst war nass und regnerisch, und erst am 2.12. setzte der erste Frost mit 2 Grad Kälte ein. Am 4.12. zeigte das Thermometer 7 Grad Kälte, dann aber kamen wieder trübe Tage, und auch an Weihnachten und Neujahr fehlte das winterliche Landschaftsbild.

Von den kommunalen, sozialen und wirtschaftlichen Arbeiten im Jahre 1958 ist folgendes zu berichten: Dutenhofen ist ein aufstrebendes Dorf, und durch seine Lage an der Bahn erhält es immer mehr Zuzug an Einwohnern, und damit vermehrte Aufgaben in der Beschaffung von Wohnraum. Für den Herrn Bürgermeister und die Herren der Gemeindevertretung ist es keine leichte Sache, hier immer schnell Hilfe zu schaffen und die Wünsche der einzelnen Bittsteller zu befriedigen. Nach jahrelangen Verhandlungen und durchgeführter Vermessung ist nun der „Köppel“, das ist das Gelände zwischen der Wellergasse und dem Wingertenweg und der Giessenerstrasse, endlich das neue Siedlungsgebiet geworden, und zahlreiche Neubauten stehen z. Zt. im Rohbau da. Die Gesamtkosten für den Erwerb dieser Siedlung betragen 22.000 DM. Dazu kommt der Einbau einer Versorgungsanlage (Wasser und Kanalisation) mit 26.000 DM. Für die Wegeaufbereitung auf dem Köppel wurden 4.000 DM gezahlt. Der dringend notwendig gewordene Ausbau des Wingertenweges erforderte den Betrag von 20.000 DM. Für die Kanalisierung des Rosenweges, des untersten Teiles des Unterstenweges und des untersten Teiles der Bergstrasse mussten 37.000 DM bereitgestellt werden. Für den Einbau eines Steuerungsgerätes in die Wasserversorgungsanlage waren 4.300 DM zu zahlen. Da auch für jedes Gemeinwesen der Grundsatz gilt, mit der Zeit zu gehen, wurde ein Sargversenkungsgerät angeschafft, dessen Preis 450 DM betrug, und der Leichenwagen erhielt an Stelle der Eisenräder nunmehr gummibereifte Räder. Der Preis betrug 500 DM.

Aus hygienischen Gründen und auch im Interesse der Sauberkeit der Strassen, insbesondere der Nebenstrassen, war **die Einführung der Müllabfuhr** dringend notwendig geworden. Viele Bürger nahmen es nicht allzu genau mit dem Wegschaffen des anfallenden Schutts und der häuslichen Abfälle und transportierten diese bei Nacht und Nebel hinter die Anwesen oder auf die Nebenwege u. dergleichen. So konnte dies nicht weitergehen.

Darum beschloss die Gemeindevertretung die Einführung der Müllabfuhr, welche im Winterhalbjahr allwöchentlich, und im Sommerhalbjahr alle 14 Tage durchgeführt wird. Wohl alle ordnungs- und reinlichkeitsliebende Menschen begrüßten diese Massnahme.

Für die Aufforstung und andere Kulturarbeiten wurden 4.500 DM eingesetzt. Da in der Gemeinde zur Zeit über 40 Traktoren in den landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind, werden die Feldwege insbe-

sondere bei schlechter Witterung sehr in Mitleidenschaft gezogen, und so mussten für ihre Instandsetzung auch 7.000 DM eingesetzt werden.

1959

Von dem Jahre 1959 wäre wohl zusammenfassend zu sagen, dass es kein ausgesprochenes Dürrejahr war, wohl aber ein Jahr mit viel, viel Sonnenschein. Es begann mit einem echten Wintermonat, denn im Monat Januar herrschte mittlerer Frost, und es lag auch Schnee. Der Monat Februar brachte keinen Schnee mehr, am 18. u. 19. Februar hatten wir aussergewöhnlich starken Nebel. Ende März konnte mit der Frühjahrssaat begonnen werden, und am 16.4. zeigte das Thermometer schon 23 Grad Wärme, jedoch hatten wir am 21. des gleichen Monats ziemlich starken Nachtfrost. Der Monat Juni war sehr heiss, denn am 4.6. wurden 25 Grad, desgl. am 5.6. u. 6.6. gemessen. Durch dieses sommerliche Wetter war die Heuernte sehr schnell beendet. Am Sonntag, den 7.6. zog ein schweres Gewitter über unsere Heimat, das wolkenbruchartigen Regen brachte, und dieser Regen sollte der letzte für lange Wochen, ja Monate, sein. Im benachbarten Lützellinden äscherte ein Blitzschlag während dieses Gewitters eine Scheune ein. Von nun an begann eine lange Trockenperiode mit hohen Temperaturen. So zeigte das Thermometer am 23.6. 25 Grad, am 24.6. 27 Grad, am 5., 6. u. 7. Juli 28 Grad. Am 9.7. zeigte das Thermometer um 16 Uhr 32 Grad, und am 10.7. war wohl der heisseste Tag mit 34 Grad im Schatten. Alle Kreatur wartete auf Regen, aber statt dessen lachte jeden Tag ein sonniger Himmel. Das Getreide reifte wohl normal, aber alsbald stellte sich Grünfutmangel ein. Wohl noch in keinem Jahre war der Ausdrusch des Getreides so früh beendet wie im Jahre 1959, denn am 22.8. wurde die gemeindeeigene Dreschmaschine wieder in ihr Standort gebracht, weil ihre Arbeit für dieses Jahr getan war. Das ist wohl darauf zurückzuführen, weil die Technisierung und Motorisierung mit ihren Mähdreschern der Dreschmaschine gewaltigen Abbruch tut. Eine von 12 Bürgern gegründete Dreschgemeinschaft erwarb einen zweiten Mähdrescher, dazu kam noch der Einsatz von auswärtigen Mähdreschern.

Am 16.9. trübte sich der Himmel, und alle hofften auf den ersehnten Regen. Es regnete wohl auch eine halbe Stunde lang, aber dann hellte sich der Himmel wieder auf, und erst am 19. Oktober setzte gegen Mittag der erste anhaltende Regen ein, der es auch möglich machte, dass man nach einigen Tagen mit der Herbstsaat beginnen konnte. In den Kirchen hatte man am Sonntage vorher Bittgottesdienste gehalten, damit der Himmel seine Schleusen öffne, weil man um die Wintersaat, die doch längst der Erde anvertraut sein musste, bangte.

Die Futterknappheit machte den Viehhaltern grosse Sorgen, denn weder Gras noch Klee konnten heimgeholt werden, weil eben nichts wuchs. Mit Dickwurzblättern, Stroh und Heu musste man das Vieh sättigen. Die Kartoffelernte war allgemein schlecht, denn auf den trockenen, sandigen Aeckern waren die Knollen im Boden welk geworden. Der Zentner kostete 12 DM. Die Obsternte war auch schlecht, da der Behang durch den Mangel an Regen vor der Reife heruntergefallen war.

Am besten kamen im Jahre 1959 die Urlauber im Gebirge und an der Wasserkante auf ihre Kosten, denn sie hatten jeden Tag, was sie wünschten, Sonnenschein und nochmals Sonnenschein. Im November war der Boden so durchnässt, dass man nun auch die harten Kleeäcker pflügen konnte. Bis zum Jahresende liess der Winter auf seinen Einzug warten, denn im November regnete es viel, auch herrschte oft starker Nebel, und im Dezember hatten wir durchschnittlich immer noch 5 Grad Wärme. Weihnachten und Neujahr vermissten auch das ihnen gebührende festliche Winterkleid.

Wie alljährlich, so wurden auch im Jahre 1959 wieder allerlei Arbeiten und Einrichtungen zum Wohle der Gemeinde durchgeführt. So sind folgende Vorgänge aufzuführen:

Kosten:

1. Der Einbau einer Kanalleitung in eine neue Strasse auf dem Baugelände „der Köppel“ 6.000,00 DM
2. Einbau der Wasserleitung in diese Strasse 5.000,00 DM
3. Einbau von Strassenbeleuchtung auf dem Köppel und sonstige 1.200,00 DM
4. Ankauf von Bauland für den Musterkindergarten von Privatbesitzern in den Wingerten unter langwierigen und schwierigen Verhandlungen, unter der Mitwirkung von Herrn Pfarrer Weber 15.000,00 DM
5. Ausbau der Grabenstrasse mit fester Decke auf der Fahrbahn und Bürgersteigen 20.000,00 DM

Der Ausbau war insbesondere zwingend notwendig geworden wegen dem überörtlichen Verkehr mit schweren Lastkraftwagen und der Sicherung für den starken Personenverkehr. Das Land Hessen soll eine Beihilfe zu den Kosten geben.

6. Für die Unterhaltung von Strassen und Feldwegen, sowie der Wasserversorgungsanlagen 6.000,00 DM
7. Für Aufforstung und Kulturen 4.000,00 DM
8. Beteiligung unserer örtlichen Jugendgruppen am Aufruf der Hessischen Landesregierung zu Aktion: „Unser Dorf soll schöner werden“. Der vom Bürgermeister berufene Ortsausschuss zur Dorfverschönerung hatte ein Programm aufgestellt für nachstehende Verschönerungsarbeiten:

1. Blumenschmuck bei der Kirche und dem Pfarrhaus. Die Arbeiten wurden vom Jungmädchenkreis durchgeführt.

2. Blumenschmuck am evgl. Gemeinschaftshaus und am Kindergarten. Die Arbeiten wurden von der Jungschar des CVJM durchgeführt.

3. Blumenschmuck auf verschiedenen Anlagen auf dem Friedhof. Belegung der Wege mit Kies, Pflege der beiden Ehrenmale und Bepflanzung und Pflege der Seitenrabatte auf dem Schulhofe. Die Arbeiten wurden von

der 7. Volksschulklasse getätigt.

Den Jugendgruppen wurde in anerkennender Bewertung ihrer Arbeiten ein Geldgeschenk vom Landwirtschaftsminister in Höhe von 300,00 DM zuerkannt.

An den Materialkosten hatten sich die Zivilgemeinde und die evgl. Kirchengemeinde sowie die Firmen „*Oculus*“ und Paul *Domay* finanziell beteiligt.

Nicht unerwähnt darf für das Jahr 1959 ein besonderes Unternehmen der Gemeindeverwaltung bleiben, das leider nicht zu dem erhofften Erfolge führte. Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung sind sich darüber einig, dass die Etikette eines Dorfes heute sein Strassenzustand ist. Wir leben nun heute einmal in einer Zeit, wo alle Menschen auf ordentlichen Strassen gehen und fahren wollen. Wenn auch in unserer Gemeinde die Hauptstrassen ausgebaut und in guter Verfassung sind, so gilt dies noch lange nicht für die Nebenstrassen. Auch sie harren der Modernisierung mit Asphaltdecke und Gehsteigen. Es war der feste Wille der Gemeindeverwaltung, dies zu verwirklichen, jedoch hat man ausgerechnet, dass dazu etwa 200.000,00 DM notwendig sind. Woher soll die Gemeinde diese Summe nehmen? Gemeindevorstand und die Herren der Gemeindevertretung haben hin und her beraten und einigten sich zuletzt, einen Aufruf an alle Bürger der Gemeinde zu erlassen mit dem Ziele, für dieses Vorhaben das nötige Verständnis zu erwecken und die Haushaltungsvorstände zu bitten, der Gemeinde zinslose Darlehen gegen Schuldscheine zu gewähren. Man versuchte, auf diesem Wege zu Geld zu kommen, weil es ja der Gemeinde unmöglich ist, so hohe Beträge anderswo zu leihen und hohe Zinsen zu zahlen. Am 15.9.59 wurde von der Gemeindeverwaltung ein Schriftsatz verfasst, in welchem ausführlich die Gründe zu diesem Unternehmen und die Bedingungen der zinslosen Darlehen angegeben waren. Schuldscheine konnten von 100,00 DM aufwärts ausgestellt werden, und mit der Rückzahlung sollte im Jahre 1965 begonnen werden, jedoch müsste sich diese auf 10 Jahre verteilen, so dass also im Jahre 1975 der letzte Schuldschein eingelöst sei. Die Bauvorhaben sollten in den nächsten 3 – 4 Jahren durchgeführt werden. Die Gemeindeverwaltung hatte wirklich in sachlicher Weise diesen Aufruf vorbereitet und die Haushaltungsvorstände intensiv aufgeklärt, denn in jeden Haushalt überbrachte man einen solchen Aufruf. Was war nun das Ergebnis?

Von 710 Haushaltungen haben sich 172 zur Darlehenshergabe bereit erklärt, das sind 24,2 %. 18 Haushalte haben 200,00 DM und 4 Haushalte je 300,00 DM gezeichnet.

538 Haushalte oder 75,8 % sind nicht bereit, der Gemeinde für den beabsichtigten Strassenbau ein zinsloses Darlehen zu geben. Von den 172 zur Hergabe eines Darlehens bereiten Haushalte sind 24 % Heimatvertriebene einschl. Flüchtlinge.

Die Gesamtsumme der gezeichneten Darlehen beträgt 19.800,00 DM.

Mit diesem Betrage, der noch nicht einmal 10 % der benötigten Summe ausmacht, kann natürlich die Gemeinde nichts anfangen.

So muss nun abgewartet werden, was die Gemeindeverwaltung in diesem so wichtigen Vorhaben tun kann, um zum Ziele zu kommen, nachdem die Bürgerschaft versagt hat.

1960

Allgemeines:

Wenn man das Jahr 1959 das Jahr des Sonnenscheines nennen konnte, so lautet die Parole für das Jahr 1960: „Regen, Regen, Regen!“ Wohl begann das Jahr mit ganz normalen Wetterverhältnissen, denn in der Januarmitte hatten wir 7 – 13 Grad Kälte, dazu etwas Schnee, aber ab 19.1. Tauwetter. Anfangs Februar wurde es noch einmal kalt und fiel noch einmal Schnee, aber dann war es mit dem Winterwetter vorbei. Das Frühjahr war kühl und regnerisch, schöne Frühlingstage brachte uns der ersehnte Lenz nicht. Auch der Wonnemonat Mai führte sich schlecht ein, denn am 1. Mai war es sehr kühl, und Regenschauer machten die geplanten Maiausflüge oder Spaziergänge schlecht möglich. Infolge der vielen Niederschläge war der Graswuchs sehr gut, und da wir uns im Monat Juni auch einiger Sonnentage erfreuen konnten, war die Heuernte eigentlich schnell beendet. So brachte uns der Monat Juni auch den heissesten Tag des Jahres, denn am 25.6. zeigte das Thermometer 27 Grad Wärme, und schon am 29.6. begann ein gewaltiger Temperatursturz bis auf 12 Grad, so dass ältere Leute im Zimmer wieder Feuer machen mussten. Am 22.7. zog ein schweres Gewitter über unsere Heimat, das Hagelschlag brachte, doch richtete dieser bei uns keinen allzu grossen Schaden an, schlimmer war seine Auswirkung drüben in der Wetterau. Ein Naturerlebnis seltener Art brachte der 27.7. ja, es war schon mehr ein Schauspiel, das Furcht und Angst einzujagen vermochte. Gegen 4 Uhr morgens verfinsterte sich der Himmel, trübe Wolken zogen auf, und es wurde in den Wohnungen so dunkel, dass man das Licht einschalten musste. „Was soll daraus werden?“, so fragten sich ängstliche Gemüter. „Sind dies Vorzeichen des Weltunterganges?“, so fragte sich mancher im Stillen. Doch als gegen 9 Uhr gewaltige Regenmassen niedergingen, lichtete sich der Himmel wieder, und gegen Mittag war alles wieder vorbei. Nur schwollen die Gewässer plötzlich an, und die Lahn führte einige Tage Hochwasser.

Die vielen Regentage machten das Einbringen der Getreideernte sehr schwierig, ja man kann wohl sagen, zu einer Katastrophe. Dadurch, dass nun 4 Mähdrescher im Dorfe sind, waren es nur wenige Haushalte, die ihr Getreide noch in den wenigen Sonnenstunden abmachten, alle anderen verliessen sich auf die bequeme Arbeit der Mähdrescher. Doch dies Verlassen wurde fast allen zum Verhängnis. Schien gegen 10 Uhr die Sonne, so wagten sich die Mähdrescher hinaus, wenn auch mit dem Gefühl, bald wird es wieder regnen. Und so kam es fast täglich. Die Maschinen konnten nicht richtig arbeiten, die Maschinerie verstopfte sich, weil nasser Boden in das Getriebe kam und kein Staubwölkchen flog, wie es hätte sein müssen. Tage und Wochen gingen unter diesen Umständen hin, es kamen die ersten Tage des Monats September, als die letzten Aecker an die Reihe kamen. Und was wurde noch geerntet? Nasse, verwachsene Frucht, die für Mahlzwecke zu Mehl nicht mehr geeignet war, und faules Stroh. Eine gewaltige Menge an Stroh konnte nicht mehr heimgefahren werden, weil es nicht trocken wurde, und so ist es verfault oder wurde angesteckt und auf den Aeckern verbrannt. Ein grosser Schaden für viele Landwirte, die nun sehen müssen, wie sie mit dem wenigen Futter- und Streustroh über den Winter kommen.

Die Obsternte war reichlich, insbesondere an Äpfeln, jedoch waren die Früchte nicht süss, es fehlte eben die Sonne. Die Mostereien hatten viel zu tun, denn in manchem Haushalte wurden alle verfügbaren Flaschen mit Apfelsaft gefüllt.

Die Kartoffelernte war reichlich, der Zentner kostete 6,50 – 7,50 DM. Durch den vielen Regen war das Gemüse in diesem Jahr sehr dick geworden, so dass die Keller bis unter die Decken gefüllt wurden.

Vom 8. bis 13. September hatten wir noch einmal einige Sonnentage, welche von allen Menschen dankbar hingenommen wurden. Fast 90 % aller Urlauber hatten in diesem wenig Glück, ja besser, Pech mit ihrem Urlaub, denn sie mussten in ihren Quartieren hocken.

Am 3. Dezember raste ein Orkan mit Windstärke 10 über Westdeutschland, der hier und da, besonders in vielen Wäldern beträchtlichen Schaden anrichtete.

Durch die vielen Regengüsse anfangs Dezember schwollen die Bäche und Flüsse gewaltig an, und so führte die Lahn vom 5. – 7. Dezember starkes Hochwasser, das in seinem Ausmasse fast dem von 1929 gleich kam.

Mitte Dezember meldete sich der Winter an, der uns am 15. Dezember den ersten Schnee brachte, etwa 12 cm hoch, von dem über Weihnachten noch einige Reste dem Feste das gebührende Gepräge gaben.

Besondere Ereignisse:

Wie jedes Jahr, so brachte auch das Jahr 1960 Ereignisse, die einmalig sind oder sich nur selten wiederholen, also würdig sind, für spätere Generationen festgehalten zu werden. Zu diesen gehört auch das „*Silcher-Gedenksingen*“ in Dutenhofen, am 15. Mai 1960 auf dem Schulhofe. Die Gesangsvereine im Lahn-Dillgebiet sind im „Solmsler Sängerbund“ zusammengeschlossen. Bisher wurde es von der Leitung dieser Organisation so gehalten, dass die Vereine im Frühjahr eines jeden Jahres sich einem Kritiksingen unterzogen. Im Jahre 1960 aber plante man anders. Anlässlich des Gedenkens des 100. Todestages des Liederkomponisten und Liedersammlers Friedrich *Silcher* sollte in zentralgelegenen Orten ein öffentliches Chorsingen von mehreren Vereinen, teils in einzelnen Chören, teils aber in Massenchören, durchgeführt werden. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, vielen Zuhörern das wertvolle Kulturgut, das dieser Mann unserem Volke im Liede hinterlassen hat, nicht allein dem Ohre nahezubringen, sondern auch dessen Wert allgemein anzuerkennen, denn gesungen wurden ja nur Silcherlieder. An der Veranstaltung beteiligten sich die Vereine: „Lahngruss“ Naunheim, „Sängervereinigung“ Waldgirmes, „Lahntal“ Dorlar, „Frohsinn“ Atzbach, „Harmonie“ Atzbach, „Männergesangsverein“ Münchholzhausen, „Concordia“ Münchholzhausen, „Männergesangsverein“ Dutenhofen und „Harmonie“ Dutenhofen. Da das Wetter günstig war, hatten sich über 800 Zuhörer auf dem Schulhofe versammelt. Herr Bürgermeister *Loh* von Dutenhofen entbot allen Anwesenden die herzlichsten Willkommgrüße und appellierte bei dieser Gelegenheit besonders an die Jugend, sich mehr in den Dienst des „Deutschen Liedes“ zu stellen. Die vorgetragenen Einzelchöre dirigierte Herr Lehrer Heinrich Müller von Dutenhofen, während die Massenchöre unter der Leitung von Lehrer Adolf Kinzenbach aus Waldgirmes standen. Herr Lehrer Müller hielt eine Ansprache und gab einen Ueberblick über das Leben und Schaffen von Friedrich Silcher. Alle Zuhörer nahmen die Darbietungen mit Freuden und Dank auf und zollten reichlich Beifall.

Das Volkslied, ein wertvolles Kulturgut

Gelungene Feierstunde zum Gedenken an Friedrich Silcher



Silcher-Gedenksingen in Dutenhofen. Bürgermeister Loh bei der Begrüßung. — Das Gemeinschaftssingen der Chöre unter dem Dirigenten Müller auf dem Schulhof. (Fotos: Gruhne)

Ein zweites Ereignis war die Einweihung des *Musterkindergartens*, die am Samstag, den 12. November 1960 stattfand. Wohl hatte die Gemeinde Dutenhofen schon seit dem Jahre 1901 einen Kindergarten, der in einem gemieteten Saale des Evangelischen Vereinshauses untergebracht war. Aber schon seit Jahren hatte man erkannt, dass Vorbereitungen für einen Neubau getroffen werden mussten. Wohl reichte der Raum für etwa 50 Kinder aus, aber die sanitären und hygienischen Verhältnisse entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Im Jahre 1945 zählte die Gemeinde etwa 1.600 Einwohner, nunmehr aber ist die Einwohnerzahl auf über 2.500 gestiegen, und da die Zahl der Anmeldungen für den Besuch des Kindergartens auf 80 gestiegen war, entschloss sich die Gemeinde, andere dringende Vorhaben zurückzustellen und mit dem Bau eines Kindergartens zu beginnen. Es gelang der Gemeindeverwaltung, das Land Hessen für dieses Vorhaben zu interessieren, so dass nun ein Musterkindergarten geschaffen werden konnte. Das Leitwort der sozialen Aufrüstung des Dorfes, das Leben auf dem Lande lebenswerter zu machen, sei keine propagandistische Uebertreibung, das beweisen die vielen Dorfgemeinschaftshäuser, Kindergärten und Sportplätze, für deren Errichtung das Land Hessen Millionen Mark an Zuschüssen gegeben hat. Mit der Planung des Baues wurde der Friedberger Architekt Heinrich *Hohmann* beauftragt, und es gelang demselben auf der rund 1.200 qm grossen Fläche an der Wingertenstrasse ohne Zweifel ein glücklicher Wurf. Im Frühjahr 1960 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, und am 12.11.60 konnte der Bau seiner Bestimmung übergeben werden. Die Kosten des Baues waren mit 188.000 DM angegeben, dazu gab das Land Hessen einen Zuschuss von 100.000 DM. Die Restfinanzierung wurde durch Hilfen des Landkreises, des Landeswohlfahrtsverbandes, des Hessen-Jugendplanes sowie aus Mitteln der Gemeinde, durch Darlehen und Spenden ermöglicht.

Obwohl Herr Bürgermeister Loh seit Monaten immer ein aufmerksames Auge auf den Fortschritt der Arbeiten richten musste, war nun für ihn und alle Bürger der Gemeinde ein grosser, froher Tag gekommen, der Tag der Einweihung. In seiner Begrüßungsansprache konnte er viele hohe Gäste willkommen heissen, so Herrn Innenminister Heinrich *Schneider*, Herrn Landrat *Schubert*, Herrn Oberre-

gierungsrat Kuhnmüch, den 1. Kreisbeigeordneten Herrn Leue, leitende Beamte der Kreisverwaltung und die beiden Geistlichen der Gemeinde, Herrn Pfarrer Weber von der evangelischen und Herrn Pfarrer Stingl von der katholischen Gemeinde. Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden umrahmt durch die Mitwirkung des Posaunenchores, der beiden örtlichen Gesangvereine und des evangelischen und katholischen Kirchenchores. Aus allen gehaltenen Ansprachen klang es heraus, dass die Gemeinde Dutenhofen sich glücklich und reich fühlen müsste, solch einen Kindergarten nunmehr ihr eigen zu nennen, in dem die Kinder nicht nur spielend unterhalten würden, sondern sie schon früh erzogen würden zur Liebe und Treue zu den Eltern, zu der Gemeinde, zur Heimat und zu Gott. Treffend fasste Herr Innenminister Schneider seine Wünsche in dem Satze zusammen: „Möge dieser Kindergarten immer eine Heimstatt der Jugend bleiben und in eine Zeit hineinwachsen, in der sich die Völker nicht mehr hasserfüllt und in Feindschaft gegenüberstehen, in der Frieden und Freiheit nicht mehr bedroht sind, sondern alle Menschen in Toleranz miteinander und in Achtung voneinander leben.“

Nach den Ansprachen überreichte der Vertreter des Architekten, Herr Hopf, die Schlüssel des Kindergartens Herrn Bürgermeister Loh, der sie an die Kindergartenleiterin, Trude Gross, weitergab. Fräulein Gross kann natürlich die grosse Zahl der Kinder nicht allein betreuen und wird daher von Frau Hilde Hornivius dabei unterstützt. Sollte die Besucherzahl noch weiter ansteigen, so wird die Einstellung einer 3. Kraft notwendig werden.

Auch die Kleinen wirkten bei der Einweihung ihres Hauses tatkräftig mit und erfreuten die Anwesenden durch ihre mannigfaltigen Spiele, Lieder und Tänze.

Am Schluss dankte Herr Bürgermeister allen, die beim Bau des Hauses mitgewirkt haben, den Planern, Behörden und Handwerkern und lud die Gemeindeglieder ein, am nächsten Tage, also am Sonntag, einen Rundgang durch das „Neue Haus“ zu machen, um sich von dessen hervorragender Einrichtung auf allen Gebieten selbst zu überzeugen.



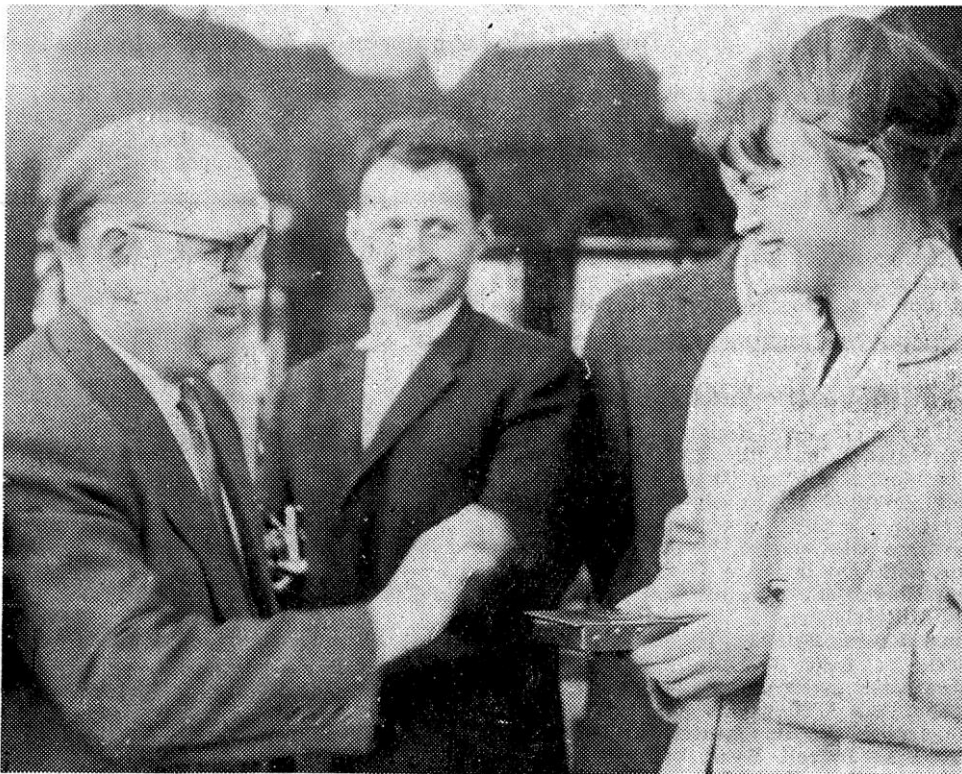
Einweihung des Musterkindergartens in Dutenhofen. Von links nach rechts: Der Bürgermeister bei seiner Ansprache, und Landrat Schubert (erste Reihe). — Blick in die freundlichen Räume. — Auch die Kleinsten wirkten mit.

— Unter den Ehrengästen befanden sich Regierungsrat Kuhn Münch, Minister Schneider. (Fotos: Grühne)





Groß war die Beteiligung an der Feier zur Einweihung des Musterkindergartens in Dutenhofen.



Dutenhofens Bürgergmister Loh überreicht der Leiterin des Kindergartens, Fräulein Groß, den Schlüssel zum neuen Haus.



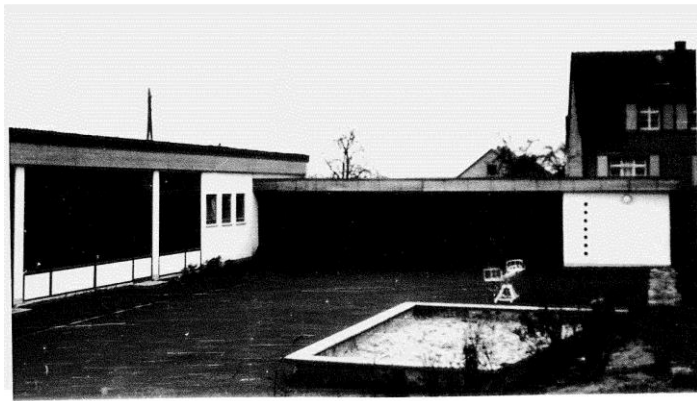
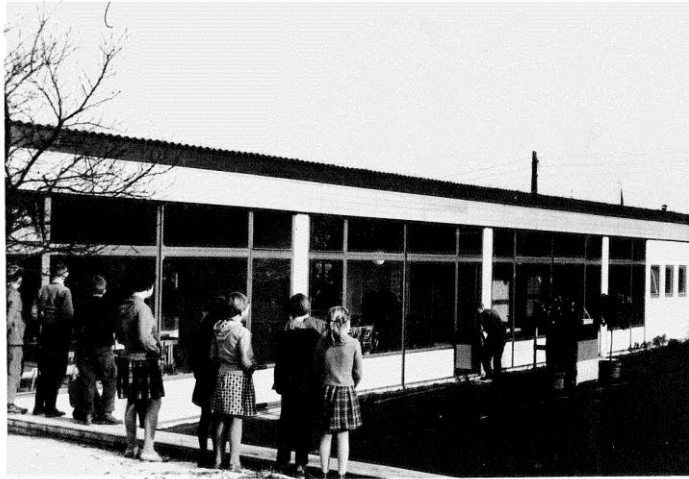
↑ ↑
*Minister Landrat
Schneider Schrubert*



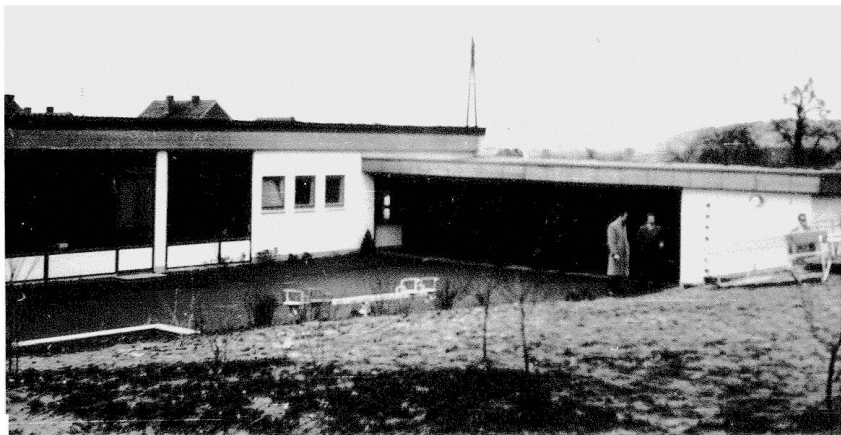
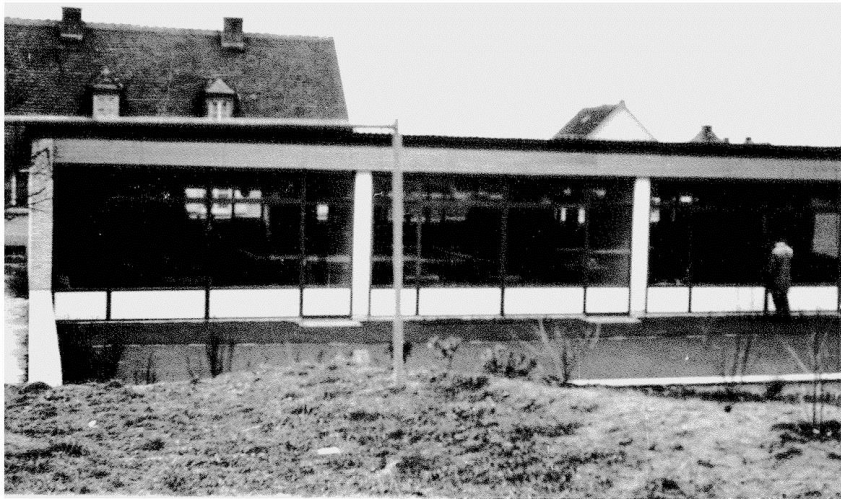
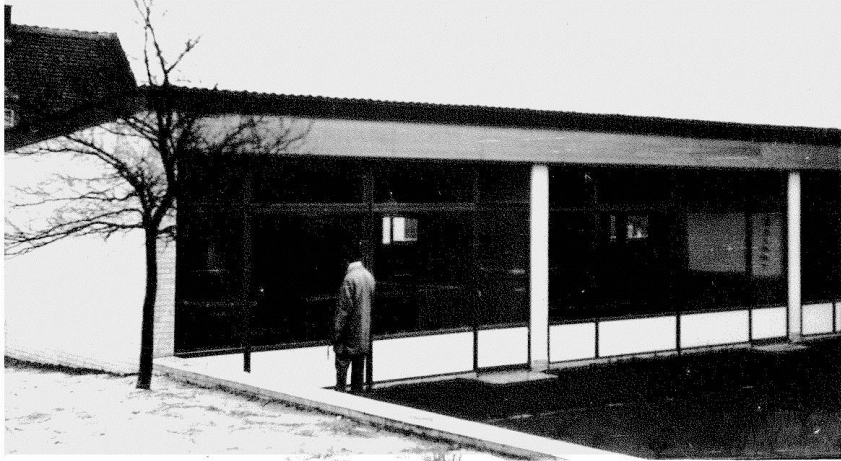


1954





↑ ↑
Helferin Leiterin
Hornbrius Groß



Besondere Ausgaben für Bauten, Einrichtungen u. Anschaffungen im Jahre 1960

Zur Förderung der Gesundheit und der Leibeserziehung unserer Jugend wurde der im Jahre 1959 begonnene und dringend notwendige Ausbau des Sportplatzes im Rechj. 1960 fertiggestellt. Gesamtkosten: 25.000 DM. Hierzu Zuschüsse aus Toto- und Kreismitteln: 4.200 DM. Weitere Zuschüsse sollen im Rechj. 1961 noch gewährt werden.

Kosten:

Für die Volksschule ein Mehrzweckturngerät	2.000,- DM
Für die Unterhaltung von Ortsstrassen und Feldwegen	8.000,- DM
Für den Einbau von Wasserzählern	27.800,- DM
Für den Ausbau der Bergstrasse mit Bürgersteigen und Fahrbahn, voraussichtl. Kosten in Höhe von	50.000,- DM
Hierzu Beihilfe aus dem Sonderprogramm für Strassenbau des Landes Hessen in Höhe von	25.000,- DM
Bau eines Musterkindergartens, der schon seit Jahren von einem Grossteil der Bevölkerung als dringend notwendig erachtet wurde. Veranschlagte Kosten:	188.000,- DM
Hierzu Beihilfe vom Land Hessen, vom Kreis und anderen Stellen in Höhe von	118.000,- DM

Zur Dorfverschönerung unter Mitwirkung der Jugendgruppe des Obst- und Gartenbauvereines sowie der Schulkinder, wurden auf dem Friedhof Blumenanlagen und am Ausgang der Friedenstrasse eine Grünanlage angefertigt sowie der Eingang der Volksschule mit Blumen verziert. In Anerkennung der geleisteten Arbeiten wurden den Jugendgruppen vom Landwirtschaftsamt eine Beihilfe von 300,- DM gewährt.

Kommunale Wahlen:

Das Jahr 1960 war das Jahr der kommunalen Wahlen, die am 23.10.1960 stattfanden. In der Gemeinde wurden von 3 Parteien Wahlvorschläge eingereicht und zwar von der Sozialdemokratischen Partei-

Ortsverein Dutenhofen, dem Bund der Vertriebenen und der Freien Wählergemeinschaft. Auf Grund der abgegebenen Stimmen erhielten:

Die Sozialdemokratische Partei:	6 Vertreter
Bund der Heimatvertriebenen	2 Vertreter
Wählergemeinschaft:	4 Vertreter
	12 Vertreter

Zum Vorsitzenden der Gemeindevertretung wurde in einer späteren Sitzung der Gemeindevertreter Karl Agel, (In der Eck) einstimmig gewählt. Erster Beigeordneter wurde Anton Dotzauer. Als ehrenamtliche Beigeordnete rückten Hermann Schmidt und Fritz Agel in den Gemeindevorstand ein.

Nach der gesetzlichen Veränderung in der neuen Fassung der Hessischen Gemeindeordnung vom 1. Juli 1960 sind schon in Gemeinden ab 1.500 Einwohner „Hauptamtliche“ Bürgermeister zu wählen. Die Wahl unseres hauptamtlichen Bürgermeisters erfolgte durch die Gemeindevertretung am 19.11.60 in einer öffentlichen Versammlung im Gasthaus „Adler“, zu der sich viele Bürger der Gemeinde eingefunden hatten. Da die Wahl des hauptamtlichen Dorfoberhauptes immerhin ein wichtiges Ereignis ist, gebe ich einen ausführlichen Bericht über dieselbe:

Nach den Bestimmungen musste zunächst ein vorbereitender Ausschuss gewählt werden. Mit 11 Stimmen und einer Stimmenthaltung wurden die Gemeindevertreter Friedrich Agel, Richard Mandler und Anton Dotzauer in diesen vorbereitenden Ausschuss berufen. Der Vorsitzende der Gemeindevertretung bat daraufhin um eine Pause von 10 Minuten, die von der Gemeindevertretung einstimmig gewährt wurde. Nach Ablauf der Pause gab der als Sprecher des Ausschusses beauftragte Gde-Vertreter Mandler Bericht. Er führte aus, dass von der Freien Wählergemeinschaft der Gde-Vertreter August Schäfer und von der SPD/BHE Fraktion der bisherige Bürgermeister Wilhelm Loh für die Stelle des hauptamtlichen Bürgermeisters in Vorschlag gebracht würden. Der Vorsitzende bat daraufhin die Gemeindevertretung um Stellungnahme.

Der Gemeindevertreter Mandler schlug vor, den bisherigen Bürgermeister Wilhelm Loh auf die Dauer von 12 Jahren zum hauptamtlichen Bürgermeister zu wählen und begründete seinen Vorschlag aus finanziellen und praktischen Erwägungen. Der Gemeindevertreter Dotzauer befürwortete ebenfalls die Wahl des seitherigen Bürgermeisters, da dieser in den bisherigen 8 Jahren seiner Amtszeit die Eignung unter Beweis gestellt habe und die Amtsgeschäfte zur Zufriedenheit der Gemeinde geführt habe. In einer nun folgenden Diskussion zwischen dem Gemeindevertreter Friedrich Agel und der SPD/BHE Fraktion beantragte der Gde-Vertreter Friedrich Agel die Wahl des hauptamtlichen Bürgermeisters in dieser Sitzung nicht durchzuführen, da unter den Vorgeslagenen ein Kandidat sei, der bisher nicht Bürgermeister war und die Stelle des hauptamtlichen Bürgermeisters ausgeschrieben werden müsse. Ueber diesen Antrag wurde abgestimmt, und 4 Gemeindevertreter stimmten für die Zurückstellung der Wahl und 8 Gemeindevertreter für die Durchführung in dieser Sitzung. Der Gemeindevertreter Friedrich Agel richtete daraufhin an den Vorsitzenden der Gemeindevertretung die Frage, ob die Wahl ungültig sei, wenn der Kandidat der FWG August Schäfer die meisten Stimmen erhalten würde. Der Vorsitzende erklärte, dass die Wahl in diesem Falle ungültig sei. Daraufhin gab der Gde-Vertreter Friedrich Agel seine Zustimmung, dass trotzdem gewählt werden sollte. Nunmehr beantragte der Gde-

Vertreter Mandler erneut, dass die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen werden sollte, weil es sich um den seitherigen Bürgermeister handele. Die Abstimmung hierüber ergab 7 Stimmen, 4 Gegenstimmen und eine Stimmenenthaltung.

Der Vorsitzende bat alsdann um Vorschläge für die Bildung des Wahlausschusses. Bei 9 Stimmen und 3 Stimmenenthaltungen wurden die Gemeindevertreter Wilhelm Weber, Fritz Koch, Friedrich Agel und als Schriftführer Gerhard Lohnstein in den Wahlausschuss berufen. Es trat dann eine Diskussion darüber ein, ob beide Wahlvorschläge auf dem Stimmzettel aufzunehmen seien. Der Gemeindevertreter Mandler stellte schliesslich den Antrag beide Wahlvorschläge auf den Stimmzettel zu nehmen, womit sich die Gemeindevertretung einverstanden erklärte. Es wurde nun zur Wahl des hauptamtlichen Bürgermeisters geschritten. Die Wahl wurde schriftlich und geheim durchgeführt. Ueber die Wahl wurde eine besondere Niederschrift angefertigt. Das Wahlergebnis lautete:

8 Stimmen für den seitherigen Bürgermeister Wilhelm Loh

4 Stimmen für den Kandidaten der *FWG* August Schäfer.

Somit wurde der seitherige Bürgermeister Wilhelm *Loh*, Rosenweg 2, auf die Dauer von 12 Jahren zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Dutenhofen gewählt. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der gewählte Bürgermeister, dass er die Wahl annehme.

1961

1. Allgemeines

Das Jahr 1961 begann mit einem echten Wintermonat, denn der Monat Januar brachte Frost und Schnee. Am 13. d. M. begann eine Kälteperiode, welche gleich Schnee brachte, und an jedem folgenden Tage fiel die Quecksilbersäule um weitere Grade bis auf minus 10 Grad. In der Zeit vom 24. – 28.1. lag der Schnee ziemlich hoch, jedoch setzte am 29.1. Tauwetter ein, und mit der Herrlichkeit des Winters war es vorbei. Durch die Schneeschmelze führten die Nebengewässer der Lahn dieser reichlich Wasser zu, so dass die Lahn Hochwasser führte, welches wohl am 31.1. seinen Höchststand hatte. Der Monat Februar zeigte keine winterlichen Spuren mehr, und Ende des Monats März konnte bei günstigem Wetter mit der Frühjahrsaussaat begonnen werden. Durch die reichlichen Niederschläge zeigte sich überall ein gutes Wachstum, nur bangte man, es könnte das Jahr 1961 wiederum ein Regenjahr werden. Doch hatte man sich hier geirrt, denn ab 10.6. setzte eine längere Schönwetterperiode ein, und in aller Ruhe konnte man die Heuernte unter Dach und Fach bringen. Die Heuernte war mengenmässig gut, jedoch qualitativ nicht besonders, da der Samen bereits vor dem Grasschnitt ausgefallen war. Den heissesten Tag hatten wir wohl am 1.7. mit 31 Grad im Schatten. Im Monat August waren uns noch einmal zahlreiche heisse Sommertage beschieden, denn am 29., 30. und 31.8. zeigte das Thermometer nochmals 28 Grad Wärme. Das Herbstwetter war im allgemeinen auch gut. Die Getreideernte war mässig. Auf manchen Aeckern wurde kaum das Saatgut geerntet. An dieser teilweisen Missernte war das Wetter schuld, denn zur Zeit der Blüte des Getreides regnete es immerfort, und ein grosser Teil der Blüten wurde nicht bestäubt, weil der Blütenstaub nass war, und der Wind seine befruchtende Tätigkeit nicht ausüben konnte. Da inzwischen 4 Mähdrescher in der Gemeinde zur Getreideernte zur Verfügung standen, war die Ernte bald beendet. Die gemeindeeigene Dreschmaschine brauchte nur kurze Zeit ihr monotones Lied zu singen.

Die Kartoffelernte war befriedigend. Eigenartig war es, dass es im Jahre 1961 fast keine Äpfel gab, wohl aber viele Zwetschen. Es gereicht der reichlichen Zwetschenernte wirklich nicht zur Ehre, was ich hier niederschreiben muss. In früheren Jahren kamen immer Obsthändler aus dem Siegerland oder sonst woher, um im Wetzlarer Quetscheländche, wie man den Kreis Wetzlar wegen seines reichen Angebotes an Zwetschen nannte, diese aufzukaufen. Sie kommen nicht mehr, und auch die Marmeladenfabriken entsenden keine Aufkäufer. So brauchte man sich nicht zu wundern, wenn für einen Zentner Zwetschen der Spottpreis von 3,50 DM geboten wurde, und auch für diesen Preis fanden sich kaum Käufer ein. Die Folge war, dass sich die Obstbaumbesitzer sagten, es lohnt sich ja nicht, die Zeit zum Ernten zu opfern, und sie überliessen die Früchte ihrem Schicksal. Nur wenige Haushaltungen kochten noch ihren so gesunden Zwetschenhonig. Ich habe beobachtet, dass nach dem Laubfall noch viele eingeschrumpfte Zwetschen an den Bäumen hingen. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren hätte man dies nicht erlebt.

Wie sich die Zeiten ändern, davon mögen folgende Zeilen einiges berichten:

Während vor 30 – 40 Jahren unser Dorf überwiegend noch als Bauerndorf angesehen werden konnte, obwohl aus jedem Hause fast ein oder zwei Personen an der Bahn oder wo anders beruflich tätig waren, muss man heute feststellen, dass der landwirtschaftliche Betrieb im Dorfe immer mehr den Charakter der Feierabendbauern annimmt. Wie ist dies zu verstehen? Nun, die Erklärung dieses von mir geprägten Ausdruckes ist ganz einfach. Durch die Erbteilung sind die Parzellen der einzelnen Grundbesitzer so klein geworden, dass die Erträge die Familien nicht mehr ernähren können. Also heisst es, sich einen lohnenden Arbeitsplatz beschaffen, wo man viel Geld verdient. Dies ist bei uns nicht schwer, denn die aufstrebende Industrie in Wetzlar bietet Möglichkeiten genug und auch das Baugewerbe. Also wird die Feldbestellung nach Feierabend gemacht und auch die Ernte. Dazu kommt noch der neueingeführte arbeitsfreie Samstag. Damit man nun rasch zum Ziele kommt, haben sich die Klein- oder Feierabendbauern einen Traktor angeschafft, mit dessen Hilfe sie in wenigen Stunden mehr leisten als Bauern mit Gespannen. So braucht man sich nicht wundern, wenn ich berichte, dass in unserem Dorfe über 50 Traktoren in der Landwirtschaft laufen. Für die Feldwege ist der Einsatz der Traktoren kein Nutzen, denn sie sind der Belastung nicht gewachsen, und ihre Instandsetzung kostet die Gemeinde viel Geld. Dass die Landwirtschaft nicht mehr hoch im Kurse steht, zeigt die Tatsache, dass Pachtäcker nicht mehr gefragt sind, auch wenn man sie unentgeltlich, also ohne Zahlung eines Pachtpreises, anbietet. Ob dies so bleiben wird?

Wir leben in einer Zeit des Geldverdienens, denn Industrie und Baugewerbe laufen auf Hochtouren. Das hat zur Folge, dass in den Häusern ein gewisser Wohlstand einzieht, der sich in vielen Dingen widerspiegelt. Dazu nur ein Beispiel: Wenn man vor 30 – 40 Jahren in ein Haus kam, fand man in der Küche oder im Wohnzimmer einfache Stühle und eine Lehnbank als Sitzgelegenheit. Und heute? Die harten Stühle und die Bank sind nicht mehr vorhanden, an ihre Stelle sind Polsterstühle, Polstersessel und Couch in allerlei Form getreten. Radio und Fernsehapparat sorgen dafür, dass man im vornehm eingerichteten Zimmer über die Dinge und Vorgänge in der weiten Welt unterrichtet wird.

Die Bautätigkeit im Dorfe ist sehr rege. Die Preise für die Bauplätze klettern fortlaufend in die Höhe, so dass man Glück hat, wenn man für 10,00 DM pro qm noch einen Bauplatz erhalten kann. Die Bauhandwerker haben es nicht nötig, Arbeitsaufträge einzuholen, sondern seufzen zum Teil wegen des Ueberangebotes und lehnen die Ausführung der Arbeiten wegen Zeit- und Personalmangel ab.

Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre wieder allerlei dringende Arbeiten innerhalb des Ortsbereiches durchgeführt. So die Kanalisierung der Grohgasse und Teilstücke im Untersten Weg, Kleegartenweg und Köppel, deren Kosten 37.000,00 DM betragen.

Für die Erweiterung der Wasserleitung wurden 4.000,00 DM ausgegeben.

Der Ausbau des Feldweges ab der Grohgasse bis rechts auf den Berg mit fester Schwarzdecke kostete 40.000,- DM, wozu Bund und Land 40 % zusteueren.

Die Erneuerung der Gehsteige in der Bahnhofstrasse mit fester Decke war notwendig geworden, dazu kommt noch die Unterhaltung der Ortsstrassen, und für beide Projekte mussten 18.000,- DM aufgebracht werden.

Der Einbau einer Ölheizung in der Schule kostete 8.000,- DM.

Dringend notwendig war die Erneuerung des Aussenputzes an dem Gemeindehaus, Bahnhofstrasse 30, sowie die Instandsetzung des Daches. Kostenpunkt: 2.000,- DM.

Auch im Jahre 1961 hatten wir Weihnachten und Neujahr keinen Schnee, was alle sehr bedauert haben.

1962

1. Allgemeines

Der Winter 1961/62 war als ein fauler Winter anzusehen. Im Januar 1962 hatten wir keinen Frost, täglich + 5 bis + 8 Grad Wärme und viel Regen. Gegen Ende des Monats sank das Thermometer (29.1. bis 31.1. und 1.2.) auf minus 7 Grad, und es fiel auch etwas Schnee, der aber nur eine Lebensdauer von einem Tage hatte, denn ab 2.2. trat schon wieder Tauwetter ein, dem eine lange Regenperiode folgte. Am 12.2. tobte über unserer Heimat ein schwerer Sturm, und gewaltige Regenmassen führten zu Hochwasser. Am 14.2. setzte kälteres Wetter mit Schneetreiben ein, dazu gesellte sich wieder ein orkanartiger Sturm mit Windstärke 9 – 10, der wohl als Ausläufer der furchtbaren Sturm- und Hochwasserkatastrophe von der Nordsee her anzusehen war. Denn in der Nacht vom 16. auf 17.2. brach über Hamburg eine gewaltige Flutkatastrophe herein, welche in den niedriggelegenen Vororten von Hamburg über 300 Todesopfer forderte. Der Monat März, in dem, wie das alte Lied singt: „Im März der Bauer die Rösslein einspannt“ erlaubte dies im Jahre 1962 nicht. Das faule Winterwetter, mit Temperaturen um den Gefrierpunkt, hielt den ganzen Monat an, dazu Schneetreiben und Regen, so dass die Lahn am 31.3. nochmals Hochwasser führte. So wurde also im Jahre 1962 kein Märzhafer gesät, sondern die erste Aussaat konnte erst ab 18. April vorgenommen werden. Somit hatte das sonderbare Wetter im März und April die gesamte Vegetation über 4 Wochen zurückgeworfen, was sich nicht günstig für die Landwirtschaft auswirkte. Am 20.4. verfinsterte sich der Himmel und brachte uns ein schweres Gewitter. Am 22.4. war es sehr warm, 24 Grad wurden gemessen, und wiederum erlebten wir ein Gewitter. Die erste Hälfte des Monats Juni war sommerlich warm, Temperaturen bis zu 25 Grad wurden gemessen, und die Heuernte war bis zum 18.6. beendet. Obwohl diese mengenmässig als mittel bezeichnet werden kann, war das Heu qualitätsmäßig gut, denn das Gras enthielt vor dem Schnitt noch seinen Samen. Nach dem 20.6. trat sehr kühles Wetter ein. Am 28.6. zeigte das Thermometer + 7 Grad Wärme, ohne zu heizen, konnte man sich in den Räumen nicht aufhalten. Im Juli wurde es wieder wärmer, am 25.7. zeigte das Thermometer + 28 Grad, und bei diesen Temperaturen blieb es bis in den August hinein. Auch der September und Oktober brachten viele Sonnentage, und vergeblich hielt man Ausschau nach Regen. Die Folge davon war, dass die Gärten austrockneten und das

Gemüse auf den Aeckern sich nicht entwickeln konnte, wie man es gerne gesehen hätte. Die Getreideernte war befriedigend und in kurzer Zeit beendet, da 5 Mährescher täglich an die Arbeit gingen und für die gemeindeeigene Dreschmaschine wenig zu tun übrig blieb. Wenn man von einem „Goldenen Herbst“ sprechen will, so trifft dies für das Jahr 1962 zu. Der Nachteil war der, dass die Grummeternte sehr mager ausfiel und man mit der Herbstsaat infolge der Trockenheit sehr spät beginnen konnte. Die Obsternte war mittel bis gut, insbesondere die Apfelernte, so dass Tausende von Flaschen mit Apfelsaft gefüllt werden konnten. Die Dickwurz war sehr dünn geblieben, denn es fehlte in den Wachstumsmonaten an Regen.

Sehr früh meldete sich der Winter an, denn am 11.11. fiel der erste Schnee, nicht zur Freude der Bauern, da noch viele Aecker gepflügt werden sollten, was nicht mehr geschah. Am 21.11. fiel erneut Schnee, und wohl zu den Seltenheiten gehört es, dass am Totensonntag, am 25.11. eine 15 cm hohe Schneedecke die Landschaft deckte und somit auch den Gräberschmuck des Friedhofes mit einem weissen Linnen deckte. Der Monat Dezember trug den Stempel eines echten Wintermonats. Temperaturen von – 8 bis – 15 Grad, und am 29.12. sogar – 19 Grad wurden gemessen, dazu Schnee in beträchtlichen Mengen, so dass wir 1962 wieder eine rechte Weihnacht mit Schnee hatten, wie sie ja immer auf den Weihnachts- und Neujahrsglückwunschkarten dargestellt ist.

2. Wirtschaftliches:

Das Wirtschaftswunder, ein Ausdruck, der nach der zweiten Währung geboren wurde, hielt auch im Jahre 1962 an. Arbeit und Verdienstmöglichkeiten gab es in Fülle. Die Löhne und Gehälter stiegen weiterhin an. Auf hohen Touren lief wie im Vorjahre das Baugewerbe, und der Stundenlohn eines Bauarbeiters betrug etwa 3,40 DM. Bei Gefälligkeitsarbeiten im Baugewerbe, damit meine ich solche Arbeiten, die privatum nach Feierabend oder an den arbeitsfreien Samstagen ausgeführt wurden, zahlte man noch höhere Löhne. Haushaltshilfen sind kaum mehr zu haben, denn die Industrierwerke in Wetzlar und Giessen stellen Frauen und Mädchen bei hohen Löhnen ein, und oftmals sind beide Elternteile berufstätig, so dass die Kinder der Obhut der Grosseltern anvertraut werden, jedoch nicht zum Segen der Kinder. Mit der Steigerung des Verdienstes und Einkommens wachsen auch die Ansprüche der Menschen. Sei es der Bau eines eigenen Heimes oder der Erwerb der technischen Errungenschaften, wie z. B. der vollautomatischen Waschmaschine, des Fernsehgerätes, das Auto, moderne Möbel u.s.w. Eine ländliche Bauernstube, wie man sie z. Zt. unserer Väter vorfand, ist zum Vixierbild geworden, d. h. sie muss gesucht werden und ist nicht mehr zu finden. Alljährlich erhöht sich die Zahl der Traktoren und Autos. Die Bundesstrasse 49, Giessen – Limburg, ist nur noch die Strasse der Autos, denn Kuhgespanne sind nur noch ein Verkehrshindernis. Morgens, zwischen 6.30 bis 8.00 und nachmittags, zwischen 17.00 bis 19.00 ist sie vom Kraftfahrzeugverkehr so belebt, dass man Augenblicke nutzen muss, um sie überqueren zu können. So ereignete sich am Mittwochabend, den 19.12.62 am Ortseingang von Dutenhofen **ein sehr schwerer Verkehrsunfall**, bei dem die 53 Jahre alte Hausfrau Anna *Steidl* und die 52-jährige Hausfrau Anna *Welzig* in Höhe des Friedhofes von einem Personenwagen, der von Giessen kam, tödlich überfahren wurden. Beide Frauen waren 1946 aus dem Sudentenlande ausgewiesen worden, hatten mit ihren Angehörigen nun hier eine neue Heimat gefunden. Auf dem Baugelände „Köppel“ hatten die Familien *Steidl* und *Welzig* durch ihren Fleiss sich eigene Häuser erbaut und waren nun glücklich, im eigenen Heim zu wohnen. Auf dem Heimwege vom Einkauf im Dorfe wurden sie ein Opfer des Verkehrs. Der Fahrer des Unglückwagens war ein 21-jähriger Metzgerssohn aus Heuchelheim.

Die technischen, hygienischen und wirtschaftlichen Fortschritte unserer Zeit halten in dem Gemeinwesen ihren Einzug, das heisst, sie bewirken hier eine wesentliche Umgestaltung vieler Dinge. Abgesehen von der längst eingeführten elektrischen Stromversorgung, der Wasserleitung und der Kanalisation, bereitet der Ausbau der Strassen mit einer Fahrbahn und Bürgersteigen der Gemeindeverwaltung grosse Aufgaben und Sorgen. Wie die Erfahrung gelehrt hat, ist gerade der Strassenausbau eine kostspielige Angelegenheit, insbesondere für solche Gemeinden, die keine Einnahmen aus grossen Waldungen haben, wie unsere Gemeinde, sondern lediglich auf die Steuereinnahmen angewiesen sind.

Es ist daher nicht wunderlich, wenn Herr Bürgermeister Wilhelm *Loh* mit dem Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung in manchen Sitzungen Ueberlegungen, Planungen und Finanzierungsmöglichkeiten durchsprechen muß, um den Wünschen und Notwendigkeiten innerhalb der Gemeinde gerecht zu werden. Nach dem Grundsatz, dass man nicht alles auf einmal machen kann, geht es etappenweise an den Ausbau der Strassen heran.

So wurden im Jahre 1962 die **Grohgasse und die Berlinstrasse** neuzeitlich ausgebaut und **die Kirchstrasse und der Schulweg** mit einer festen Decke versehen. Für diese Arbeiten musste die Gemeinde den Betrag von 95.000 DM flüssig machen. Wohl sei hierzu vermerkt, dass von den Anliegern der Grohgasse und der Berlinstrasse ein Teil der Unkosten getragen werden muss. Für die Unterhaltung **der Feldwege**, welche durch die vielen Traktoren stark mitgenommen werden, zahlte die Gemeinde 4.000 DM und für die **Unterhaltung der Ortsstrassen** 14.000 DM.

Durch ein schweres Unwetter am 1. Osterfeiertag war der **Feldweg auf den Berg** schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Seine Instandsetzung kostete 5.800 DM.

Für den **Erweiterungsbau der Wasserleitungen** musste die Gemeinde 10.900 DM aufbringen.

Da die Einwohnerzahl der Gemeinde sich sehr erhöht hat, ist es verständlich, dass sich innerhalb der Gemeinde auch die Zahl der Sterbefälle erhöht. Durchschnittlich werden alljährlich zwischen 20 und 30 Einwohner der Gemeinde zu Grabe getragen. Das hat zur Folge, dass an eine **Erweiterung des Friedhofes** gedacht werden musste. So hat die Gemeinde anschliessend an den Friedhof in südlicher Richtung weiteres Gelände zum Preise von 18.000 DM erworben.

Auch auf **dem Bahnhofe Dutenhofen** hat es im Jahre 1962 allerlei Veränderungen gegeben. Nachdem im Vorjahre ein neues Stationsbetriebsgebäude erbaut worden war, begann man im Frühjahr d. J. damit, die Bedienung der Signale, Weichen und Schranken auf elektrischem Wege umzustellen. Die Bundesbahnverwaltung hat sich scheinbar zu diesem Schritt entschlossen, um Bahnpersonal einzusparen. Ab 1. Oktober wurde nun der Bahnhof **elektrifiziert**, d. h. der diensthabende Beamte bedient alle Signale, Weichen und Schranken, indem er mit dem Finger auf einen Tastknopf drückt. Durch diese Umstellung sind nun die beiden Stellwerke, **das eine am Bahnhof**, und das andere **am Bahnübergang bei der alten Lahn** nach dem Wiesengrund „Unter dem Wald“, „In der Au“ und im „Dorlarer Bann“ überflüssig geworden und werden abgebaut. Jedoch ist diese Umstellung nicht ohne nachteilige Schatten geblieben, denn zwischen den Grundstücksbesitzern in den genannten Wiesengebieten und der Bundesbahnverwaltung ist es zu einer Streitfrage gekommen. Der Grund dazu ist folgender: Die Bundesbahnverwaltung plant betreffs des Bahnüberganges folgendes: 1. Sie will den Bahnübergang bestehen lassen, aber der Schrankenwärterposten soll eingespart werden. Die Passanten, die den Bahnübergang benutzen wollen, seien es einzelne Personen oder Fuhrwerke, sollen nach der Station Dutenhofen um Oeffnung der Schranken anrufen. Man will also sogenannte Anrufschraken einrichten. 2. Die Bundesbahnverwaltung trägt sich mit dem Gedanken, den Bahnübergang ganz verschwinden zu lassen und einen neuen Fahrweg in Richtung Wetzlar parallel mit der Bahn auf der rechten Bahnseite auszubauen. Der Nachteil für die Fuhrwerksbesitzer und Fussgänger wäre dann der, dass alle Passan-

ten den Ueberweg auf der Station benutzen müssten, und es bei der Heu- und Grummeternte für Grundstücksbesitzer, welche auf beiden Seiten der Bahn Wiesen haben, keine Möglichkeit gäbe, von der einen Seite zur anderen ohne den Umweg zum Stationsübergang geben würde. Die Entscheidung darüber muss abgewartet werden.

1963

Allgemeines:

Der Winter 1962/63 war ein harter Winter, der den Kriegswintern des 2. Weltkrieges an Härte und Dauer nicht nachstand. Von ihm konnte man mit den Worten des Dichters von dem Gedicht: „Ein Lied hinter dem Ofen zu singen“ sagen, dass er „kernfest und auf die Dauer“ war. Die Temperaturen sanken bis auf 19 Grad unter Null, so am 18. u. 31. Januar. Für die Wintersaat war es gut, dass sie von einer etwa 20 cm starken Schneedecke geschützt wurde. Dennoch hatten ängstliche Bauern grosse Bedenken, weil sie meinten, durch die Vereisung der Schneedecke könnte das Getreide nicht atmen und würde zugrunde gehen. Diese Annahme hat sich nicht bewahrheitet, im Gegenteil, im Frühjahr stand die Saat so schön wie selten in einem Jahr. Im Februar hielt der Frost ebenfalls noch an bei Kältegraden von 10 bis 12 Grad, und erst am 7. März setzte Tauwetter ein, was zur Folge hatte, dass die Lahn am 11. u. 12. März Hochwasser führte. Die Frühjahrssaat konnte zur normalen Zeit vorgenommen werden, desgl. die Heuernte, deren Ertrag mengenmässig befriedigend, qualitätsmässig aber gut war. Vom 15. Juli an hatten wir sehr heisse Sommertage mit 30 und mehr Grad Wärme, und der heisseste Tag war wohl der 3. August mit 32 Grad im Schatten. Am 23. Juli zog ein schweres Gewitter über unser Dorf, und ein Blitzschlag verursachte in der Villa Pascoe einen kleinen Dachstuhlbrand, der aber bald gelöscht war. An Regentagen hat es auch nicht gefehlt, und so konnte sich vor allem das Gemüse sehr gut entwickeln. Ein sonniger Herbst liess die Erntearbeiten gut voranschreiten, und ab 25. September setzte ein Witterungsumschlag ein. Ein ausnahmsweise warmer Tag war der 11. November, der mit 15 Grad Wärme das letzte Gewitter des Jahres brachte. Am 21.11. führte die Lahn zum zweitenmal Hochwasser. Mit dem 6. Dezember hielt der Winter seinen Einzug. Er begann mit minus 5 Grad, steigerte die Kälte bis auf 11 Grad und brachte am 14. u. 22. Dezember auch etwas Schnee, so dass wir wieder weisse Weihnachten hatten. Am 26.12. setzte wieder Frostrückgang ein, und die letzten Tage des dahinscheidenden Jahres hatten wieder Temperaturen um den Gefrierpunkt und höher.

Die Getreideernte des Jahres war gut, desgl. die Kartoffelernte, ja man sprach mancherorts sogar von einer Kartoffelschwemme. Die Preise bewegten sich pro Zentner zwischen 6 – 8,50 DM. Als Rekord-ernte konnte man die Gemüseernte bezeichnen. Der Bestand an Zwetschenbäumen innerhalb der Gemeinde ist sehr zurückgegangen, weil keine Nachfrage mehr nach Zwetschen besteht. Die Erträge an Zwetschen waren gering, jedoch gab es reichlich Äpfel und auch Birnen, und so konnten auch die Mostereien in diesem Jahre wieder auf ihre Kosten kommen.

Die Bautätigkeit hält nach wie vor an. Die Bauplätze auf dem „Köppel“ sind fast alle verkauft und bebaut, und die Gemeindeverwaltung wird sich demnächst wieder mit der Erschliessung weiteren Baugeländes zu beschäftigen haben. Die Preise für Baugelände steigen fortwährend. So wurde in der „Wetzlarer Neuen Zeitung“ vom 4.1.64 ein Bauplatz in der Gemarkung Dutenhofen zum Preise von 16,00 DM pro qm angeboten, und er wird auch seinen Käufer finden.

Besondere Ereignisse aus dem Jahre 1963 sind nicht zu berichten.

Ausgaben für durchgeführte Massnahmen im Jahre 1963

Abgesehen von den sich alljährlich wiederholenden Ausgaben für die Erhaltung gemeinnütziger Einrichtungen, so stellt die Erweiterung des Ortsringes die Gemeindeverwaltung immer wieder vor neue Aufgaben betreffs Neuanlagen von Strassenbeleuchtung, Wasserleitungsanschlüssen und Vergrösserung des Kanalisationsnetzes u. dergl. Auch ist die Gemeindeverwaltung bestrebt, alljährlich einige Strassen modern auszubauen. Alle diese Objekte kosten heute viel Geld, und es ist für die Gemeindevertretung keine leichte Aufgabe, den Haushaltsplan der Gemeinde aufzustellen, damit auch eine Finanzierung der Unternehmen gewährleistet ist. So betrug das Haushaltsaufkommen im ordentlichen Haushaltsplan für das Jahr 1963 die stattliche Summe von 540.843,-- DM. Was für ausgeführte Massnahmen im Rechnungsjahr 1963 ausgegeben wurde, davon sollen hier einige Posten angegeben werden:

Unterhaltung von Schulhaus und Lehrerwohnungen	14.350,-- DM
Beihilfe für die Unterhaltung der kirchlichen Gebäude	1.000,-- DM
Unterhaltung des Kindergartens einschl. Schuldendienst	12.645,-- DM
Beihilfe der Gemeinde für die Gemeindeschwester	2.756,-- DM
Unterhaltung der Ortsstrassen	5.300,-- DM
Unterhaltung von Wasserläufen	8.400,-- DM
Unterhaltung und Neuanlagen der Strassenbeleuchtungsanlage	2.100,-- DM
Neuanlage und Erweiterung des Kanalisationsnetzes	16.500,-- DM
Feuerlöschwesen	4.650,-- DM
Friedhofswesen	3.650,-- DM
Grunderwerb für die Friedhofserweiterung	2.650,-- DM
Unterhaltung der Feldwege	4.500,-- DM
Zuchttierhaltung	3.645,-- DM
Unterhaltung der Wasserversorgungsanlagen	11.100,-- DM
Neubau und Erweiterung des Wassernetzes	10.000,-- DM
Aufforstung und Kulturarbeiten im Wald	2.860,-- DM
Unterhaltung der Gemeindegebäude	7.000,-- DM
(Schulden u. Zinsendienst für die Gebäude)	2.170,-- DM

Kosten für den Strassenausbau:

Ausbau der Fahrbahn mit Bürgersteigen:

Im Untersten- und Rosenweg und Verbindungsweg vom Unterstenweg zum Kleegarten	111.750,-- DM
Im „Neuen Weg“ ca	68.000,-- DM
Im Kleegarten ca	60.000,-- DM

1964

1. Allgemeines:

Der Jahresanfang verlief, witterungsmässig gesehen, normal. Temperaturen bis – 11 Grad waren zu verzeichnen, dazu auch etwas Schnee. Der Monat Februar zeigte dasselbe winterliche Bild, desgl. die erste Hälfte des Monats März. Gegen Ende März setzte eine Regenperiode ein, und so konnte mit der Frühjahrsbestellung erst Anfang April begonnen werden. Der Monat Mai brachte schon hohe Temperaturen, so z. B. am 18.5. + 25 Grad. Der Monat Juni konnte es noch besser. So wurden am 12.6. + 30 Grad gemessen, und Höhepunkte der sommerlichen Wärme waren der 14.7. mit + 31 Grad, der 19.7., 20.7., 26.7. u. 27.7. mit + 32 Grad. Trotz der Hitze gab es fast keine Gewitter, und auf Regen wartete alle Kreatur sehnsüchtig. So begann also ab Juni **das Sonnenjahr 1964**, das einen guten Wein hervorbrachte. Der Schritt zum Dürrejahr war nicht mehr allzu gross, denn in den Monaten Juli, August und September machte sich ein grosser Futtermangel bemerkbar. Sorgenvoll schauten die Bauern auf die Kartoffel- und Gemüseäcker, denn hier war zur Weiterentwicklung der Pflanzen Regen unbedingt notwendig. Die Heuernte war, was Menge und Qualität betrifft, gut, denn die vielen Niederschläge im Frühjahr hatten einen guten Graswuchs gefördert. Die Getreideernte kann man als Mittelernte bezeichnen. Das sonnenscheinreiche Wetter machte den Mähdreschern die Arbeit leicht. In kaum 14 Tagen waren die Felder abgemäht, und für die gemeindeeigene Dreschmaschine blieb nicht viel zu tun. Die Grummeternte fiel ganz aus. Durch den Mangel an Regen war die Kartoffelernte auf den mageren Aeckern schlecht, und so wurden für Speisekartoffeln ein Preis von 11,50 DM bis 12,00 DM p. Ztr. gezahlt. Der spät einsetzende Regen kam der Hackfrucht noch zugute, und so kann man hier wohl noch von einer mittleren Ernte sprechen. Die Herbstsaat konnte zur Zeit getätigt werden, und als sich am 26.10. der Winter anmeldete, war die Feldarbeit zum grössten Teil beendet. Der erste Schnee fiel am 3. Dezember, blieb aber nicht lange liegen, und nach vorangegangenen Frost erhielt auch das Weihnachtsfest durch erneuten Schneefall am 2. Feiertage sein festliches Gepräge.

Besondere Ereignisse:

Von besonderen Ereignissen im Jahre 1964 ist folgendes zu berichten: Der hiesige Turn- und Sportverein hatte schon seit den Wintermonaten die Vorarbeiten zu einem grossen Fest getroffen, das am 30. u. 31. Mai und 1. Juni auf dem Platze der Dreschhalle abgehalten wurde. Es war dies eine Veranstaltung besonderer Art, wohl die erste dieser Art im Kreisgebiet. Es wurden hier nicht turnerische Leistungen gezeigt, sondern die Spielmannszüge vieler Vereine in mannigfacher Zusammensetzung stellten sich hier gewissermassen im Wettbewerb einem Preisgericht zur Bewertung. Das Wetter war an den 3 Festtagen wunderbar, was das ganze Unternehmen auf eine gute Grundlage stellte. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen Kommers am Samstagabend. Am Sonntagtagmorgen fand

dann das Spielen der Kapellen im Marschtempo im Unterstenweg statt, der beiderseits von vielen Zuschauern belagert war. Die Preisrichter hatten eine schwere Aufgabe, gerechte und einwandfreie Wertungen nach Punkten festzusetzen. Die Dorfbewohner, Ortsvereine und viele auswärtigen Gäste beteiligten sich zahlreich an den festlichen Veranstaltungen, welche am Montag in einem Volksfest ausklangen.

Die Bautätigkeit im Dorfe läuft wie in den Vorjahren auf Volltouren weiter. Der Köppel ist fast restlos bebaut, und auf dem Kronberg erstehen laufend Neubauten, die sich fast bis an den Steinbruch erstrecken.

Was die Landwirtschaft betrifft, so kann man fast von einer 90 % igen Motorisierung der Bauern, bzw. Feierabendbauern, sprechen. Kuhgespanne geniessen bald den Ruf der Seltenheit, denn ganz vereinzelt sieht man sie noch auf den Strassen und Feldern. Auf die B 49, das ist die Bundesstrasse Giessen – Wetzlar, mögen sie sich schon gar nicht mehr wagen, denn da bilden sie nur noch Verkehrshindernisse. Ob für diese Strasse einmal nach Verlegung einer zweiten B 49 ins Lahntal, die geplant und schon in Vorbereitung ist, einmal eine Entlastung eintritt, bleibt abzuwarten.

Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Köln – Giessen ist zügig vorangeschritten, und im Mai 1965 soll diese Strecke mit Elektroloks befahren werden. Der Bahnkörper zeigt sich heute in einem ganz neuen Bild, denn die Telefon- und Telegraphenmäste sind verschwunden, an ihre Stelle sind die Masten für die Hochspannung getreten.

Die Bundespost hat alle Telefonanschlüsse im Orte verkabelt, d. h. unter die Erde verlegt. Manche neu ausgebaute Strasse und alle Bürgersteige mussten bei diesem Vorhaben aufgebrochen und wieder neu hergerichtet werden.

Verschieden Gründe zwingen die Gemeindeverwaltung dazu, sich mit dem Bau **eines Mehrzweckgebäudes** zu beschäftigen und zu verwirklichen. Als Platz für dieses Gebäude wurde das Grundstück am Weg „Zum Seifengraben“ welches Herrn Karl Weber, Bahnhofstr. 13 gehört, käuflich, bzw. auf dem Tauschwege erworben. Dieser wiederum erwarb von der Gemeinde das Gemeindeanwesen „In der Eck“ Nr. 10 zum Preis von 60.000,-- DM in bar, dazu wie vorseitig schon angegeben das Grundstück „Zum Seifengraben“ im Anrechnungswert von 12.765,-- DM.

Ausgaben für besonders durchgeführte Massnahmen der Zivilgemeinde im Jahre 1964:

Der Neubau der katholischen Kirche geht seinem Ende entgegen. Wie ich in Erfahrung gebracht habe, findet die Einweihung im Monat Mai 65 statt. Für diesen Neubau gewährte die Gemeinde eine

Beihilfe von: 3.000,00 DM

Für die bauliche Unterhaltung der evgl. Kirchen- gebäude: 1.000,00 DM

Für die Unterhaltung der Schulgebäude und schu- 25.920,00 DM
lischen

Einrichtungen:

Für Kindergartengebäude, Bewirtschaftung und 12.842,00 DM
Einrichtung:

Für die Gemeindegewerbestation: 2.736,00 DM

Für die Unterhaltung der Ortsstrassen: 8.800,00 DM

Für den Ausbau eines Feldweges zum neuen Müllablageplatz 37.000,00 DM

im „Tiefen Graben“ und die Unterhaltung von Feldwegen:

Für die Erweiterung des Kanal- und Wasserleitungsnetzes: 7.500,00 DM

Für die Unterhaltung der Wasserleitungsanlagen: 4.000,00 DM

Für die Unterhaltung des Waldes: 3.200,00 DM

Die Gemeinde hat es sich zur Aufgabe gemacht, alljährlich soweit es die Mittel erlauben, die Strassen innerhalb der Gemeinde zeitgemäss auszubauen. Obwohl ja die Hauptstrassen schon seit Jahren ausgebaut sind, kommen durch die Erweiterung des Dorfrahmens immer wieder neue Strassenzüge hinzu, deren Anwohner einen alsbaldigen Ausbau erwarten. Wenn auch die Anlieger sich mit einem von der Gemeindevertretung festgesetzten Anteil an der Finanzierung beteiligen müssen, bleibt der Strassenausbau immer noch der schwerste Faktor im Gemeindehaushaltsplan. So wurden im Jahre 1964 für den Ausbau der Sudetenstrasse, des Kronberg- und Zielhausweges und eines Teilstückes des „Neuen Weges“ eine Summe von

182.400,-- DM

ausgegeben.

Für den Ausbau des Bürgersteiges in der Münchholzhausstrasse ergab sich ein Kostenaufwand in Höhe von: 19.000,-- DM

Das Jahr 1964 war das Jahr der Kommunalwahlen, welche am 25.10.64 stattfanden. Hierzu waren in das Gemeindeparlament 13 Gemeindevertreter zu wählen. Es wurden von Parteien und Wählergruppen 3 Wahlvorschläge eingereicht und zwar von der Sozialdemokratischen Partei-Ortsverein Dutenhofen, dem Bund der Heimatvertriebenen sowie von der Freien Wählergemeinschaft. Auf Grund der von den Wahlberechtigten in der Gemeinde abgegebenen gültigen Stimmen erhielten:

Die Sozialdemokratische Partei: 6 Vertreter

Bund der Heimatvertriebenen: 2 Vertreter

Freie Wählergemeinschaft:	5 Vertreter
insges.:	13 Vertreter

In der 1. Sitzung der Gemeindevertretung wurde als Vorsitzender der Gemeindevertretung Herr Karl Agel, In der Eck, Nr. 3 einstimmig gewählt. Bei der durchgeführten Wahl der ehrenamtlichen Beigeordneten wurde zum 1. Beigeordneten Herr Richard *Mandler*, und zu weiteren Beigeordneten Herr Fritz Agel und Herr Anton *Dotzauer* gewählt. In einer späteren Sitzung wurden noch aus den Reihen der Gemeindevertreter ein Haupt- und Finanzausschuss, ein Bauausschuss und ein Landwirtschaftsausschuss gewählt. Eine Bürgermeisterwahl war nicht erforderlich, da der im Jahre 1960 auf 12 Jahre gewählte Bürgermeister, Herr Wilhelm *Loh*, noch amtiert.

Möge das neue Gemeindeparlament unter der Führung von Herrn Wilhelm Loh als dem Ortsoberrhaupt in den kommenden Jahren zum Segen der Gemeinde ihres Amtes walten. Ueber allem aber mag der Satz stehen: „Allen rechtmachen ist eine Kunst, die niemand kann!“

Da das Jahr 1964 Änderungen im Beerdigungswesen mit sich gebracht hat, kann hierüber auf den Seiten im Anhang nachgelesen werden.

1965

1. Allgemeines:

Während das Jahr 1964 das Sonnenjahr war, lautete die Parole des Jahres 1965: Regen, Regen und abermals Regen, und die Tage des Sonnenscheines waren knapp an der Zahl. Mit Regen begann der Jahresanfang, und die Lahn führte bereits am 11.1. Hochwasser. Gegen Ende des Monats Januar präsentierte auch der Winter etwas von seiner ihm für diesen Monat gebührenden Macht, denn das Thermometer fiel auf – 4 bis – 6 Grad Kälte, auch fiel etwas Schnee. Dieses gelinde winterliche Regiment dauerte bis Anfang März, denn am 4.3. fiel nochmals etwas Schnee, etwa 10 cm hoch. Am 14.2. fegte ein gewaltiger Sturm über das heimische Land, und am 18.2. führte die Lahn das zweite Hochwasser. Der kalendermässige Einzug des Frühlings erfolgte nicht, denn die Monate März und April waren kühl und regnerisch. Obwohl auch bei diesen Witterungsverhältnissen die Frühjahrsaussaat getätigt worden war, begann man mit dem Kartoffelsetzen erst anfang Mai, denn um diese Zeit trat eine Schönwetterperiode ein. Durch die vielen Niederschläge wuchs das Gras mächtig heran, und man erwartete eine reichliche und gute Heuernte. Doch hatte man sich hier geirrt, denn das Heuwetter liess lange auf sich warten, und dies hatte zur Folge, dass der Samen aus den Gräsern fiel und vor dem Mähen auf den Wiesen lag. Dadurch hatte das Heu unendlich viel an seinem Nähr- und Futterwert verloren, und die zuerst gemähten Wiesen machten den Besitzern viel Arbeit durch das unbeständige Wetter, bis man endlich das minderwertige Heu heimbringen konnte. Ab 20.6. trat eine Schönwetterperiode ein, die es ermöglichte, die Heuernte bis zum 28.6. zum Abschluss zu bringen, mit Ausnahme von einigen Nachzügeln. Mengenmässig gab es also viel Heu, dessen Nährwert durch das Ausfallen des Samens, der ja die Stärke enthält, jedoch sehr herabgesetzt wurde.

Die wenigen Sommertage im Juni brachten auch die höchsten Temperaturen des Jahres, so der 25.6. mit + 25 Grad und der 30.6. mit 27 Grad, und ein plötzlicher Witterungsumschlag in der Nacht vom 30.6. auf 1.7. liess die Thermometer von 27 Grad auf 14 Gr. fallen. Die Getreideernte kann man als mittlere Ernte bezeichnen. Sie wurde durch das wechselhafte Wetter sehr erschwert, und das Einfahren des Strohes nahm auch Wochen in Anspruch, weil es eben durch die unbeständige Witterung schlecht

trocken wurde. Die gesamte Getreideerntearbeit war in diesem Jahre, abgesehen von nur einigen Ausnahmefällen, eine Arbeit der Mähdrescher. Da es sich nicht lohnte, die gemeindeeigene Dreschmaschine in der Dreschhalle aufzustellen, übernahm Herr Ilge von Münchholzhausen, der Besitzer einer modernen, fahrbaren Dreschmaschine ist, den Ausdrusch des mit dem Mähbinder oder gar noch mit Sichel und Sense geernteten Getreides. Das alte monotone Lied der Dreschmaschine, das wir früher wochenlang hörten, ist wohl für alle Zeiten verstummt.

An Obst gab es Äpfel, Birnen und Zwetschen, und in einigen Haushaltungen wurde auch wieder Zwetschenhonig gekocht. Die Mosterei Karl Schäfer auf dem Kronenberg hatte reichlich zu tun, denn Apfelsaft und Apfelwein wurde in grossen Mengen gekeltert. Für einen Zentner Zwetschen zahlte man den lächerlichen Betrag von 8 bis 9,- DM. Den Monat September konnte man wohl als einen schönen Monat bezeichnen, denn er brachte zur Kartoffelernte schönes Wetter. Jedoch zeigte es sich bei der Ernte, dass der viele Regen die Fäulnis der Kartoffeln stark gefördert hatte. Der Ertrag war mittel. In der Annahme, dass durch den vielen Regen eine gute Hackfruchternte zu erwarten sei, hatte man sich auch geirrt. Der Ackerboden war oben verkrustet, und durch den Mangel an Sonnenschein hatten die Blätter der Pflanzen nicht den biologischen Wachstumsvorgang vollziehen können, wie es beim normalen Wechsel von Regen und Sonnenschein möglich ist. Der Oktober brachte wieder Regen, und als am 23.10. der erste Frost eintrat, befürchtete man einen frühen Winteranfang. Dies schien sich auch zu bestätigen, denn am 14.11. hatten wir – 5 Gr. Kälte, dazu den ersten Schnee, und am 16.11. zeigte das Thermometer sogar – 12 Grad Kälte. Der Dezember brachte wieder Regen und sich wiederholendes Hochwasser der Lahn. Das Weihnachtsfest mussten wir ohne das so erwartete winterliche Gepräge feiern, hatten also grüne, regnerische Festtage.

Besondere Ereignisse:

Am Freitag, den 14. Mai 1965 erfolgte die Inbetriebnahme der **elektrifizierten Bahnstrecke Köln - Giessen**. Ein geschmückter Sonderzug, in welchem führende, hohe Persönlichkeiten der Bundesbahnverwaltung Platz genommen hatten, eröffnete den Verkehr. Eine lange Bauzeit, wohl fast 2 Jahre lang, lag vor diesem so bedeutungsvollen Tag. Man muss sich darüber wundern, dass der Ausbau der Strecke, so das Aufrichten der Masten, das Spannen der Oberleitung und andere Arbeiten zu keinem Unfall noch Ausfall des Bahnverkehrs während der Bauzeit geführt hat. Zahlreiche ausländische Gastarbeiter unter fachmännischer deutscher Aufsicht führten den überwiegenden Teil der Arbeiten aus. Was 1 Km elektrifizierter Strecke kostete, kann ich nicht angeben, obwohl Summen bis zu einer Million genannt werden. Vor dem Bau der Hochspannung war die gesamte Telefon- und Telegrafenanlage verkabelt worden. Das seit Bestehen der Bahn gewohnte Bild von den Telefonmasten rechts und links der Bahnlinie ist verschwunden, und an seine Stelle sind die metallenen Gittermasten der Hochspannung getreten. Die Ueberführungsbrücke in der Gemarkung „Am Rübenmorgen“ musste 60 cm gehoben werden, um die notwendige Höhe für die Hochspannung zu bekommen. Eigenartig ist es, dass man jetzt das Abfahren der Züge nicht mehr hört, denn dies geschieht fast geräuschlos, und die den Zug begleitenden Schaffner müssen bei dem Ertönen des Abfahrtzeichens sofort aufspringen, denn die E-Loks entwickeln eine sehr schnelle Abfahrt und erhöhte Geschwindigkeit. Wie es mit der Elektrifizierung der Bahnlinie *Koblenz – Giessen* wird, muss abgewartet werden. Hier machen die zahlreichen Tunnels ab Weilburg dem Planen grosse Schwierigkeiten, da sie zu niedrig sind für die Anbringung der Hochspannung. So darf neben den Elektro- und Dieseltriebwagen die alte, treue Lokomotive vorerst hier noch ihren Dienst tun.

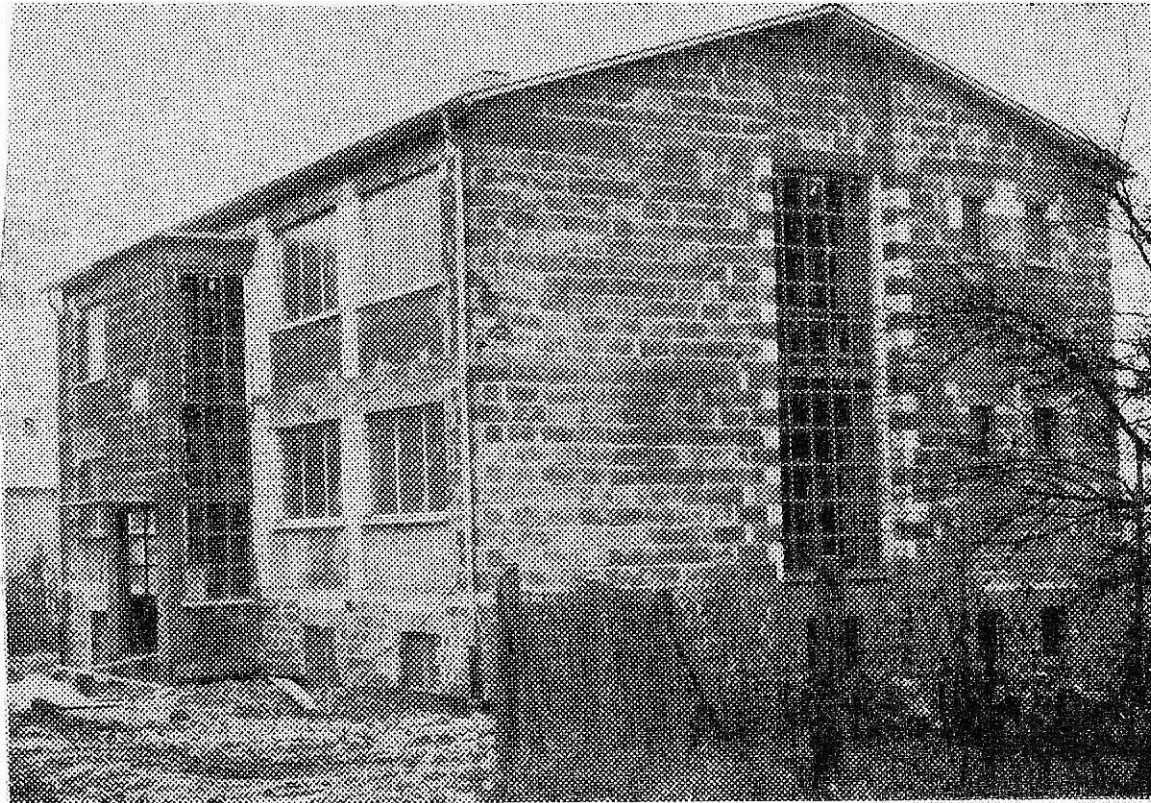
Ein anderes wichtiges Ereignis war die **Einweihung der Katholischen Kirche** am „Langen Morgen“, welche am Sonntag, den 16. Mai 1965 stattfand. Fast 2 Jahre hatte es gedauert, bis sie fertiggestellt war. Die katholischen Gläubigen hatten diese Platzlage gewählt, weil die neue Kirche für die Katholiken aus Dutenhofen und Münchholzhausen gemeinsam als Gotteshaus dienen sollte. Vorher hatte die Evgl. Kirchengemeinde Dutenhofen ihre Kirche auch den kathol. Mitbürgern von Dutenhofen und Münchholzhausen zur Verfügung gestellt, was von der Leitung der kathol. Kirche anl. der Einweihung ihres Gotteshauses hoch gewürdigt wurde.

Die Bautätigkeit war auch im Jahre 1965 sehr rege. Nachdem der Köppel fast restlos bebaut ist, wachsen auf dem Kronberg die Neubauten wie Pilze aus der Erde, sogar bis an den steilen Abhang des ehemaligen Steinbruches Hahn, der durch Kauf an Herrn Dr. med. *Kuntz*, Spezialarzt u. Privatdozent für Lungenerkrankungen an der Universität in Giessen, übergegangen ist. Derselbe hat sich unmittelbar über dem ehemaligen Steinbruch ein Haus erbauen lassen. Die gefährliche Steilwand des Bruches wird durch Ablagerung von Erdmassen abgescrägt und den Randhängen angeglichen.

Am Tage vor Weihnachten wurde ein Teilstück der Autobahn Hagen-Siegen-Wetzlar-Frankfurt von der Blockstelle Dammgarten bei Dorlar zur Unterführung der B 49 und Einmündung in die B 49 am Spitzenberg oberhalb Münchholzhausen für den Verkehr freigegeben. Besonders erwähnen muss ich, dass der erste Pkw-Fahrer nach der Freigabe ein Bürger von Dutenhofen war, nämlich Herr Heini *Lohnstein*, Friedensstrasse, der Beamter beim Postamt in Wetzlar ist.

Arbeiten und Aufwendungen innerhalb der Gemeinde:

Im Jahre 1965 konnte Herr Bürgermeister Wilhelm Loh infolge ernster Erkrankung die Amtsgeschäfte nicht führen. Für ihn übernahm der Beigeordnete, Herr Anton Dotzauer, stellvertretend die Verwaltung der Bürgermeisterobliegenheiten. Da er ja ein alter, erfahrener Verwaltungsbeamter war, erfuhren die für das Jahr 1965 vorgesehenen Massnahmen unter seiner Regie keinen Aufschub, sondern wurden im Einvernehmen mit dem Gemeindevorstand durchgeführt. Da der Ausbau der Ortsstrassen von jeher eine der vordringlichsten Aufgaben der Gemeinde war, wurden die Lindengasse, das Reststück des Neuen Weges und der Kirch-Platz ausgebaut. Angrenzend an den Schulhof wurde ein Kleinsportfeld für die Schuljugend angelegt. Wegen der hohen Wasserverluste wurde das Rohrnetz fachmännisch überprüft und Schäden behoben. Der Südteil der Leichenhalle, in welchem ehemals der Leichenwagen untergestellt war, wurde zu einem würdigen zweiten Raum zur Aufbewahrung der Toten umgebaut. Im Juni wurde dann auch mit dem Bau eines Mehrzweckgebäudes, mit den Amtsräumen für die Gemeindeverwaltung, Jugendräumen, Gemeinschaftsräumen und der Hausmeisterwohnung begonnen. Die Rohbauarbeiten wurden von der Fa. Karl Hildebrand u. Söhne ausgeführt. Im September wurde das Richtfest gefeiert, und im Laufe des Jahres 1966 soll es fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben werden. Die Kosten sind mit 340.000 DM veranschlagt.



(Ansicht des Mehrzweckgebäudes im Rohbau – Dezember 1965)

Da die rechtsseitige, im Jahre 1912 errichtete Stützmauer am Schulwege vom Zahn der Zeit stark angenagt war, und Gefahr des Abbruches bestand, wurde eine neue Mauer errichtet, deren Rückseite aus Beton besteht und an der Strassenfront mit wetterfesten Bruchsteinen verblendet ist.

Der am Jahresende verabschiedete Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1965 erhöhte sich im ordentlichen Teil auf 657.021 DM in Einnahmen und Ausgaben. Für die unaufschiebbare Verbesserung der Wasserversorgung sind 40.000 DM, für die Anschaffung eines modernen Löschfahrzeuges 5.000 DM im Nachtragsetat vorgesehen. Der ausserordentliche Plan erhöhte sich in Einnahmen und Ausgaben von 312.800 DM auf 319.225 DM.

Eine Anzahl weiterer kommunaler Probleme harren im Jahre 1966 der Verwirklichung